

Danziger Sonntags-Zeitung (Danziger-Zeitung)

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“, „Für den Herrn“, „Das Kraftfahrzeug“, „Sport“, „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags, Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,- G. durch die Post 1,08 G monatlich.

Anzeigen: Millimeter Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellengesuche 10 P pro Zeile.

Nr. 3 (16. Februar)

Jahrgang 1930

Das Arbeitslosenproblem vorherrschend

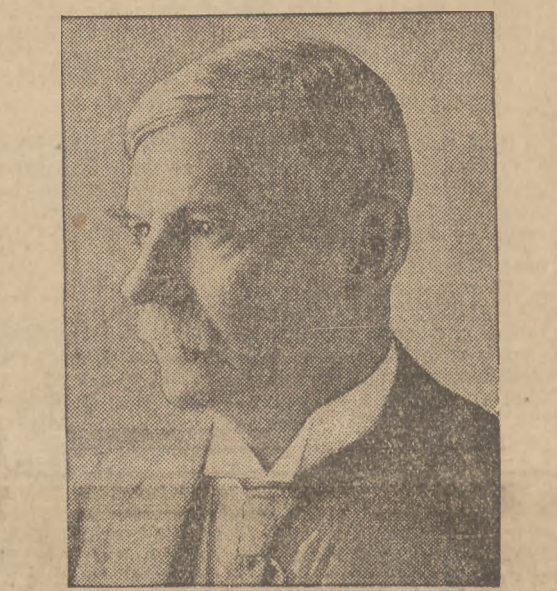
Praktische Vorschläge — Ein wenig Statistik — Die Hauptaufgabe — Wird Deutschland Einheitsstaat? Das englische Empire, seine Sorgen und seine Möglichkeiten

Danzig, 15. Februar. Der wirtschaftliche Druck nimmt zu. Allenfalls in Danzig bereite das Ergebnis der Warschau-Fahrt unserer Senatskommission starke Enttäuschung.

Lichtkeiten zu suchen und zu schaffen und zu dem Kern des Problems vorzudringen; denn erst wenn man diesen klar erkannt hat und wenn man bestimmt weiß, auf welche Ursachen die große Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist, dann erst besteht auch die Aussicht, die Wege zu finden, die aus dem Dilemma herausführen könnten.

Rüstungen zu tragen habe. Er wies darauf hin, daß der Welt-Aufwand für Rüstungen jährlich rund 900 Millionen Pfund Sterling betrage, wovon 60 Prozent auf Europa, 20 Prozent auf U.S.A. und 20 Prozent auf die übrige Welt entfielen.

Bezahlung der Zinsen und Amortisierungsrate der britischen Schuld nur für ein einziges Jahr zu gewinnen. Das englische Kabinett, dem Herr Snowden angehört, hat ja nun bei den Rüstungsverhandlungen in London reichlich Gelegenheit, praktisch zu beweisen, daß es die richtigen Schlüsse aus solchen klaren finanztheoretischen Erkenntnissen zu ziehen vermag.



Der deutsche Botschafter in London, Stamer, konnte am 13. Februar auf ein 10jähriges Wirken als deutscher Botschafter in London zurückblicken.

Das englische Empire befindet sich, von Einzel-Schwierigkeiten abgesehen, in starkem Aufschwung. Sachkenner, die sich berufsmäßig mit der wirtschaftlichen Entfaltung Englands zu beschäftigen haben, so u. a. Professor Bruck-Münster, unterstreichen diese These sehr energisch.

Dr. Colin Ross, ein auch in Danzig nicht unbekannter Reisechriftsteller und Forscher, behandelt in einem Wiener Blatt das anglo- und holländisch-indische Problem und glaubt, daß sich Großbritannien für jene Politik entscheiden werde, die auf eine friedliche Auseinandersetzung mit Indien hinstrebt.

Hier das Interessanteste der Woche! Neuigkeiten aus aller Welt

Das Wettrennen um das „Blaue Band“.

Der Kampf um das „Blaue Band“ des Atlantik ist jetzt auch von Frankreich aufgenommen worden. Die French-Line will einen Riesendampfer von 60.000 Tons, der eine Geschwindigkeit von nahezu 29 Knoten erhalten soll, bauen.

Wollschlant

heißt jetzt auch das Girl-Ideal in Amerika. In 12 Tagen um die Erde fahren will John Henry Mears, der schon 1928 einen Rekord im Weltflug aufgestellt hat.

Lüneburg ist eine sinkende Stadt.

In einigen hundert Jahren soll die Altstadt von Lüneburg ganz versunken sein und einem See Platz gemacht haben.

In Mecklenburg

findet die Verfeinerung einer Biere statt. Mancher hätte gerne die Biere gehabt, aber nur einer kann sie natürlich bekommen.

Die großen Schiffsbauten 1929.

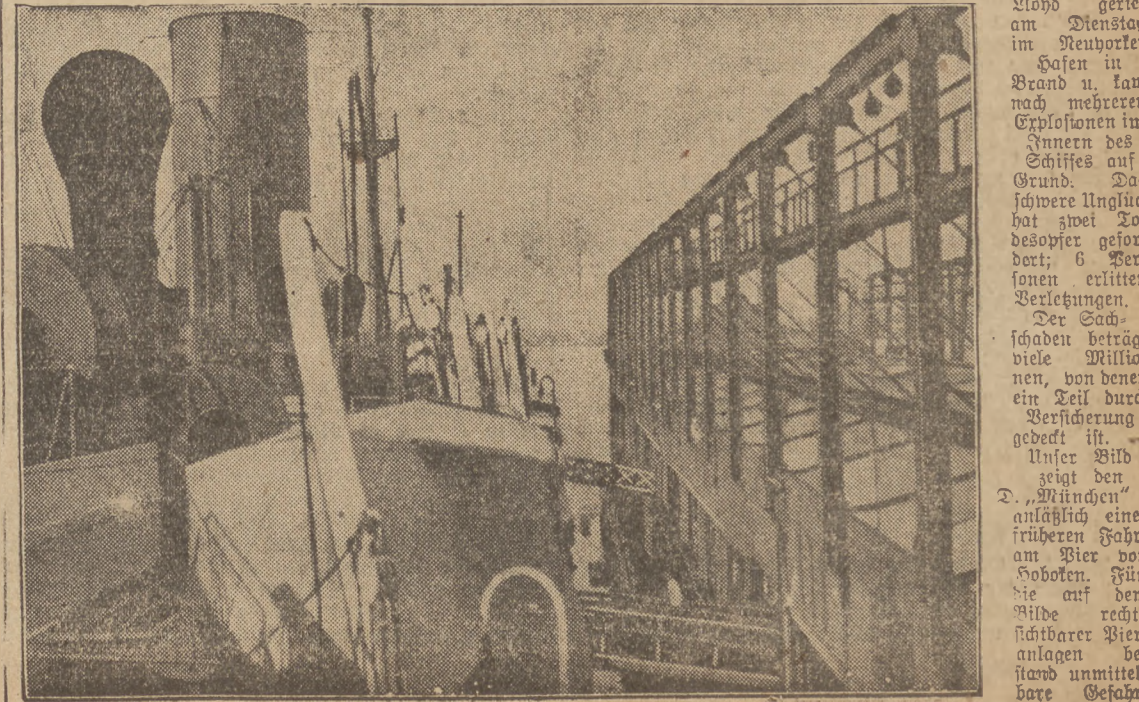
- 1. In England und Irland gebaut: „Britannic“ (Motorschiff, 26.840 Tons), „Empire of Japan“ (Turbinendampfer, 25.000 Tons), „Dronies“ (Turbinendampfer, 19.970 Tons), „Winchester-Castle“ (Motorschiff, 19.950 Tons).

Gegen Lungentuberkulose

wollen jugoslawische Gelehrte ein neues Heilmittel entdecken. Das Heilmittel ist eine Kombination verschiedener Edelmetalle und exotischer Pflanzenstoffe.

In Tirol wird rechts gefahren.

Die von Schantz in Tirol zur deutschen Grenze führende Straße wird neu asphaltiert werden, da diese Straße einen großen Teil der aus Österreich kommenden Gäste der Oberammergauer Passionsspiele aufnehmen wird.



Der Dampfer „München“ des Norddeutschen Lloyd geriet am Dienstag im Hamburger Hafen in Brand u. kam nach mehreren Explosionen im Innern des Schiffes auf Grund.

In England, wo die Verhältnisse selbstverständlich wesentlich anders liegen als in Deutschland und wo die Sozial-Versicherung längst nicht in gleichem Maße ausgebaut ist, schlägt eine der interessantesten Persönlichkeiten der englischen Labour-Partei, Sir Oswald Mosley, vor, durch Auflegung einer 5-Milliarden-Anleihe produktive Arbeitslosen-Unterstützung größten Stils zu ermöglichen.

Bei Kapstadt

entdeckten Schmuggler eine Höhle, an deren Wänden das Meer Diamanten freigespült hatte.

Für die Sapag

wird in Hamburg der Vulkanai auf dem Gelände der Vulkanwerft hergerichtet.

Sollen 70 000 Gassstätten eingehen?

Im Reichstag fiel die Entscheidung über das Gassättelgesetz. Danach sollen künftig auf 400 Einwohner eine Gassätte entfallen.

Was Alexander Zouboff alles gewesen ist:

- 1. Hotelbesitzer, 2. Segler, 3. Geschäftsmann, 4. Kellner, 5. Adressbuchverleger, 6. Zirkusreiter, 7. Kabarett-Sänger, 8. Straßenverkäufer.

Der Sprechfilm

soll schon zweitausend Jahre alt sein. Es waren chinesische Schattenspiele, die von Musik begleitet wurden.

noch lange nicht zu Ende sein. Zwar werde ein indisches Reich mit Europa oder einem europäischen Staat nicht sobald Krieg führen, aber der indische Bevölkerungsüberdruck werde sich sehr bald auswirken und Indien werde ein nicht angeführlicher Wirtschaftskontinent für Europa auf dem Weltmarkt werden. ...

Ein leises Lächeln der Fronte will aufzutauchen, wenn wir angeht der sehr ersten Auseinandersetzungen auf der Abrüstungs-Konferenz in London einem Ausmaß des englischen Admirals Sir Richard Webb begegnen, der sich mit „der Freiheit der Meere“ beschäftigt und die Unmöglichkeit, diese Frage heute schon zu lösen, betont und zu beweisen versucht. Wir geben hier wieder, was er darüber in der „Neuen Freien Presse“ zu sagen weiß: ...

Am Tag glaube, es bleibt nur der Schluss, daß das Problem auf eine einzige Art gelöst werden kann: indem wir alle Küsten im Weltvertragsbereich und in dem Weltvertragsbereich und die beiden zu einem harmonischen Ganzen verschmelzen, um so die Neigung des Krieges völlig wirkungslos zu machen. Ist dies utopisch? ...



Eugen Berg als Sprecher angeht. Der bisher angeführte Redner der Deutschnationalen, Dr. Quast, war still zurückgezogen, aber schon bei der Nennung dieses viel umstrittenen Namens kam es zu lebhaftesten Interaktionsbezeugungen, sei es positiver, sei es negativer Art. ...

Hochsaison Politische Wochenschau

von Peter von Hohenhai-Berlin Bilanz der „Grünen Woche“ — Die Kernfrage der deutschen Agrarpolitik — Das Haager Abkommen im parlamentarischen Kreuzfeuer — Die Senfaktion „Eugenberg“ — Die Reden der drei Reichsminister — Bilanz der ersten Lesung — Einführung des neuen preußischen Unterrichtsministers — Parteienstaat oder Neutraler Staat.

Die „Grüne Woche“ ist zu Ende gegangen, gut und befriedigend in allem Neuen. Über 300 000 Ausstellungsbesucher wurden gezählt, für Berlin selbst eine Rekordzahl, auch wenn man zu-

Welternten waren vorzüglich; dazu hat die moderne Stickstoffdüngung eine so starke Steigerung auch der deutschen Ernterträge einbringen lassen, daß heute trotz der außergewöhnlichen Gesteinskosten gegenüber der Vorjahreszeit die Preise der landwirtschaftlichen Produkte — eine einzige Ausnahme macht allein das Viehfleisch — erheblich unter Vorjahrespreisen liegen und so leicht keine Aus-

mangellose weist die fremden Vertretungen so ziemlich vollständig auf. Der Reichstag füllt sich. Viel begrüßt wird der wieder gesundete Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz. Die Sozialdemokraten haben auf den Platz des tragisch ums Leben gekommenen Abgeordneten Dr. Levi einen Ersatz von weichen Nerven gestellt. Punkt 12 wird die Ministerbank besetzt. Der seit seiner letzten Krankheit stark gekümmert erscheinende Reichskanzler Müller nimmt Platz, neben ihm die schmale Gestalt des Reichsaussenministers Dr. Curtius, an dritter Stelle die joviale, breit aus-

die Lage der deutschen Landwirtschaft

nicht eben für Optimismus Raum. Aus den mannigfachen politischen Nebensachen wird durch, daß eigentlich alle verantwortlichen Parteien über-zeugt sind, die Landwirtschaft leidet, leidet so sehr, daß ihr dringend geholfen werden muß. Die entscheidende Frage ist nur, wie? Der Ernährungs-

40% landwirtschaftlichen Bevölkerungsentfall

durch die Weltkonkurrenz erit proletarisieren und dann untergehen. Man braucht für die Entschieden-ung nicht die klüglichen Augen, etwa Aristoteles oder Bismarck oder den Duce zu zitieren, jeder nicht von der Parteitalistik des Tages Gebelende weiß, wie die Entscheidung zu fällen ist.

Auch wer sonst den Ballotbau meidet, sei es aus ästhetischen Bedenken, sei es aus Abneigung gegen Interferenzentwässer, der hat am Dienstag den Reichstag doch aufgesucht. War es doch immerhin ein ganz außergewöhnlicher Vorgang, sicher

weltkonkurrenzfähig zu machen.

Auf diesem Wege kann und muß noch sehr, sehr viel geleistet werden, wenn auch freilich vorläufig nur die größeren Landwirtschaftsbetriebe für diese pädagogischen Aufgaben in Frage kommen und schon deswegen erhalten werden müssen.

Die für den Bestand gerade der deutschen Landwirtschaft aber entscheidende Frage ist heute nicht die sehr ferne Aussicht auf technische Konkurrenzfähigkeit in der Weltgetreideerzeugung, sondern die politische Machtfrage: Was ist im Reich und vor allem in Preußen herrschende Sozial-

ein Vorgang von historischer Bedeutung

zu sehen, wie die gewählten und deshalb berufenen Vertreter des deutschen Volkes den Vorstoß der Reichsregierung über die Schicksalsgestaltung von zwei vollen Generationen von Deutschen in Gestalt des Haager Abkommens aufnehmen würden. Um das Ergebnis voranzunehmen: Der Reichstag hat sich durchwegs selbständiger Meinungungs-factor gegenüber den immer stärker werdenden Beeinflussungsversuchen der Ministerbürokratie bewiesen, er hat in freier Vertiefung der Vorläufe der Reichsregierung ein durchaus eigenes Urteil gefällt und alle Versuche der Vertreter, seine Entscheidung im voraus festzulegen, zurückgewiesen.

Stimmungsbericht

über die Sitzung gegeben: Tropfschmerz ragen die Räume des Tiergartens in den nebligen Februar-

Schlag 12 Uhr tönt die Glocke des Präsidenten Loebe. Vorweg einige Formalien, darunter ein Nachruf auf Dr. Levi, den die Kommunisten aber durch Fernbleiben meiden. Sofort beginnt der Reichsaussenminister seine Ausführungen über das Haager Abkommen. Er verliert müde und schwingungslos diese Ausführungen; sie sind offenbar von den beteiligten Referentenausgearbeitet. Der Reichs-



Lamond Klavierabend.

Frederic Lamond ist von Geburt Schotte, sein ganzes künstlerisches Wirken berechtigt aber, ihn einen deutschen Musiker zu nennen. Er ist bahnbrechend für die Klavierwerke von Brahms im Konzertsaal gewesen, und sein Beethovenspiel ist geradezu Begriff geworden.

Die Danziger sind einst Schauspiel leidenschaftlicher Auseinandersetzungen über die Fragen der Beethoven-interpretation zwischen Lamond und Carl Fuchs gewesen, dem feurigen Mitstreiter Hugo Hermanns. Und so zweifellos dabei Carl Fuchs sachlich den ständigen Standpunkt durchgeführten hat, bleibt doch zu sagen, daß niemand selbst Lamond stets als Beethoveninterpret von hoher Bedeutung gerühmt hat. Nicht daß er den Freund, den einzigen und innig verehrten Duzfreund, irgendeine hätte ins Unrecht setzen wollen. Er war von zu großer persönlicher Reife, um die eigene Lehre als alleinigen Maßstab künstlerischer Leistungen anzusehen, und das machte ihn duldsamer, als alle in seiner Umgebung. Freilich sparte er, wenn er mit warmen Worten die Wiedergabe der letzten Beethoven-Sonaten durch Lamond weit höher stellte, als die durch Albert, fast im gleichen Atem nicht, mit der Fronte der Güte, an kritischen Bemerkungen über Mängel, von denen er nur zu gut wußte.

Und wenn wir selbst zurückdenken, wie wir vor zwanzig Jahren mit der ganzen Festigkeit der Jugend uns mit Lamond auseinandergesetzt haben, in einem voll begeisterten Bewunderung, in anderem Schopf ablehnend, so müssen wir wohl bekennen, daß die zwei Jahrzehnte uns gewandelt haben, nicht den einig heiß umstrittenen Künstler. Und so müssen wir uns fragen, ob die Zeit dazu beigetragen hat, uns abzugeben der Leistung des Künstlers zu begegnen? — Ganz gewiß. Aber sie hat auch eine ganze Art fernere getücht; wie es den meisten seiner Generation ergangen ist. Neue, andere Ideale des Interpretationsstils sind in unser Bewußtsein getreten, aber der Abstand ist zu groß geworden, um zur Auseinandersetzung zu zwingen. Und so finden wir in dem Spiel Lamonds heute den Ausdruck der Musikanschauung einer vergangenen Zeit, hören ihn gleichsam aus größerem Abstand und mit geringerer Bewegtheit, und doch noch immer mit jener stillen Liebe und Verehrung, wie wir sie den Erstbeliebten bewahren, die wir auf dem Zenith ihres Wirkens mit der ganzen künstlerischen Empfänglichkeit des eigenen jugendlichen Ringens erlebt haben.

Von den Eindrücken seines Klavierabends haftet vor allem die Wiedergabe der Waldstein-Sonate von Beethoven, die der Künstler in großer Linie, wie wir es ungeachtete Male von ihm in Erinne-

nung haben, herb, männlich energievoll spielte. Manches in seinem Vortrag scheint im Laufe der Jahre zum Nachteil des inneren Zusammenhanges stärker unterstrichen, als einst. Aber vielleicht hören wir heute darin auch anders. Es faßt ferner vor allem sein Vortrag der Klavierstücke von Liszt. Ist Lamond auch ein eigentlicher Liszt-Spieler wie gewisse, wie überhaupt ja ihm die technischen Ueberlegenheit des Virtuosen im Taschnspiel fehlt, so erfüllt er diese Musikstücke, die bei ganz einzigartiger Mäßigkeit im Reichtum der pianistischen Einfälle und noch immer bezaubernder Klangschönheit zu geistvoll sind, um banal zu sein, mit jener Noblesse des Vortrags und der Selbstverständlichkeit einer charmanter Eleganz des Ausdrucks, die heute nur noch wenige beherrschen. Nicht umsonst gehörte er zum Kreise der Schüler Liszts, unter ihnen bestimmt eine der Persönlichkeiten von eigener Art.

Flotows „Fatme“

Zur heutigen Erkaufführung. Das Danziger Stadttheater bietet heute eine lange unbeachtet gebliebene Oper des Komponisten von „Stradella“ und „Martha“, Benno Bardt, einer der besten Kenner der Komischen Oper und ihrer Geschichte, hat vor fünf Jahren eine Neubearbeitung der Oper „Fatme“ von Friedrich von Flotow veröffentlicht und damit äußerst befallige Aufnahme gefunden. Das Werk ist von zahlreichen Bühnen mit bestem Erfolg in dieser Fassung aufgeführt worden.

Dieser Erfolg erklärt sich einestheils aus dem heiteren und wirkungsvollen Textbuch, sowie den Netzen der hübschen, leichtschwingenden Musik, in der Flotow sich, wie auch in seinen beiden bekann-ten Werken, ganz auf dem Boden der französischen Opera comique fühlend zeigt. Außerdem kommt dem unproblematischen Werkchen zu Gute, daß ein empfindlicher Mangel an Spielopern insofern entstanden ist, als das heutige Opernpublikum zu einem großen Teil den sentimental-berühmten gerade der musikalisch schönsten Spielopern ent-fremdet ist.

Die Handlung von „Fatme“ entgeht dieser Gefahr mit einem Stoff aus den Erzählungen um den kalifen Harun al Raschid. Bei ihrem Versuch, ihren Mann aus unverdienten wirtschaftlichen Gründen durch die Eintreibung eines alten Darlehens zu helfen, gerät die kapijsche, lebenslustige Fatme in allerlei Bedrängnisse. Sie ist sehr hübsch. Nicht nur beim Schluß, auch bei den Amtspersonen, deren Hilfe sie anruft, entstehen ihr Verlegenheiten durch die rasch entflammte männliche Begehrlich-keit. Ohne es zu ahnen hat sie aber einen Helfer im Kalifen gefunden, durch dessen Eingreifen die ganze

Literatur und Zeit

Zu Rudolf Borchardts Rede Berlin, im Februar. Aus dem Buch des weihnachtlichen Bücher-tisches — der so gar nicht weihnachtlich ist, weil die unbegreifliche Methode des Verlagsbuch-



Das gestohlene Bildnis der Göttin Parvati. Aus Berlin wird gemeldet: Wie berichtet, wurde vorigen Monat aus dem Völkermuseum ein Steinbildnis der Göttin Parvati gestohlen. Dieser Tage traf ein aus London abgekauftes Schreiben ein, in dem es heißt: „Wenn ein Jender aus der Peterskirche die Knochen des heiligen Petrus stähle oder ein Christenkreuz, würde er mit Recht als Tempelräuber angesehen. Die ägyptische Religion und die des Buddha gehen der christlichen nichts nach. Was ihr nicht willt, das man auch tun, das scheidet seinem geistlich. Unterirdisch: Parvati, Göttin der Frucht.“ Es besteht also die Möglichkeit, daß der Diebstahl aus religiösen Motiven ausgeführt wurde. Der Direktor der asiatischen Abteilung des Völkermuseums hält das Schreiben allerdings für einen schlechten Scherz. Der Schreiber scheint nicht einmal zu wissen, daß Parvati nicht eine buddhistische, sondern eine altindische Göttin ist; auch sei der Name Buddha unorthographisch geschrieben.

name im ersten Akt „Nehmen wir an, ich wäre häßlich“, eine der besten Eingebungen Flotows. Das leicht bemerkt orientalische Kolorit trägt dazu bei, den Gesamtreiz des lebenswichtigen Werkes zu verstärken. Auch ist zu erwarten, daß die Instrumentation noch manches in ein wirkungsvolles Licht stellt, was im Klavierauszug etwas blaß erscheint. S.

Zu Rudolf Borchardts Rede

Wenn ich irgendwo Kultusminister wäre: ich würde diese Rede auf dem Berliner Sender durch ganz Deutschland verbreiten lassen, mindestens aber eingehende Auseinandersetzung mit ihr fordern. Wenn ich irgendwo Kultusministerpräsident wäre: ich würde diesen Rudolf Borchardt, dessen geklagte und sprachliche Substanz jetzt am besten aus seinen gesammelten Essays, „Handlungen und Abhandlungen“ (Soren-Verlag, Berlin) zu ersehen ist, zum Kultusminister machen (also wird Rudolf Borchardt auf beides ewig warten müssen).

„Äußerer Mangel?“ Man erschrickt — das sagt ein Mann, der von den vielen bögen einer Vierteljahrsmode, die Mode werden konnten, weil sie ohne Charakter sind, den wirklichen Charakter des deut-schen Schriftstellers in unserer Zeit gepriegt hat, um ihn in eine glücklichere, weil verantwortungsvolle Zukunft weiterzuführen, damit vor ihr die Wegen-wart nicht nur zu erröten braucht. Das sagt ein Mann, der noch den großen Glauben hat, auf den

Freiherr v. Rheinbaben, von der Wirtschaftspartei Dr. Vredt, von der Bayerischen Volkspartei Dr. Bayerhördter und von den Nationalsozialisten Graf Reventlow, brachten weitestgehend keine Gesichtspunkte nach dem Zentrumsrädechen hervor. Man fühlt schon deutlich das Ergebnis:

**Der Youngplan wird angenommen**

werden, das Liquidationsabkommen mit Polen hingegen ist durchaus nicht als gesichert zu betrachten. Aus den Ausführungen Dr. Brüning's ging hervor, daß das Zentrum, als die entscheidende Partei, vom Polenabkommen stark abtrübt. Was vor allem die in diesem Falle so wichtigen Ausschußberatungen bringen werden, das ist in den Einzelfällen natürlich schwer zu sagen. Daß es trotzdem Möglichkeiten für die Regierungsparteien gibt, zusammenzukommen, daß hinter den Kulissen bereits stark daran gearbeitet wird, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Als Gesamtergebnis muß man feststellen, daß in dieser historischen Stunde der Reichstag trotz seiner oft geringen Langsamkeit im ganzen eine recht würdige Sprache fand.

**Der zweite Debatteleg**

am Mittwoch, brachte fastlich keine wesentlichen neuen Gesichtspunkte. Neben der verständnis- und maßvollen Kritik von Professor Böhm für die Volkshonorigative Vereinigung, die eine auffallende Sympathie in der „Germania“ findet, sind von Bedeutung noch die Ministerreden von Dr. Birch und Dr. Moldenbauer. Birch hatte keinen glücklichsten Tag; die außenpolitischen Zusammenhänge und

**Schobers Berliner Fahrt**

Von Richard Vahr.  
Berlin, 14. Februar.

Der Bundeskanzler Johann Schöber genoss, zumal in Frankreich, schon seit Jahren einen internationalen Ruf: als der ausgezeichnete Politikerpräsident von Wien. Seit ein paar Monaten sehen wir ihn auch als Staatsmann in internationale Berühmtheit. Er hat zunächst einmal Oesterreich innenpolitisch beriebtet: in einer Situation, die manchen Beurteilern als der vorabend vor dem Bürgerkrieg erschien und die englischen und amerikanischen Hotelgäste in hellen Scharen aus Wien geschickt hatte. Er hat dann seinem Lande im Haag durch eigene Kraft und fremde Hilfe einen ganz gewaltigen Erfolg erritten. Und bringt nun von der Romfahrt einen Schiedsvertrag und die Freundschaft des mussolinischen Italien heim. Ob darüber hinaus in der gar nicht mehr alten, in der sehr geräuschvoll und modern gewordenen Tiberstadt auch noch andere Abmachungen getroffen wurden, solche, die man nicht gerade schwarz auf weiß nach Hause trägt, weiß man nicht. Wird vermutlich Herr Schöber auch dem auswärtigen Ausschuss des Nationalrats nicht verraten, wenn er ihm dieser Tage Bericht erstattet. Sicher wird Herr Schöber an den Gesichten der Südtiroler Stammesgenossen sich nicht für desinteressiert erklärt haben. (Wohin es auch bei uns in den Bezirken des Auswärtigen Amtes nicht an einflussreichen Männern fehlt, von denen eine derartige Erklärung jederzeit zu erhalten wäre.) Auch einen Verzicht auf den Ausgleich (der, wie die Dinge liegen, ja nur ein Credo ohne Inhalt ist) hat man in Rom Herrn Schöber sicherlich abverlangt. Dennoch hat er den

**Lage Deutsch-Oesterreichs in der Welt**

auch in seinen Beziehungen zum Reich über Nacht sich etwas geändert. Herr Mussolini hat mit Bedacht und Betonung Oesterreich einen gewichtigen Faktor in der mitteleuropäischen Politik genannt. Bedroffen reibt man sich bei uns den Schlaf aus den Augen. Was ist erstarrt, nahezu beleidigt. Jährelang hatte man sich gewöhnt, in Oesterreich den minderwertigen kleinen Bruder zu sehen, der mit seinem Geschnäuz in den Ohren lag. Einen Ballast am Fuß, auf dessen Würdigen und Gravamina hinzublicken, eitel Gnade und Gehmut sich. Wer auf die kulturelle Bedeutung Deutsch-Oesterreichs für die Gesamtnation, wer gar auf seine vielerlei, noch gar nicht ausgearbeiteten wirtschaftlichen Möglichkeiten hinwies, ward als reiner Tor befiebt geschoben. Belädet (die Fachfreie angenommen, die dank der Zusammenarbeit in der Deutsch-Oesterreichischen Arbeitsge-

meinschaft es besser wissen), wer von den sehr respektablen Fortschritten der österreichischen Landwirtschaft in den letzten Jahren berichtete. Auf einmal spürt man, wie dieses Oesterreich, das man bei der schon fast schicksalhaften Abneigung der Reichsgenossen gegen das eigene Blut durchaus nicht ernst zu nehmen wünschte, von anderen Seiten sehr ernst genommen wird.

**Das empfindet man als ärgerlichen Vorstoß** gegen die gottgewollte Rangordnung. Dem oder jenem aber steigt ein unbehagliches Gefühl bis an den Hals: sollten vielleicht in „Realpolitik“ und Neugeschäftigkeit, wieder einmal Gelegenheiten von uns verpaßt worden sein?

Rund zehn Jahre, von 1918 bis 1928, lag das österreichische Land offen zu unseren Füßen. Man hatte noch vor dem völligen Niederbruch der Mittelmächte die sofortige Vereinigung mit dem Vaterland erstritten. Das war durch Hugo Haase und die Seinen vorbereitet worden. Dann hatte, wohl oder übel, man sich in die Ordnungen von Versailles und St. Germain zu schicken gelernt. Trotzdem aber nicht aufgehört, auf den wirtschaftlichen und zu gelegener Frist, auf den politischen Zusammenschluss mit dem Reich zu hoffen. Doch aus diesem Reich wehte es kühl, fast eisig. Kein Behnittel aller Oesterreicher, hatte mir noch im Oktober 1928 der Dr. Seipel selber bekannt, erregte als natürlichen Wunsch die Vereinigung mit Deutschland. Derweil raunte man sich bei uns als gelungenes Scherzwort zu, was in Wahrheit

**Um das preußische Unterrichtsministerium**

scheint es zu keiner Ruhe kommen zu sollen, was schließlich sehr zu bedauern ist. Der neue Unterrichtsminister Grimme hat sich unter recht merkwürdigen, um nicht zu sagen, unglücklichen Umständen vorgestellt. Er beauftragte Dr. Becker sehr von oben herab, daß er der „letzte Repräsentant eines individualistischen Zeitalters“ gewesen sei. Welche historische Augenblende, welche Epochen! Herr Grimme glaubt sich offenbar im Rampenlicht der historischen Größe präsentieren zu müssen. Und doch wie herzlich dilettantenhaft war der Satz, daß eine Persönlichkeit heute nur wirken könne „als Exponent einer „Machtgruppe“. Herr Grimme wird sehr bald merken, daß der Exponent Heilmann, und nicht Grimme heißt, daß er trotz seiner Gegenüberstellungen sehr bald zur „Marionette“ des bereits skizzierten Systems Heilmann-Braun herabsinkt. Die allzu

meinschaft (es besser wissen), wer von den sehr respektablen Fortschritten der österreichischen Landwirtschaft in den letzten Jahren berichtete. Auf einmal spürt man, wie dieses Oesterreich, das man bei der schon fast schicksalhaften Abneigung der Reichsgenossen gegen das eigene Blut durchaus nicht ernst zu nehmen wünschte, von anderen Seiten sehr ernst genommen wird.

**Das empfindet man als ärgerlichen Vorstoß** gegen die gottgewollte Rangordnung. Dem oder jenem aber steigt ein unbehagliches Gefühl bis an den Hals: sollten vielleicht in „Realpolitik“ und Neugeschäftigkeit, wieder einmal Gelegenheiten von uns verpaßt worden sein?

Rund zehn Jahre, von 1918 bis 1928, lag das österreichische Land offen zu unseren Füßen. Man hatte noch vor dem völligen Niederbruch der Mittelmächte die sofortige Vereinigung mit dem Vaterland erstritten. Das war durch Hugo Haase und die Seinen vorbereitet worden. Dann hatte, wohl oder übel, man sich in die Ordnungen von Versailles und St. Germain zu schicken gelernt. Trotzdem aber nicht aufgehört, auf den wirtschaftlichen und zu gelegener Frist, auf den politischen Zusammenschluss mit dem Reich zu hoffen. Doch aus diesem Reich wehte es kühl, fast eisig. Kein Behnittel aller Oesterreicher, hatte mir noch im Oktober 1928 der Dr. Seipel selber bekannt, erregte als natürlichen Wunsch die Vereinigung mit Deutschland. Derweil raunte man sich bei uns als gelungenes Scherzwort zu, was in Wahrheit

**nur eine gedankenlose Lichtswirldigkeit**

war: immer davon reden, nie daran denken! Im übrigen wurde Deutsch-Oesterreich schlecht behandelt. Von der Presse, von den Parteien, nicht zuletzt auch von den amtlichen Stellen. Der verstorbene Strebe-mann hatte einen ausgefallenen Sinn für diese Dinge. Er sah Deutsch-Oesterreich und sah auch die südtirolerpolitischen Minderheiten, die nicht nur geographisch daran hängen. Aber nicht alles vermag der Prator selber zu richten. Und die Nach- und Nebengeordneten dachten nicht immer wie der Prator. Schon vor Jahren schrieb ich den Satz: es wäre ein Irrtum zu glauben, man könnte Oesterreich einfach in den Glaschrank stellen und zu ihm sprechen: so, nun wartet hier hübsch, bis es uns einmal gefällt wird. Das ist früher und buchstäblich eingetretten, als ich damals selber gemeint hatte. Die Oesterreicher sind der fruchtlosen Mitt-gänge müde geworden und haben sich entschlossen, ihre eigene Straße zu ziehen. Die einen sagen dabei: wir wollen uns fählen und kräftigen, um dereinst als kleiner, doch wertvoller, und eines Wertes willen geschätzter Bestandteil einzuziehen zu können in das Heilige Reich. Die anderen haben

forsehe Art des Aufstretens dürfte nur Beweis der inneren Schwäche sein.

An sich wäre diese Episode ja gänzlich belanglos, aber sie zeigt, wie eine bestimmte Staatsauffassung immer offener von den zünftigen Sozialdemokraten vertreten wird: der Parteienstaat im Gegensatz zu dem aus allen geläubigen und vertrauten neutralen Staat. Jüngst hat der frühere sozialdemokratische Reichsjustizminister Gustav Radbruch, soeben von Heidelberg nach Hamburg als Professor der Rechts-wissenschaft berufen, dargelegt.

**der moderne Staat**

habe keine überparteiliche, allgemeine verbindliche Sphäre mehr, sondern er sei lediglich ein Produkt kämpfender Interessengruppen, der Parteien, deren ausschlaggebende Bedeutung für das Staatsleben er sehr unterstreicht. Ihm gegenüber stellte ein sängerer katholischer Rechtsphilosoph, Carl Schmitt, der Nachfolger Walther Schödlings in Berlin, die Lehre vom „neutralen Staat“ zwingend dar. Wenn es nicht zum „Kampf aller gegen alle“ kommen soll, so müssen in einem Staate überparteiliche Gebiete vorhanden sein, die der Parteinwirkung entzogen sind, hierher gehört die Außenpolitik, das Heer, die Rechtsprechung, die Wissenschaft, die Kirche und die Schule. Er will Organe geschaffen sehen, um der rapid fortwährenden Parteierläutigung Dalk zu bieten. Herr Grimm hat vielleicht von diesen Kontroversen gehört und von diesem Podium aus schwehndet er seine staatsrechtlichen Abhile. Dieser rein akademische Meinungsstreit zwischen Parteien- und neutralen Staat wird in seinen praktischen Folgerungen den Zeitgenossen noch manche Nuß zu knaden geben!

**Geschmack an der Eigenstaatllichkeit**

gefunden, oder herausfinden sich an den Wibern stolzer Vergangenheit, die doch noch Urstände zu feiern vermöchten. Im Augenblick — kein Zweifel — sind diese anderen noch in der Minderheit. Aber sie bekommen Zulauf. Auch längt Totgeliebte zeigen sich wieder auf der Ringstraße. Das ist die Krise, in der Oesterreich und (mit dem Literaten-ausdruck) der österreichische Mensch sich heute befinden.

Es wäre ein Verhängnis, wenn Oesterreich — nicht von heute auf morgen, doch nach und nach — durch das Schwerkraft, das in den Dingen selber liegt, in ein politisches System abglatte, an dem nicht auch das Reich teil hat. Ein Verhängnis für die Gesamtnation, also auch für das Deutsche Reich.

**Reichsminister Schiffer**

70 Jahre.

Von Richard Vahr.

Am Freitag wurde Eugen Schiffer 70 Jahre. Wer ihn kennt, glaubt sie ihm nicht. In diesem Siebziger ist alles frisches, sprühendes Leben. Er wartet, wenn er im Sommer die Potsdamer Wohnung des ferienreisenden Sohns betreut, des Morgens vier Stunden an allen Havelseen vorbei. Und ist bereit, so ihn nachmittags Freunde aus Berlin beizugehen, sie vom Stadtloch bis zum Vorn-schieber Feld und wieder zurück zu geleiten. Immer noch gehört er zu den am meisten eingeladenen Leuten in Berlin. Zwischenburch, wochenlang, ist er auf Reisen, spricht heute hier, morgen da: vor Wirtschaftlern und Wissenschaftlern, Juristen und Verwaltungsbeamten. Daneben feilt er Schieds-gerrichtserkenntnisse, an denen die Form so bestehend ist wie ihre juristische Schärfe. Oder schreibt in Journale und Zeitschriften. Neuerdings findet er auch Zeit, fast Jahr für Jahr wieder hinauszuziehen, von denen eines, das von der „Deutschen Zukunft“, ganz tiefe Furchen in der Entwicklung und Ausübung uneres Rechts zu graben versteht.

Schiffer hat sich nicht an der Kreisweg gestellt, zur Benennung von Monsieur Tou-les-monde, dicke Jähren um das unüberbrüchlich Vergangene vergossen. Der höhere Begriff war ihm immer Deutschland. Diejem, auch unter den neuen Formen, zu dienen mit all seiner Fähigkeit, seinem Temperament, seinem einfalreichen Geist, galt ihm selbstverständliche Pflicht. Dann, nach und nach, ward er doch enttäuscht. Die Politik — auch so unzweifelhafte Demokraten wie Max Weber und Hugo Preuß haben das gelegentlich empfunden — war in diesem von der Inflation zermwählten, von den großen Mächten gequälten, bedrückten, ausge-

heute jeder, der „modern“ sein will, vom Winkel-schreiber bis zum Minister, mitteliebig oder verständig-nisvoll herabblüht — den großen Glauben daran, daß eine Wahrheit, die um ihrer selbst willen und unter Aufgabe persönlicher Vorurteile durchgekämpft, erkanzt und erlitten ist, irgendwann die Seelen der Menschen erregt in einer Stärke, die ihre Ueberlegenheit gegenüber jeder kleinen oder großen Umbildung in der praktischen Welt so sehr erweist, daß diese überhaupt nicht mehr bemerkt werden.

Man erschrickt — und dieses Erschrecken wird Schmerz und Zorn, weiß jeder, der nicht seine flecht, um nicht „reaktionär“ gescholten zu werden, weiß und fühlt: Vorhardt hat recht. Was der Redner, dessen Bathos beuglaubt wird durch die These seines Lebens und die Gut seines Denkens, in seinem herrlichen Satz gegen die „alles zeredenden zu deutschen Schreiberhände“ die Vergangenheit zu hell, die Gegenwart zu dunkel sehn: auch er dürfte sich auf das Wort des allzu vergessenen Seneca berufen, daß jeder Moralist ein Nicht hat, die eigene Zeit zu vermerken, weil die Fels der eigenen Zeit die schlimmsten sind. Vorhardt geht es um die Würde des deutschen Schriftstellers und um die Würde des deutschen Geistes. Weil er jene nicht mehr findet, sieht er diese bedroht oder überhaupt nicht mehr.

„Versunkene Glocke“ Hunderte von Auflagen erleben konnte. Aber begreift ein Mensch heute überhaupt noch, daß man in Gerhart Hauptmann hartnäckig den repräsentativen deutschen Dichter er-fährt. Man mag es in der Epoche des Emil Lubwig begreiflich finden, daß Wilhelm Scherer der „Kraff-ster des Feuilletons“ genannt wird. Aber Scherer ist weder das, noch ein großer Gelehrter gewesen. Im Gegenteil — gerade Scherer ist verantwortlich für den Mangel ethischer Hemmungen, durch die ein bestimmter Journalismus als Journalismus gekennzeichnet ist. Es stimmt auch nicht, daß die „Preussischen Jahrbücher“ zu den Zeitschriften gehörten, bei denen angenommen zu werden besonders schwierig war. Das mag unter Treitschke der Fall gewesen sein und auch noch einige Zeit nach ihm, aber unter Delbrück sind die Jahrbücher immer mehr ein Sammelbecken für Mittelmäßigkeiten geworden. Es ist überhaupt nicht ganz richtig, daß Vorhardt au-dauernd die Haltung der Wissenschaft gegenüber der des Schriftstellers bewahrt hat. Es ist wunderbar, wenn Benedetto Croce's kritische Zeitschrift gleich nach Erscheinen der ersten Heste und Jahrgänge vergriffen war. Aber wo gibt es das in Deutschland? Wo kann es das geben? Eben hat Willamowitsch-Moellendorf in seinen „Erinnerungen“ den Umfang des beschönigenden Rezensionswesens angegriffen. Was auf diesem Gebiet geleistet wird, kann nur der beurteilen, der regelmäßig wissen-schaftliche Zeitschriften liest. Man würde hier von einem öffentlichen Unflug reden müssen, wenn nicht leider diese kritischen Organe nicht nur unter Aus-schluss der Desentlichtheit, sondern auch unter Aus-schluss jener geistigen Minorität erschienen, die über der Fachwissenschaft stehend, die Kultur Deutsch-lands bestimmen. Gerade die Wissenschaft, der Fall Emil Lubwig zeigt es sehr deutlich, trägt die größte Schuld daran, daß der Literat so mächtig werden konnte.

Vorhardt fordert seine Hörer auf, der Literatur zu helfen, indem sie sich selber helfen durch den Mut und die Kraft, einsam zu sein. Auch in dieser flammenden Rede ist der Zorn, der ein Zorn der Liebe ist, getragen von dem Problem, das das Problem Deutschlands ist: Gefahr der Auflösung der idejpolitisch einjamen Provinz durch das zafferliche betriebame Berlin. Wir nehmen vor-käufig Abschied von einer Rede und einem Manne, die in dieser nivenenlosen Zeit uns wieder einmal den Glauben an die Mägllichkeit des literarischen Charakters beuglaubt haben.

auszuschlaggebender. Mander, der als Kritiker an-fangs, wird dadurch zum diplomatischen Agitator. Vorhardt hat unrecht mit manchen Beispielen, die er zum Beweise der besseren Vergangenheit an-führt. Man mag es in der Epoche des Emil Lubwig begreiflich finden, daß Wilhelm Scherer der „Kraff-ster des Feuilletons“ genannt wird. Aber Scherer ist weder das, noch ein großer Gelehrter gewesen. Im Gegenteil — gerade Scherer ist verantwortlich für den Mangel ethischer Hemmungen, durch die ein bestimmter Journalismus als Journalismus gekennzeichnet ist. Es stimmt auch nicht, daß die „Preussischen Jahrbücher“ zu den Zeitschriften gehörten, bei denen angenommen zu werden besonders schwierig war. Das mag unter Treitschke der Fall gewesen sein und auch noch einige Zeit nach ihm, aber unter Delbrück sind die Jahrbücher immer mehr ein Sammelbecken für Mittelmäßigkeiten geworden. Es ist überhaupt nicht ganz richtig, daß Vorhardt au-dauernd die Haltung der Wissenschaft gegenüber der des Schriftstellers bewahrt hat. Es ist wunderbar, wenn Benedetto Croce's kritische Zeitschrift gleich nach Erscheinen der ersten Heste und Jahrgänge vergriffen war. Aber wo gibt es das in Deutschland? Wo kann es das geben? Eben hat Willamowitsch-Moellendorf in seinen „Erinnerungen“ den Umfang des beschönigenden Rezensionswesens angegriffen. Was auf diesem Gebiet geleistet wird, kann nur der beurteilen, der regelmäßig wissen-schaftliche Zeitschriften liest. Man würde hier von einem öffentlichen Unflug reden müssen, wenn nicht leider diese kritischen Organe nicht nur unter Aus-schluss der Desentlichtheit, sondern auch unter Aus-schluss jener geistigen Minorität erschienen, die über der Fachwissenschaft stehend, die Kultur Deutsch-lands bestimmen. Gerade die Wissenschaft, der Fall Emil Lubwig zeigt es sehr deutlich, trägt die größte Schuld daran, daß der Literat so mächtig werden konnte.

Vorhardt fordert seine Hörer auf, der Literatur zu helfen, indem sie sich selber helfen durch den Mut und die Kraft, einsam zu sein. Auch in dieser flammenden Rede ist der Zorn, der ein Zorn der Liebe ist, getragen von dem Problem, das das Problem Deutschlands ist: Gefahr der Auflösung der idejpolitisch einjamen Provinz durch das zafferliche betriebame Berlin. Wir nehmen vor-käufig Abschied von einer Rede und einem Manne, die in dieser nivenenlosen Zeit uns wieder einmal den Glauben an die Mägllichkeit des literarischen Charakters beuglaubt haben.

Dr. Albert Matke Wagner.

jogenen Deutschland auf weite Strecken hin zum „Betrieb“ geworden. Und in den pakte, mit seinem starken Staatsgefühl, dem aufrechten Stolz auf die alten Beamtenlegenden, Schiffer nicht mehr hinein.

Dreimal hintereinander, in den Jahren des Wahrens und unruhigen Werdens, da man an eheiten sich verbrachte, ist Schiffer Minister der Republik gewesen. Dann hob er an sich langsam abzuhelfen. Von der Partei, die er hatte begründen helfen. Von dem Parlamentarismus, dem er, im Reich und in Preußen, über zwanzig Jahre seines Lebens gewidmet hatte. Seine (nicht durch Schiffers Schuld misglückten) Bemühungen um eine Einigung des Liberalismus waren der letzte Versuch auf diesem Feld.

Seither zählt Schiffer zu keiner Partei mehr. Seine Arbeit um Volk und Staat hat darum nicht aufgehört. Er wirkt für eine Reform der Verwal-tung. Für eine Beseitigung der schmerzlichen Miß-verständnisse, die man die Jutzskriege zu nennen sich gewöhnt hat. Für einen Zusammenriß der beiden deutschen Staaten im Herzen Mitteleuropas durch planmäßige, stetige Angleichung ihres Rechts und ihrer Institutionen.

**Für eilige Leser  
In gedrängter Kürze  
Was die Woche brachte**

**Montag:**

Ehlands Staatspräsident wurde in Warschau festerlich empfangen. Die Spannung in London hält an. Neuerdings mißt man eine Unterredung zwischen Stimson und Briand größte Bedeutung bei. Wie die evangelische Kirche hat nun auch der Papst sich gegen die Sowjets und die Verfolgung der Gläubigen in Rußland ausgesprochen. Polen erklärt die Zurückziehung polnischer Arbeitskräfte aus Danzig für unmöglich. Zugang aus Polen soll gestoppt werden.

**Dienstag:**

Der polnische Flottenverein erläßt einen Aufruf und fordert in diesem den Bau von mindestens 300 Handelschiffen und außerdem einige der ehemaligen deutschen Kolonien. Die deutsch-polnischen Verhandlungen sollen vor dem Abbruch stehen. Man vermutet, daß die Leiche des russischen Generals Ruteow im Walde von Meudon vergraben wurde.

Der neue preußische Kultusminister bezieht sich als Exponent der sozialdemokratischen Machtgruppe. Das mexikanische Kriegsministerium ließ in Vera Cruz den sowjetrussischen Gefandten verhaften. Der Reichstag nahm die Besprechung des Youngplans an.

**Mittwoch:**

Der Danziger Handelskammer Jzewowski fährt mit einer Kommission nach Warschau, um dort Verhandlungen über die Bereinigung wirtschaftspolitischer Gegenstände anzunehmen. Es handelt sich um die Frage des polnischen Getreideexportes, um die Ausschließung Danziger Versicherungs-gesellschaften, um Lebensmittelgesetz und Reiseverkehr, um die An-werlung des deutsch-polnischen Handelsvertrages, um den Auswanderungsverkehr, den Reisepol, die Exportprämie auf der Zollseite und um erhoffte Kontingente. In Neuporf geriet der Lloydampfer „München“ in Brand infolge schwerer Explosion an Bord. Die Passagiere hatten das Schiff verlassen. Ein deutscher Seemann und ein Ingenieur sind in den Flammen umgekommen. Der Schiffkörper ruht auf dem Boden des Hudson-River. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Primo de Rivera ist in Paris eingetroffen. Im Reichstag entwidelte sich ein Heftedickl Hugen-berg gegen Curtius. Hugenberg begeherte den Youngplan als Verflauungsgesetz. Curtius erwiderte, daß Hugenberg der deutschen Außenpolitik bisher keinen Weg gemessen habe, der besser gangbar sei, als der des Youngplans. In London erwartet man mit Spannung die fran-zösischen Forderungen wegen der Unterseebootfrage.

**Donnerstag:**

In München befinden sich vorübergehend Kommuni-ken die Doppelwerke. Das polnische Staatshaushaltsgesetz wurde vom Sten in dritter Lesung angenommen. Die Trainschuld Deutschlands nach dem Youngplan wird auf 870,4 Millionen Mark beziffert. In Französisch-Indochina brach ein Militäraufstand aus, der zahlreich niedergeschlagen wurde. Frankreichs Flottenprogramm erregt die Vermun-derung der Engländer. Die neuen polnischen Paktvorschriften sind erdite-nen. Ein Paß für einmalige Ausreise mit einjähriger Gültigkeit folter 100 Polyn.

**Freitag:**

Wegen eines Briefes Pilsudskis an den Sejm-Marschall kam es zu Sturmjungen im Sejmatschsch. Die kommunistische Gefahr in Deutschland wächst. Die antikatholische Garde in Berlin verboten. Die Ausschüsse für ein 6-Mächte-Abkommen sind nach einer Erklärung des französischen Ministerpräsidenten auf der Mottentkonferenz sehr ge-lunfen. Wenn Frankreich Schiffe nach dem Mutter des deut-schen Kreuzers, aber mit größerem Tonnagegehalt bauen würde, so dürfte die Seabrüchung als tatsäc-sich beendet angesehen werden.

Der Hauptvorstand der deutsch-liberalen Partei Danzig hat zum Wohnungs-wirtschaftsgesetz einstim-mig beschlossen. Der Entwurf des vorliegenden Wohnungs-wirtschaftsgesetzes wird zur Zeit abgelehnt. Das bestehende Wohnungs-wirtschaftsgesetz ist bis zum 31. März 1931 mit der Abänderung zu ver-lan-gen, daß die geleisteten Mieten vom 1. April 1929 an auf 110 Prozent ohne Erhöhung der Wohnungsanachabe festgesetzt werden. Es besteht Wahrscheinlichkeit, daß dieser Vorschlag die Billigung des Volkstages finden wird. Die Paß soll im März von der Besatzung ge-räumt werden.

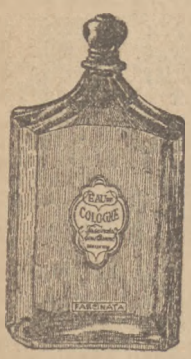
Die Sowjetrussen protestieren in Paris wegen der Volkskammerfrage. In Spanien soll eine offene Revolte bevorzuehen, die den Zweck verfolst, Spanien in eine Republik zu verwandeln.

Das Berliner Volkspensionsgesetz hat mit 92 gegen 119 Stimmen die Vöf Pensionierung abgelehnt. Dem Ooberbürgermeister Böf steht der Weg zu einer Lage auf Gührung von Pension offen.

Der „Dalla Telegraph“ bringt die aufsehen-erregende Meldung, daß die amerikanische Delegation auf der Londoner Marineabstütlungskonferenz die Neutralisierung der Phi-lippinen ernsthaft in Erwägung ziehen wolle mit dem Ziel, dadurch die amerikanisch-japanischen Beziehungen zu verbessern und die Japaner zur Aufgabe ihrer hartnäckig vertretenen Kreuzerforderungen zu be-zwegen.

Am Montag beginnt in Genf die internationale Konferenz. Sie ist eine Konferenz von Staatsmännern, die das Problem des Vöfriegens von der politischen Seite her angehen soll. Ißtem Melen nach wird sie eine europäische Konferenz sein. Der Vöfriegens im Sinne der Konferenz ist ein Vöfriegens, der auf zwei bis drei Jahre berechnet ist, mit dem Zweck, daß unter seinem Schutz die europäischen Vöf verhandeln sollen, die Handelsheimmisse zu bes-tätigen und die Zölle abzubauen. Der Begriff eines Vöfriegens bedeutet eine staatsrechtliche Bindung, die Zölle während einer gewissen Zeit nicht zu er-höhen. In politischen Kreisen beträmmt man die Aus-sichten der Konferenz als nicht roßig. Deutschland be-zügt die Idee des Vöfriegens.

Bei Ragen, Darm- und Stoffwechselleiden führt der Gebrauch des natürlichen „Frantz-Josef“-Witterwassers die Ver-dauungsorgane zu reellmächtiger Tätigkeit zurück und erleich-tert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen. Verzätlche Fachzeitschriften haben herbor, daß sich das Frantz-Josef-Wasser bei Leuten, die zu wenig Bewegung haben, besonders nützlich erwelst. Es ist in Apotheken und Drogerien erhältlich.



# Daevers FASCINATA

## EAU DE COLOGNE

„Fascinata“  
„Chypre“  
„Lilas“  
„Russe“

### Hervorragend!



## Ital. Marmor

(aus Carrara) für  
Ladeneinrichtungen

Wandbekleidungen, Frisier-  
Toiletten, Waschtische usw.

### Danziger Spiegelglas-Verkaufs-Kontor

Glashandlung - Glasschleiferei - Spiegelfabrik  
Marmorwerk

Danzig-Ohra Bahnplatz 3 Telefon 25401/25187

## Zurückgekehrt Dr. Brauer

Facharzt für Haut- und  
Geschlechtskrankheiten  
Röntgen- und Lichtbehandlung  
10 - 1 1/2 und 5 - 7  
Stadtgraben 8 Telefon 243 33

## Edigen Hof- berwalter

stellt ein  
Domäne Göttingen  
(Stoffhändler).

**Billigste  
Brennquelle**

**Email-  
Schilder**

**Email-Rekl.  
Plakate**

**Blech-Rekl.  
Plakate**

FOR  
WIEDERVERKAUF  
RABAT

**EMAILIERW. SEGOR** Schilder Segor

DANZIG-LGF., Ringstr. 5d. Tel. 412 76

**Uhren  
u. Goldwaren**  
in großer Auswahl  
zu billigsten Preisen

**Uhren-Reparaturen**  
gut, schnell u. billig  
unter Garantie

Spezialität:  
Fugenlose Trauringe

**S. Lewy Nachf.** nur Breitgasse 28  
Ecke Goldschmiedg.

**Architekt  
Wilhelm Zelinsky**  
Büro für Entwurf u. Bauleitung  
Baupolizei-Vorlagen usw.  
DANZIG - SCHIDLITZ  
Unterstraße 1 Telefon 286 94

**Schweißungen**  
erfordern große Erfahrung.  
Jede Schweißarbeit muß be-  
sonders behandelt werden.

Viele erfolgreiche Arbeiten an  
Zylinderböcken, Zahnrädern,  
Hebeln, Dampfesseln hat aus-  
geführt

**Bruno Prehn**  
Maschinen- u. Elektromotorenwerk  
Fernspr. 225 66  
225 67 Weldengasse 55.

**Gasthof**  
i. groß. Dorf, Bahn,  
Chauffee-Geb., Ind.  
gut für 28 000 RM.,  
Anz. 10 000 sofort  
verkauflich.  
Moll,  
Dehjel (Landsberg).

**Blafate**  
einfacher u. künst-  
licherer Art für  
den Ausbau, Sä-  
ulenanschlag od. für  
besondere Reklame  
auf Karton, liefert  
in guter Ausfüh-  
rung prompt

Großdrucker  
**H. B. Kafemann**  
G. m. b. H.  
Rettbergastraße 8  
Tel. 275 51.

Heute der Ufa-Großfilm mit Tonaufnahmen

## Der weiße Teufel

Nach der Novelle „Hadschi Murat“ von Leo Tolstoi, mit  
Ivan Mosjoukine, Lil Dagover, Betty Aman n. Regie: Alexander Wolkoff  
Sie hören und sehen in diesem Film den weltberühmten Don-Kosakenchor  
Dirigent: Serge Jaroff

Ferner: ein vorzügliches Beiprogramm  
**Café Kalau**, ein Tonfilmsketch mit **Paul Morgan, Wilhelm Bendow**  
**Neueste Ufa-Wochenschau**

Beginn der Vorführungen: Wochentags 4<sup>00</sup>, 6<sup>15</sup>, und 8<sup>00</sup> Uhr, Sonntags 2<sup>45</sup>, 4<sup>30</sup>, 6<sup>45</sup>, und 9<sup>00</sup> Uhr  
Frei- und Dauerkarten haben keine Gültigkeit

## Im Wilhelm-Theater FILM-BALL!

am Sonnabend, den 15. März 1930, 20 Uhr  
Die Filmstars:  
**Lilian Harvey, Harry Liedtke sind persönlich anwesend**

Große Überraschungen, Autoverlosung, Pfannkuchenwettbewerb,  
Kußwalzer. 3 Filmvorführungen mit **Lilian Harvey, Harry  
Liedtke, Harry Piel. Varietéattraktionen. 2 Pariser Kapellen**  
Autogramme geben die Stars an jeden Besucher kostenlos.

Karten M. 3, G 3.60 Verk. Danzig: Zigarrengeschäft Loeser & Wolff, Langgasse

## Reichshof-Palast

Kurzes  
Gastspiel

ab Sonnabend, 15. Februar 1930

## Little Viola

der Welt beste Spitzen-Tricktänzerin

und das  
große  
Februar-Programm

LITTLE VIOLA tritt auch täglich  
zum Tanz-Tee auf

## Funk-Redoute

im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus  
Sonnabend, den 1. März 1930 - 20 Uhr  
Der Reinertrag der Wohltätigkeit

**Unterhaltungsprogramm**  
ausgeführt von ersten Kabarettkräften, heimischen  
und auswärtigen Gästen u. a.:

**Max Kuttner** (Tenor) Berlin  
**Edith Karin** (Operettensängerin) Berlin  
**Kurt Lesing** (Königsberg)

**Große Tanzkapellen**  
Effektbeleuchtungen u. a. Leuchtkugeln des  
Regina-Palais, Zoppot

**Bar - Tombola**  
Hauptgewinn der Tombola: 1 Luxus-DKW-Motorrad  
Kostüm- oder Gesellschaftsanzug.

Eintrittspreis für alle Räume mit Ausnahme der oberen  
Seitenlogen 5,- G. Reservierte Seitenlogen 10,- G.  
Tombola-Spielausweise 1,- G.

Vorverkauf der Karten und Spielausweise:  
In Danzig: Voxhaus, Langgasse 26. - Zigarren-  
haus Carl Peter, Langgasse 36. - Zigarrenhaus  
Wierzb. Milchkanngasse 32. - Konfitüren-  
haus O. Steuer, Stadtgraben 11.  
In Langfuhr: Konfitürenhaus Mix, Hauptstr. 117.  
In Neufahrwasser: Zigarren- und Papier-  
geschäft Meta Stobbes, Olivaer Straße 52.  
In Oliva: Olivaer Zeitung, Zoppoter Straße 76.  
In Zoppot: Zigarrengeschäft Haeser, Seestraße 46.

Außerdem sind Tombola-Spielausweise zu haben: In  
der Lotterie-Einnahme Gronau, Jopengasse 66, in dem  
Tabak-Industrie-Haus, Langgasse 14. und bei Hermann  
Lau, Langgasse 71.

## Danziger Hof, Wintergarten

Dir.: Louis Ernst

Täglich  
**5-Uhr-Tanz-Tee**  
mit Vorführungen

Abends  
**Gesellschaftstanz**  
Das Riesen-Februarprogramm

## Sexta bis Abitur

Halbjahreskurse für Schüler (-innen), Berufstätige.  
Arbeitsstunden, Eintritt jederzeit.  
Beginn neuer Kurse am 1. April.

Im letzten Schuljahr bestanden 28 Abiturienten.

**Vorbereitungs-  
Anst. mit Internat Mensch**  
Königsberg Pr., Schönstr. 18, Sprechst. 12<sup>30</sup>-1<sup>30</sup>

## Menschel-Lastkraftwagen

Maschinenhaus Osten Erwin Kliever  
Danzig, Weldengasse 35-38

**Reisenden**  
der unsere Artikel,  
Sarg- und Möbel-  
Beschläge gegen hohe  
Provision mitberfkt.  
Mart. Wilsf.  
Gutberlet & Pohl,  
Büchholz in Sachsen

**B. Willer & v. Zelewski**  
jeht Laßabie 22  
Tapezierer und Dekorateur  
Anfertigung und Lager moderner Polster-  
möbel sowie Anbringen von Gardinen.

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit großer  
Stüche in Langfuhr geg. 3-Zimm.-Wohn-  
zu tauschen gesucht. Dff. u. W. 2263 a.G.

Zurückgekehrt  
**Dr. Nowak**

Konzertagentur Hermann Lau  
Schützenhaus  
Sonntag, den 23. Februar, 8 Uhr  
**Meine Tibet-  
Expedition 1925-1928.**  
Persönlicher Vortrag von  
Dr. Wilhelm Filchner  
mit farbigen Lichtbildern.  
**Original-Aufnahmen.**  
Karten zu G. 4.50, 3.-, 2.50, 1.50,  
Stehplatz 1.-, Schüler 0.75 bei  
Hermann Lau, Langgasse 71.

Philharmonische Gesellschaft E. V.  
Montag, 17. Februar, abds. 8 Uhr  
Schützenhaus  
**4. Philharmonisches Konzert**  
**Alte und Neue  
Musik**  
Dirigent: **Henry Prins**  
**Elsa Jülich**  
Solistin  
(Sopran, Städt. Oper Berlin)  
Danziger Stadttheaterorchester  
Karten v. 1.- 5 G bei Herm. Lau

Zurückgekehrt!  
**Dr. Rabinowitz**  
Aerztin  
III. Damm Nr. 3

Unsere sämtlichen Geschäftsräume  
befinden sich  
von Montag, den 17. Februar, ab  
in unserem Verwaltungsgebäude

## Silberhütte

# Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

Telephon - Sammel - Nr. 25151

**Stabfußboden**  
kammertrocken, in verschiedenen Mustern

**Ernst Behrendt**  
Größtflächler und Parkettfabrik  
Langfuhr, Hauptstraße 70.

## Werbe-Verkauf

### Unser Umbau ist vollendet!

In unserem modern ausgebauten Geschäftshause, das sich vom  
3. Damm Nr. 3 bis zur Priestergasse hinzieht, zeigen wir Ihnen  
in mehreren Etagen moderne Wohnungs-Einrichtungen in reich-  
haltiger Auswahl aus eigener Fabrikation. Sie finden bei uns

**Schlafzimmer**  
**Herrenzimmer**  
**Speisezimmer**  
**Klubgarnituren**  
**Polstermöbel**  
**Einzelmöbel**  
**Küchen**  
**Teppiche**

in modernen Ausführungen, aus bestem Material gefertigt,  
zu **anerkannt günstigen Preisen!**

Unsere bequeme Zahlungsweise erleichtert Ihnen die Anschaffung.

**Gebr. Friedrich**  
Möbelfabrik Dirschau - Niederlage Danzig  
Gegründet 1875 - Telefon 275 32

**Jetzt nur noch: 3. Damm Nr. 3**

## Als Spezialgeschäfte empfehlen sich:

**Neuer Radio-Rekord**  
ist der Schirmgitter-Netzempfänger  
**Gloria**  
ohne Batterien  
Europa i. Lautsprech. G 320,- ganz auß. Konkurrenz  
**Radio-Spezialgeschäft**  
**I. Wiegel**  
Oberingenieur  
Fernruf 227 06 Kohlenmarkt 8 Fernruf 227 06

**Das  
Fachgeschäft für  
Photographie**

**PHOTO  
LINK**

Holzmarkt 12/14

**Spezialhaus**  
für  
**Teppiche u. Innendekoration**

**August Momber G. m. b. H.**  
Langgasse 20/21.

Die untenstehenden Sparkassen in der Freien  
Stadt Danzig verzinsen die Einlagen:

	bei satzungsgem. Kündigung	mit einmonatl. Kündigung	dreimonatl. Kündigung
<b>in Gulden</b>			
wie bisher mit 4 %	5 %	6 %	
<b>in engl. £</b>			
wie bisher mit 3 %	5 %	6 %	
mit Wirkung vom 1. März 1930			
<b>in Reichsmark</b>			
mit 4 %	5 %	6 %	
<b>in amerik. \$</b>			
mit 2 1/2 %	4 1/2 %	5 1/2 %	
<b>in Zloty</b> mit 5 %	6 %	7 %	

**Sparkasse der Stadt Danzig**  
**Sparkasse des Kreises Danziger Höhe**  
**Sparkasse des Kreises Danziger Niederung**  
**Sparkasse der Stadt Zoppot.**

Wer will zum  
**Film?**

Schreib, Sie a. F. R.  
A. Hennig, Berlin-  
Grünwald, 200.

**Ein stets gern  
gesehenes  
Gerchenk!**

**KEYSER:**

**Danzigs**

**Geschichte**  
Neuaufgabe.  
Erweitert und mit  
Abbildungen ver-  
sehen, Ganzleinen  
**Gulden 7.50.**  
Buchverlag  
**A. W. Kafemann**

Billiges Heizmaterial

Kriketts aus Torf Die Erfindung eines deutschen Bergingenieurs

In diesen Tagen ist ein neues Verfahren, das bisher im Stadium der Versuche stand, abge-

machen können. Ein einziges ostpreussisches Torf-

Die Verbindung von amerikanischem Kapital mit deutscher Tüchtigkeit erscheint ihm als

amerikanische Interesse an der Stärkung der deutschen Chemiefabrikation und der deutschen Handels-

In letzter Stunde....

Scheitert die Seabrüstkonzferenz?

Auf der Seabrüstkonzferenz sind infolge des französischen Memorandums die Verhandlungen zum Stillstand gekommen.

Was der Fachmann sagt Brandstiftung auf der „München“?

Die Nachricht von der Brandkatastrophe des Lloyd dampfers „München“ im Hafen Newyorks hat vielfach im Publikum die bange Frage auf-

sicheren können? Wir dürfen mit ruhigem Ge-

Gefährliche Rivalität

„Eine Herausforderung, der England begegnen muß“

F. W. M e m o r y schreibt in der „Daily Mail“: Die Vereinigten Staaten von Amerika fordern die Welt und ganz besonders Großbritannien heraus zum Wett-



Der Kapitän der „München“, Brünning

Von einem Vertreter des Norddeutschen Lloyd, der als Ladoffizier selbst lange Jahre auf See gefahren ist, wird hierzu erklärt:

Die hier geschilderten Sicherheitsvorrichtungen reichen aus, um die Gefahr einer Brandkatastrophe auf hoher See als ziemlich ausgeschlossen erkei-

Nach einer genauen Untersuchung des Schiffskörpers der „München“ durch Taucher ist beschlossen worden, den Dampfer in der nächsten Woche in ein Trockendock abzulassen, da bisher keine Risse im Schiffsrumpf gefunden wurden.

Unter der Ladung haben sich auch 284 Koffer Torf in Klasse befunden. Der Direktor der Berlin-Nichtenberger Melasse-Futter-Fabrik AG, Willy Samm, macht darauf aufmerksam, daß es nahe liegt, daß die zusammengepackte Ladung dieser Torf-

die von Amerika nach allen Teilen der Welt gehen und den Neubau von 50 Schiffen in den nächsten fünf Jahren einschließen.

Die neuen amerikanischen Schiffe werden die Fahrt über den Atlantik als etwas Selbstverständliches in fünf Tagen machen. Die Amerikaner wissen ganz genau, daß der Handel mit den schnellsten Schiffen geht, und das ist der Grund, warum sie bei den Neubauten besonders auf die Schnelligkeit setzen.

„Amerika erobert England“ Aufsehenerregendes Buch eines amerikanischen Journalisten

Das „N. Y.“ wird aus Washington gefabelt: Während die in London versammelten Staats-

Denny schreibt wörtlich: „Ein Krieg zwischen Amerika und England ist wahrscheinlicher als ein Krieg zwischen Amerika und irgendeiner anderen Macht.“

Erforschung der Papageienkrankheit.

London, 15. Februar. Ein hiesiger Bakteriologe hat festgestellt, daß die Papageienkrankheit, entgegen der bisherigen Annahme, nicht durch Bazillen, sondern durch einen Erreger hervorgerufen wird, der zu den sogenannten filtrier-

Aufsehenerregende Ankündigung.

— Paris, 15. Februar. In einer Sitzung der französischen Akademie erklärte der Historiker Murret, daß er im Besitz von einwandfreien, neuen, unveröffentlichten Dokumenten sei, die sich auf die Abdankung Wilhelms II. beziehen und die seine

Die Taufe der „Internationalen Zahlungsbank“.

— Paris, 15. Februar. Die Präsidenten der Notenbanken der fünf am Youngplan beteiligten Großmächte werden in den ersten Tagen des März in Paris

Gegen Röte der Hände

für Puder ist. Der nachhaltige Duft gleicht einem taurisch gepflückten Frühlingsstrauch von Veilchen, Maijölckchen und Flieder ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut.

und des Gesichts, Auspringen der Haut, unschöne Hautfarbe und Taintfehler verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie, glyzerinhaltige Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame so sehr erwünscht ist.

Die Arbeitslosigkeit in England.

London, 15. Februar. Die „Daily News“ schreiben: Diese Zahl schließt nur die registrierten Arbeitslosen ein und denkt nicht an die Hunderte und Tausende Arbeitsloser, die nicht eingetragen sind, aber auch keine Arbeit finden können.

Geschäftsaufsichten und Zusammenbrüche in Groß-Polen.

In der Zeit vom 26. Dezember 1929 bis 25. Januar 1930 wurden in Groß-Polen fünf gerichtliche Geschäftsaufsichten angeordnet und sechs Zahlungseinstellungen verfügt.

Polnisches Zementkartell um 6 Jahre verlängert.

Nach lang andauernden Beratungen beschloß die Tagung der Zementindustriellen von ganz Polen, die letztes in Lemberg stattfand, das Syndikatsabkommen auf weitere sechs Jahre, also bis zum Jahre 1936, zu verlängern.

Konkurse und Insolvenzen in Polen.

Am 13. Februar lief beim Lodzer Handelsgericht ein Gesuch einer der größten Lodzer Textilindustriefirmen, nämlich der AG. Leonhardt, Woelker und Girhardt, um Zahlungsaußschub ein.

Unempfindliche Taschennähr.

Kuchatel, 14. Februar. (Eigene Meldung.) In dem durch seine Uhrfabrikation weltberühmt gewordenen La Chaux-de-Fonds werden seit einiger Zeit Taschen- und Armbanduhren hergestellt, die selbst gegen starke Erschütterung und heftigen Stoß völlig unempfindlich sind.

Bombe gegen Lokomotive geschleudert.

Kattowitz, 15. Februar. Zwischen den Stationen Bobrek und der deutschen Grenzstation Deuthen wurde auf die Lokomotive eines Personenzuges eine Bombe geschleudert, die glücklicherweise nicht explodierte.

Neue Christenverfolgungen in Rußland.

Moskau, 15. Februar. Der Verban oder Gottlosen in der Sowjetunion hat bei der Regierung beantragt, die Osterferien gänzlich abzuschaffen. Die Regierung hat die Mitig mit der Durchführung des Beschlusses beauftragt.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen.

Die Pressestelle des Senats teilt mit: „Wie bekannt, finden zurzeit Verhandlungen einer Danziger Delegation unter Führung von Senator Jewelowski über Wirtschaftspragen, die sich aus dem bestehenden Vertragsverhältnis zwischen Danzig und Polen ergeben haben, in Warschau statt.“

Deutsche Golddiskontbank Berlin.

Berlin, 15. Februar. Der von der Deutschen Golddiskontbank, Berlin, zur Exportförderung gewährte Diskontkredit hat sich in seinem Bestand während des Geschäftsjahres 1929 nicht wesentlich geändert.

England lehnt ein Mittelmeerlokarne ab.

Wien, London, 15. Februar. „Daily Telegraph“ schreibt zur neuesten Phase der Seemächteberatungen: Die französischen Forderungen sind nach britischer Ansicht schwerlich geeignet, eine allgemeine einschneidende Verminderung der Kreuzer, Zerstörer und U-Boote zu bewirken.

einzugehen, die vorsehen würde, daß im Falle eines Konfliktes die an einer solchen Verpflichtung beteiligten Mächte sich zu einer gemeinschaftlichen Erörterung des Falles zusammensetzen, von einem neuen Lokarne aber könne keine Rede sein.

Russische Weltverschwörungspläne.

Athen, 15. Februar. Die Athener Polizei hat eine große angelegte kommunistische Verschwörung aufgedeckt, in der neben griechischen Kommunisten auch Agitatoren aus dem Auslande, vor allem aus Moskau und Wien, verwickelt sind.

Riesenschwindereien der angeblichen „Gräfin von Dorsova“.

Frankfurt a. M., 15. Februar. Auf einem langen Tisch im Frankfurter Polizeipräsidium liegen Stöße von Briefen aus Afrika, Amerika, England, Ungarn und Rumänien, Stempel deutscher Konsulate, Urkunden, Testamente und zahlreiche Dokumente.

Wien, 17. Februar. Die Gräfin von Dorsova hat sich nun ein umfassendes Verzeichnis abgelegt. Mit 17 Jahren will sie in Triest den Grafen von Dorsova geheiratet und mit ihm in London und Italien gelebt haben.

Noch 3000 Kriegsgefangene in Rußland.

Budapest, 15. Februar. Der aus einer Ortschaft in Ungarn stammende Schlosser Nagy, der seit Kriegsbeginn vermißt wird, teilte dieser Tage seiner Gattin in einem Brief mit, daß er mit noch 3000 Kameraden, die sein Los in der russischen Kriegsgefangenschaft teilen, demnächst in die Heimat zurückkehren wird.

Regulierung der Weichsel.

Warschau, 15. Februar. In der Ministerratsitzung am 7. d. M. wurde der Gesetzesentwurf über die Regulierung und Schiffbarmachung der Weichsel beschlossen, der in den nächsten Tagen der Sejmkanzlei zugeleitet werden wird.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 15. Februar. Gestern fand zwischen dem Industrie- und Handelsminister Kowalski und dem Danziger Handelsdeputierten Jewelowski eine grundsätzliche Besprechung über die Beseitigung einer Reihe von in der Wirtschaftspolitik zwischen Polen und Danzig bestehenden Meinungsverschiedenheiten statt.

Danzig, 15. Februar. Um die Not der Danziger Erwerbslosen zu lindern und ihnen Beschäftigung zu geben, hat Polen beschlossen, den Bau einer Reihe von ergänzenden Eisenbahnlinien auf dem Gebiete Danzigs durchzuführen.

Neu und interessant

Einen neuen Staatseisbrecher

will die schwedische Regierung bauen. Er soll mindestens 13,8 Meter lang werden und über 7500 bis 9000 P. S. verfügen.

Thermit

das an der Brennstelle bis 3000 Grad erzeugt, wird neuerdings zur Sprengung von Eisbergen verwendet. Es gelang, einen Eisberg von 150 Meter Kantlänge mit 50 Kilogramm Thermit zu zertrümmern.

Für 60 000 000 Dollars

Alkohol, 4 Millionen Liter, sind in Chicago versteigert worden. Angekauft sind 31 Großfässer und 155 Geschäfte- und Privatleute.

Hamburgs City

soll bis zum Jahre 1932 großzügig umgestaltet werden. Die Kosten sollen sich auf etwa 2 Millionen Mark belaufen.

Der Film zahlt am meisten.

Al Johnson erhielt in der Berliner „Scala“ pro Abend 6000 Mark. Lauber erhält 1500, Maria Periza verlangte 7000-8000 Mark.

Kapital
Risikolos anlegen
beteiligen
kaufen
können Sie kostenlos
Friedrich Wilhelm Wynn
seit 1908 Berlin, am Spittelmarkt, Wallstraße 14, Merkur 3974.

Unterricht
Schweizer Institute
und
Unterrichts-Anstalten
Institut für Sprachen und Handelswissenschaften, Lausanne, Avenue des Alpes 2, E. Amanduz.

Bequeme Landwirtschaft!
Nähe Straßund, ca. 27 Morg. Acker u. ertrgl. Wiese, Gebäude maff., lange Jahre i. Bes. d. Fam. m. leb. u. tot. Invent., sof. zu verkaufen.

Hotel-Restaurant
mit D.-Bedienung, sichere Exkursion, in Kreis- u. Garnisonstadt, altershalber sofort zu verkaufen.

Berpachtungen
von Restaurationen, Stiehhierhallen, Büfets, Garberob., Kasselei, Klost., Toiletten in Jahres- u. Saisongeschäft, in all. Preislagen, teils mit Wohnung.

Gute Erfindung!
Kreditorengroßh., Badstube, großer Betriebs- u. monatl. Umsat. Erbschaftsakt. für ca. 3500-4000 Bargeld zu verb. Immobilien F h e w e s, Effen, Mittwegstraße 6, Telefon 221 18.

Restaurant
m. Grundstück i. H. Badeort (ca. 2000 Badegäste) m. Saal, viel Nebenräume, Garten, eigen. Kino, 1-2 x wöchentl. (große Zukunft), geeig. für Schlächter, Friseur etc., da groß. Baden vorhanden, weq. Krankeit veräußert. Erforderlich 12-15 000 Mk., evtl. zu verpachten. Rückporto erbeten. J. Sewoß, Stäbische (Oder).

Diverses
Neue Gänsefedern
Bestens gereinigt!
Wie b. d. Gans ger. in Daunen Pfd. 3 Mk. Halbdaunen Pfd. 5.-M., 1a % Daun. Pfd. 6,50 Mk. Voll-daunen Pfd. 9.-M., 1a 10.-M. Hand-geriff. Federn mit Daunen Pfd. 3,50, 4,50, 5.-M. Daunen-schleif 6.-M., 1a 7,50 Mk. Versand per Nachnahme. Was nicht gefüllt, nehme ich zurück! Muster frei! Bon 90.-M. an portofrei. Paul Bodrich, Reuterebin, Oberbrach, Gänse-Mästerei und Federwäscherei.

junge Mädchen
mit gut. Schulbildung u. gut. Familien-erziehung als Kernschwestern auf Staatl. anerkannte Kranken- u. Säuglingspflege-schule. Auch gut ausgebildete Schwestern für Krankenpflege, sowie Wirtschaftsschwestern finden unt. günst. Bedingungen bei guter Altersversorgung Aufnahme. Näheres durch Frau Oberin, Friede-berger Straße 16a. Beabsichtige meinen Gasthof wegen eines anderen Unternehmens sof. zu verkaufen 50 Morgen Acker, sehr gute Gebäude, 100 Jahre in einer Familie, Anzahlung 15-18 000 Mk. Franz Braak Rogow B, Post Plessenitz, Kr. Regenwalde Bonn. Nur Selbstkäufer kommen in Frage.

Unsere neue Töchter-Versorgungs-Versicherung
verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme am Hochzeitstage
spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung.
Lebensversicherungsanstalt Westpreußen
im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland
Danzig, Reilbahn Nr. 2
Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Tochter-versicherungs-versicherungen je nach Wunsch monatlich, 1/4, 1/2 oder jährlich durch Anstalts-Kassierer kostenlos aus der Wohnung abholen.

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Falsche Dollarnoten im Umlauf

Durch die polnische Kriminalpolizei ist festgestellt worden, daß in Warschau und seiner Umgebung falsche Dollarnoten vertrieben wurden.

41000 Karten in 2 Stunden

Frankfurt a. M., 15. Februar.

In Frankfurt findet bekanntlich am Sonntag, den 2. März, der Länderfußballspiel Deutschland - Italien statt.

Durch Erweiterungsbauten sind im Stadion 41.000 Plätze geschaffen worden.

Steinwurf - 3000 Gulden Schaden

Der Maler Otto Schulz, Köstige Gasse, nahm verschiedene Glas Bier und Cognac zu sich und begab sich tätendurftig auf dem Heimweg.

Danziger Schiffsverkehr

Eingelassen am 15. Februar: Deutscher D. Venus (391) von Bremen mit Gütern (Wolff & Co.), dtsch. D. Iris (201) von Königsberg leer (Ganswindt), deutscher D. Egeria (382) von Rotterdam mit Gütern (Wolff & Co.), schwed. D. Plato (443) von Svendborg leer (Pam), deutsch. D. Käte (267) von Hamburg mit Gütern (Behnke & Sieg), dän. Msch. Karise (321) von Kopenhagen leer (Nord. Schiffsahrts-AG.), dän. Ms. Noah (85) von Hou leer (Burgenske), dän. D. Scotia (1387) von Kopenhagen leer (Behnke & Sieg).

Danziger Heringswochenbericht

vom 9. bis 16. Februar 1930.

(Originalbericht.)

Yarmouth- und Schottenheringe. Dampfer „Eitel“ brachte in dieser Woche 5536/1, 2492/2 Tonnen nach hier. Der größte Teil dieser Ladung bestand aus mittleren und kleinfallenden Sortierungen, wofür der hiesige Platz vornehmlich aufnahmefähig ist.

Es sind in Stornoway Versuche gemacht worden, Winterheringe zu salzen, jedoch hat man größtenteils nur Large Fulls und Fulls aussortieren können, die am hiesigen Markt ungefragt sind.

Das hiesige Geschäft verlief auch in dieser Woche normal. Die hohen Preise ließen sich behaupten. Dieselben lauten bei Waggonladungen wie folgt: Yarmouth erste Trademark Matfulls sh 51/6-52/6, do. Matties sh 50/6-51/6, do. Small Matties sh 50/6-51/6, Yarmouth gewöhnliche Marken Matfulls sh 51/6- bis 51/6, do. Matties sh 50/6, Ostküsten erste Trademark Matfulls sh 52/6- bis 52/6, do. Matties sh 50/6- bis 50/6, Shetland erste Trademark Matfulls sh 50/6- bis 52/6, do. Matties sh 48/6- bis 49/6, Crownmatties sh 49/6, Tornbellies sh 35/6, Crownlargespeints sh 40/6, Large Matjes, je nach Qualität, sh 63/75/6, Selected Matjes, je nach Qualität, sh 60/70/6- per 2/2 To.

Norwegerheringe. In dieser Woche sind keine Zufuhren von norwegischen Heringen nach hier gewesen. Dampfer „Runa“ ist hier soweit noch nicht eingetroffen, dürfte jedoch in nächster Woche erwartet werden. Dieser Dampfer bringt in der Hauptsache etwas neue Sloeheringe, die nach hier zur Probe verladen worden sind.

Die heutigen Notierungen lauten bei Waggonladungen wie folgt: Norwegische 1929er Vaarheringe 5/600er sh 22/6- bis 22/6, 6/700er sh 23/6- bis 23/6, norwegische 1929er Sloeheringe 5/600er sh 23/6- bis 23/6, 6/700er sh 24/6- bis 24/6, norwegische 1929er Schneideheringe 30/40er sh 44/6- 40/50er sh 43/6- 50/60er sh 42/6-.

Die vorgenannten Notierungen verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, transito.

Zuckerwochenbericht vom 15. Febr.

Der Weltmarkt verkehrte durchweg in schwacher Haltung, da die Gerüchte über eine Einschränkung der kubanischen Produktion noch nicht bestätigt werden konnten.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig, Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke, Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffsahrt, Fenilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und Kreisstaat, Teil, für Ostdienst und Ostspport: Ernst Czolusta, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow, Druck: Fuchs & Cie, Sämtliche in Danzig.

Was sagen Sie dazu?

Frage:

Seit meinem 16. Lebensjahre leide ich an Krämpfen, ich war bis dahin immer gesund, jetzt bin ich 19 1/2 Jahre alt. Ich habe sie ganz plötzlich bekommen. Und nun bin ich dauernd in Behandlung, aber geholfen hat mir bisher noch nichts.

Antworten:

Darf ich alleine ausgehen?

Ich stelle mich ganz auf den Standpunkt Ihres Herrn Verlobten. Jedoch will ich Theater- und Konzert-Besuche gelten lassen, aber Hölle und sonstige harmlose Vergnügen kommen wohl doch nicht in Frage.

Gewiß dürfen Sie. Sie können doch nicht immer zu Hause sitzen, wenn Ihr Verlobter seinem Beruf nachgeht. Gegen Konzertbesuch und den Besuch bei Bekannten wird er doch auch gewiß nichts einzuwenden haben.

Weshalb haben Sie sich mit einem Manne verlobt, der für Sie wenig Zeit hat und Sie zu Konzerten und Ballen nicht begleiten kann? Können Sie von den Vergnügungen leben und sich glücklich schätzen?

Ehefrau

Wenn Sie ihn lieben, selbstverständlich Geduld haben und ihn zu überzeugen versuchen. Wer ausbarret wird gekrönt, auch mit dem Brautfranz!

Die Angst vor der Schule

Immer dasselbe Lied: Warte nur, wenn du erst zur Schule kommst! Als ob die Schule dazu da wäre, unerzogene Kinder zu erziehen!

wäre solche Drohung nicht nötig, und er würde auch nicht zu weinen und zu jammern wagen, wenn er etwas tun soll, was ihm nicht beagt. Was man tun soll, wenn Erklärungen im guten nichts helfen?

Notruf

Warum immer gleich scheiden lassen? Würden Sie dann mehr verdienen? Würde das auch Ihren Mann auf den rechten Weg führen?

Bitte um Rat

Berechnen Sie für selbstentworfenen Kleider einen entsprechend höheren Schneiderlohn! Ihre Entwürfe Modeseitungen oder Modestricen anzubieten dürfte wenig Erfolg haben, aber auch das könnten Sie ja versuchen.

Wenn Sie nicht klagen wollen, versuchen Sie es doch im guten und schreiben Sie einen sehr höflichen eingeschriebenen Brief, möglichst schon mit beistehender Zahlkarte.

Wer seidene Wäsche trägt, sollte diese nur zu Hause waschen und zwar ausschliesslich mit Lux.

Advertisement for Lux laundry soap featuring an illustration of a woman in a patterned dress holding a piece of fabric, and a box of Lux soap.

COUPON GRATIS MUSTER form with fields for Name and Adresse, and a checkbox for 'Bitte mir ein zum einmaligen Versuchsgebrauche hinreichendes Gratis-Musterpäckchen Lux zu senden.'

Advertisement for SOLVOLITH-Zahnpasta (toothpaste) with text describing its benefits and providing contact information for W. LIPINSKI in Danzig.

Advertisement for 'Die Bettenpflege' (Bed Care) featuring 'Unsere Dampfbettfedern-Reinigungs-Maschine die größte Danzigs' (Our steam mattress cleaning machine, the largest in Danzig).

Advertisement for 'Potrykus & Fuchs' (Potrykus & Fuchs) highlighting 'Beim Einkauf von Inletts oder Bettfedern kostenlos Bettfedern-Reinigung' (When buying inlets or mattress covers, free mattress cleaning).

Advertisement for 'FISISUT AUTOOEL' (FISISUT AUTO OIL) featuring an illustration of the product can and text: 'Das vornehm ausgestattete Gesangbuch' (The most excellently equipped songbook).

Advertisement for 'FISISUT' (FISISUT) featuring an illustration of a car and text: 'Auto-Oel - Getriebe-Fett' (Car Oil - Gear Lubricant) by 'Fischer & Nickel DANZIG'.

Advertisement for 'Das vornehm ausgestattete Gesangbuch' (The most excellently equipped songbook) listing prices for various editions.

Advertisement for 'Der Deutsche Rundfunk' (The German Broadcasting) with text: 'Hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!' (Has extended its program part again by 8 pages!)

Vom deutschen Immobilien- und Grundstücksmarkt

Wochenbericht der Immobilienfirma Jsr. Schmidt Söhne, Berlin, Leipziger Straße 112.

Beinahe zur Illustration unserer an dieser Stelle gegebenen Anregung zur Senkung der Wertzuwachssteuer...

Nicht hiervon betroffen werden gewerbliche Räume in Wohnhäusern. Das Finanzministerium stützt seine Ansicht auf den § 2 Nr. 4 des Umsatzsteuergesetzes...

Auf dem Hypothekenmarkt

Ist eine Senkung der Zinssätze in begrenztem Maße unverkennbar, mit der Maßgabe jedoch, daß es so gut wie ausgeschlossen ist, heute für eine wirklich gute erste Stelle, die in einem günstigen Verhältnis zum Werte des Beleihungsobjektes steht...

daan zu erzielen sind, wenn gleichzeitig ein Lebensversicherungsvortrag mit der betreffenden Gesellschaft abgeschlossen wird. Das ist nicht stündig der Fall, doch überwiegend, so daß derartig günstige Zinsbedingungen nicht die wirklichen Lasten, die dem Geldnehmer erwachsen, ohne weiteres erkennen lassen...

nehmen müssen, der ihm bei Aufnahme einer Hypothekensbankhypothek noch erstellig gewährt worden wäre. Wenn wir oben davon sprachen, daß unter Umständen die Erlangung einer Hypothek zu einem Zinssatz von 9 1/2 % bei voller Anzahlung möglich sein könnte...

Marktgestaltung

als solcher brachte die letzte Woche zweifellos eine Belebung. Da nach wie vor Privatkapital in mehr als ausreichendem Maße vorhanden ist, kann diese ausschließlich auf eine qualitative Besserung des an den Markt kommenden Beleihungsmaterials zurückzuführen werden...

Grundstücke-Verkauf

Selbstverkäufer hat Wohn- und Geschäftsgrundstück. Danzig zu verkaufen. 7. Danzig zu verkaufen. 7. Danzig zu verkaufen...

Marschhüte. Leichteren Bobens in verschieden. Groß, sind zu kaufen durch Friedrich Hansen, Tanning (Schleswig-Holstein).

Wiesenwirtschaft. Meine in Bad Doberan i. Mecklb. schön und herrschaftlich gelegene Wassermühle.

Griffenz-Angebote. In Grundstücken, Gütern, Fabriken u. Geschäften aller Branchen sowie An- und Verkäufe durch Friedrich Wilhelm Wynn, seit 1908 Berlin, am Spittelmarkt, Wallstraße 14, Wetzlar 3974.

Beste Kapitalanlage. Erwerb einer Parzelle für Geflügelzucht in Verbindung mit Seidenraupenzucht u. Gartenbau.

Wohnhaus. In Pulsdorf Nr. 36, Post und Bahnh. Streda Weg 36 - Jüterburg, in 3 Wohn. im gut. Zust. nebst Stall u. Scheune, Obstg. u. ca. 2 Hekt. Land, tobesh. sofort zu verkaufen...

Herrschaftl. Villa. i. brücht. Lage a. Ostsee, 10 Hekt. Land, schön. Garten, 10 Zimmer, elektr. Licht, 10000 Mk. Kaufpreis...

Geschäfte-Verkauf

Fabrik Elbing. Innerer Vorberg 5, 1000 Quadratmeter Raumfläche, 4000 qm Areal, sofort billig zu verkaufen durch S. Jüds, Dislebad Neuhäuser, Ebersstraße 13.

Milch-, Lebensmittel. einfg. Geschäft, gute Existenz mit 2 u. 3-Zimmerwohnungen zu verkaufen. Schmidt, Berlin 35, Leipzigerstraße 45.

Konditorei Café - Bäckerei. Vollkonfektion, modern eingerichtet, Vorgarten, ca. 250 Plätze, gutes, reelles Jagdgeschäft, prima Existenz, beste Lage, Fremdenverkehr, Bräutigamskuchen, Berlin, langjähr. Fachvertrieb, laufend. Wohnung, auch für Nachkommen, günstig. S. Jüds, Berlin, Leipzigerstraße 45.

Hotel und Gasthaus. schön. Parkettsaal, 1. Etz, Stadth. v. 25000, einw., fast alle Ber. ein, 18-20 Tischen Bierm., monatl. 400, 2 Fremdenz., 1 Garagen, Kino, Tanz (Sonntag), Sonn. u. 46000 Mk. Anz. bis 20000 Mk. Werdin, Götz Dier Tel. 25.

Kolonialwaren-Geschäft. Obst-, Gemüsegeschäft, tauschlos, gutgehend, perf. wegzugsb. b. l. veröff. Berlin-Neudorferhöfen, Kaiserweg 61.

Kl. Landhaus. m. Dachboden, gef. u. (Umj. jährl. 26000), 12000, Anz. 8000, Carl Benke, Premitz b. Potsdam, 93 Morgen groß.

Sofa. pr. Weisb., Geb. 1922 erb., alters- u. krankheitsf., 3. verf., Lamprecht, Rodwisch, Bahnd., Schönberg b. Bielef.

Offene Stellen

Reifende Lehrling. ebgf., m. gut. Schulbildung, stellt ganz 1. 4. ein Bruno Heinze, Danzig, Kaufhaus f. Modeswaren u. Konfektion.

Platzvertreter. gesucht f. Baugelder, Hypoth. 3 Prozent Zins, 2 Proz. Tilg. E. Koch, Kufsteinstraße (Spreew.), Korfstr. 8.

Heiraten. Anstufte Rich, Berlin NW 40, Galtstr. 14, Fernruf Hansa 1394, allerorts Anstufte 3 bis 10 Mk., Spezialermittlungen, Beobachtungen Stunde 1,50, Einziehung von Forderungen, Diskret, schnell, zuverlässig! Sprecht. nachm.

Wir suchen. überal Personen und Familien jeden Standes für leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch im Nebenverdienst, ohne Kapital, nach unferen Arbeitsunterlagen.

Wochenverdienst bis 150.-. Beginn und Verdienst sofort. R. Janiewski, Braunschweig F 4.

Glänzende Existenz! Selbständ. reisende Damen und Herren b. hohem Verdienst als Vertreter gesucht. „Estral“, Gröberg i. Thür.

Stridmaschinen. 180.- RM. pro Stück. Auf Wunsch Arbeitsabnahme, 30jähr. Erprobung in Stridmaschinen. Brauche. Prof. Lofen, Max Gabel, Dresden-N., Wasserstraße 12.



# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Das Wetter der kommenden Woche

Hamburg, 13. Februar.

Das Hochdruckgebiet, das seit mehr als acht Tagen sich über West- und Mitteleuropa gelegen hat, zieht sich jetzt langsam in südöstlicher Richtung zurück. Ein Kern, der gestern noch ziemlich kräftig über Schottland und England zu erkennen war, ist dort gänzlich abgebaut, dagegen ist heute ein Teil- kern über Ungarn und den Pyrenäen zu erkennen. Ein keil höherer Drucks reicht von dort nach über Deutschland hinweg nach England. Dieser Keil wird ebenfalls bald abgebaut werden, da er durch Kaltluft nicht mehr gestützt wird. Auch über Skandina-

vien fließt noch sehr milde Luft von Island her in östlicher Richtung und läßt es dort ebenfalls nicht zum Aufbau höherer Drucks kommen. Ausläufer ganz schwach entwickelter Tiefdruckwirbel reichen bis zur Biscaya, nur langsam wird sich ein Witterungs- umschwung bemerkbar machen. Zunächst bleibt es noch trocken und die Nachttemperaturen werden bei Null Grad liegen. Am Tage herrscht nördlich des Meins allgemeines Tauwetter. Stärkerer Frost wird nur noch in Südbayern herrschen. Später ist bei südwestlichen Winden mit frischen Niedererschlägen zu rechnen. Die nächsten Tage werden noch Fröhnebel haben.

## Danziger Wetterbericht

vom 8. bis 14. Februar.

Die Witterung war im ganzen etwas weniger trübe, der 9. und 11. sowie der Nachmittag des 12. Febr. waren meist sonnig; die Sonnenscheindauer der Woche betrug mehr als 16 Stunden, nur der 10. und 14. Februar waren ganz trübe. Schneefälle am 8. Februar schufen für kurze Zeit eine Schneedecke von 7 Zentimeter Höhe.

Das Minimum der Temperatur lag an allen Tagen, das Maximum auch am 8. und 9. Februar unter 0 Grad. Mit dem 10. setzte merkliche Erwär-

mung bis zu einigen Grad über 0 während der Tagesstunden ein. Die höchste Temperatur trat am 11. mit 4,0, die niedrigste am 9. Februar mit 5,8 Grad ein. Der Boden war bis zu 10 Zentimeter Tiefe ständig, bis 15 Zentimeter vorübergehend am 12. Februar gefroren.

Wetterausichten für Sonntag, den 16. Februar: Wechselnde Bewölkung, Neigung zu Regen, später Schneeschauern, frische westliche, später auf NW und N drehende Winde, Rückgang der Temperatur.

Für Montag, den 17. Februar: Wolka, noch Schauer, kälter.

## Was es alles zu kaufen gab

### Marktranderung

Grau hängt der Himmel, der Wind weht kalt, „Seht wohl, wir sehen uns ja bald!“ — Fort eilen die Frauen zum Markt. Sie bringen Gemüse und Obst und Fisch, damit es nicht mangelt dem Mittagstisch. Drum stehen sie auf dem Markte. — Und Butter und Eier und Hühn und Kanin. All was sie gezogen mit heißem Bemühen, Das bieten die fleißigen Frauen feil Und handeln und feilschen und lachen ihr Teil, Des Morgens auf dem Markte! — Die Hausfrauen aber, die kommen geschwind Mit dem Marktkorb am Arm, an der Hand ein Kind.

Und wollen die Küche auffüllen. Doch ach, die Preise, man glaubt es kaum, Obst und Gemüse, der reine Traum. Geflügel und Butter, ei kapperlot, da ist man lieber trocken Brot. „Wer kann denn das erschwingen.“ — Doch seht, nach einigem hin und her, da füllt sich der Korb.

Er wird mählich schwer! Erlöst ist nun von des Aussehens Qual, die Hausfrau.

Viel Glück zum nächsten Mal! —  
Pommes 30 P, Schlei 1,80—2 G, Seringe 3 Pfd. 1 G, Breilinge 20 und 25 P, Al 2 und 4 G, Hecht 1,60 G, Bander 1,80 G, Breiten 0,80—1 G, Barsche 70—90 P, Flandern 50 P, Bücklinge 70 P, Sprotten 60 P, Al 4 G, Heringe 15 und 20 P das Stück, Rotkohl und Wirsing 15 P, Weißkohl 6 P, Schwarzwurzel 60 P, Grünkohl 20 P, Suppenbund 20 P, Sellerie Pfd. 60 P, Rote Rüben 15 P, Zitronen 3 Stk. 25 P, Apfelsinen 25—30 P, Äpfel von 40 P an, Blumenkohl 2,50 G, Brufen 6 P, 3 Gurken 25 P, Butter von 1,70, Eier von 1,70 G an. Huhn von 3,50 G, Taube 70 P, Putz 1,10, Gans, sehr mager und erkoren, 90 P, Schmittlauch von 30 P an, Rosenkohl 40 P, getrocknete Pflaumen 60 P, Süssholzwurzel 1—1,30, Pfefferkörner 1,20, G, Malglächchen 1,80 G, Schneeglöckchen 1 G, Veilchen 60 P, Tulpen 0,80—1 G, Tulpen, Hyazinthen und Matglöckchen 3—4 G.

## 872 Kraftfahrzeuge wurden abgemeldet

### Weil die Kraftfahrzeugsteuer zu hoch ist

Die Kraftfahrzeugsteuer, die gegen Ende des vergangenen Jahres in Danzig nicht unwesentlich erhöht wurde, hat bei den Besitzern von Kraftfahrzeugen wenig Gegenliebe gefunden. Namentlich die Besitzer von kleineren Fahrzeugen empfinden die starke Heraushebung der steuerlichen Belastung als ungerecht und vertreten den Standpunkt, daß eine anders geartete Staffelung der Steuer, die in größerer Maße die teuren Wagen erfasst, eintreten müsse.

Die Folge der erhöhten Kraftfahrzeugsteuer war, daß kurze Zeit darauf ein Kraftwagenbesitzer nach dem anderen seinen Wagen für die Wintermonate abmeldete, um auf diese Weise die Steuer zu sparen. Die Zahl der abgemeldeten Wagen und damit der Steuer ausfall während der Wintermonate ist recht beträchtlich. Von den rund 4000 zum Verkehr vom Danziger Polizei-

präsidium zugelassenen Wagen sind seit dem 1. November v. J. rund 872 Wagen abgemeldet worden, das heißt rund 20 bis 25 Prozent.

Gewiß hat das lauwarme Winterwetter noch diesen und jenen Kraftwagenbesitzer davon zurückgehalten, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Der Erfolg der erhöhten Kraftfahrzeugsteuer wird in seinem Resultat also nicht den Hoffnungen entsprechen können, die man auf sie gesetzt hat.

Diese Tatsache aufzuzeigen, verdient Beachtung und Aufmerksamkeit. Es wird in den Aufgabenskreis der zuständigen Senatstelle fallen, einmal zu überlegen, ob hier nicht neue Wege beschritten werden können, die beiden Parteien zum Vorteil gereichen: dem Staatsfiskus zur Auffüllung seiner Kassen und dem Wagenbesitzer zur Benutzung seines jetzt aus Sparsamkeit abgemeldeten Wagens.

## Flugverkehr Danzig—Berlin mird verbessert

### Danzig—Konstantinopel in zehn Stunden

Die Entwicklung, die der Flugverkehr im Kontinent und in Uebersee in den letzten Jahren genommen hat, beweist seine eminente Bedeutung für den Post- und Passagierverkehr auf weite Strecken. Die rasche man ständig bemüht ist, Neuerungen und Verbesserungen auf Grund der Erfahrungen einzuführen, haben wir in Danzig erst vor wenigen Jahren anlässlich der Leitung der prominenten Vertreter der deutschen Luftschiffahrt erleben können. Der Ruf „Luftfahrt tut not“ ist zur Forderung des Tages geworden.

Leider gestatten die verfügbaren Mittel den europäischen Ländern, vor allem Deutschland, nicht, die Entwicklung des Luftverkehrs die nötige Unterstützung zuteil werden zu lassen. Wie sich aber trotz aller Schwierigkeiten die Luftschiffahrt auf anstehender Linie befindet, zeigt der Tätigkeitsbericht der „Deutschen Luftfahrt“, den wir im Handelsblatt unseres Blattes veröffentlichten.

Für das laufende Jahr sind weitere Verbesserungen im internationalen Luftverkehr

vorgehen. Auch für Danzig stehen wesentliche Verbesserungen bevor, über die zur Zeit bei den maßgeblichen Stellen noch beraten wird.

Wie wir erfahren, schweben Verhandlungen darüber, die Flugstrecke Danzig—Berlin zeitlich insofern besser auszunutzen, daß die Abflugzeiten in Danzig so gelegt werden sollen, daß in Berlin sämtliche Abend-D. Zug-Anschlüsse nach dem Süden und Westen Deutschlands und nach Hamburg bequem zu erreichen sind. Auch auf anderen Strecken werden Verbesserungen erwogen. So soll z. B. die Luftpostverbindung von Danzig nach Konstantinopel über Warschau-Bukarest ausgebaut werden, so daß es in Zukunft möglich sein wird, wichtige briefliche Mitteilungen nach dem Balkan auf dem schnellsten Wege zu befördern. Die Flugpost Danzig—Konstantinopel würde auf diese Weise nur zehn Stunden gebrauchen, um von der Dnieper zum Schwarzen Meer zu gelangen.

Jahr nach Inkrafttreten dieser Regelung soll eine Nachprüfung stattfinden, ob die Voraussetzungen dieser Regelung noch zutreffen.

Die technische Durchführung und die Festlegung der Ausnahmen bezüglich der polnischen Arbeitnehmer soll in möglichst naher Zeit, wenn möglich am 17. Februar, in einer weiteren Besprechung in Danzig festgelegt werden.

Die polnische Delegation erklärt ferner, daß sie dem Wunsche der Danziger Regierung auf Mitverpflichtung der gegenwärtig in Danzig beschäftigten polnischen Arbeitnehmer in wirksamer Weise nicht nachkommen kann.

Die polnische Delegation schlägt aber statt dessen vor:

1. Danziger erwerbslosen Staatsangehörigen in Polen oder im Rahmen der Polen im Auslande zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze Arbeit bereit zu stellen.
2. daß in Danzig eine Erwerbslosenversicherung eingeführt wird, wobei sich die polnische Regierung verpflichten würde, einen bestimmten Teil des Staatszuschusses zu übernehmen.

Die Danziger Delegation erklärt sich, ebenfalls unter Vorbehalt ihres Rechtsstandpunktes, mit dem von der polnischen Delegation abgegebenen Erklärung hinsichtlich der Fernhaltung des Zuzugs weiterer polnischer Arbeitnehmer nach Danzig einverstanden.

Die Danziger Delegation bedauert, daß die polnische Delegation keine Möglichkeit sieht, den Danziger Wunsch auf Entfernung der vorhandenen polnischen Arbeitnehmer zu erfüllen umso mehr, als die Ausführung des Vorschlags über die Sperrung zum Arbeitsmarkt nicht die notwendige wirtschaftliche und finanzielle Entlastung bringt.

## Heubudes Aufstieg zum Großbad

### Pläne und Ziele der nächsten Saison

Strom und Bäche sind zwar noch nicht vom Eise befreit, trotzdem verlohnt es sich, jetzt schon die Perspektiven abzuwägen, die sich für das Strandleben, den Fremdenverkehr und die Ausbaumöglichkeiten Heubudes in diesem Sommer ergeben werden. In Heubude liegt die Zukunft! Zoppot und Brös, heute schon als Kurorte für die Fremden in Anspruch genommen, werden eines Tages die sich immer mehr nach Sonne und Wasser sehenden Danziger Bevölkerung nicht mehr ganz aufnehmen können. Wenn man bedenkt, daß von dem 12 Kilometer langen Strand der Heubuder Bucht allein 10 Kilometer als Badestrand benutzt werden können, wenn man sich dazu noch die idyllischen Reize der Verschmelzung von Meer und Wald vor Augen hält und die Tatsache registriert, daß der Heubuder Strand mit der Straßenbahn vom Zentrum der Stadt aus am schnellsten von allen anderen Strandplätzen erreicht werden kann, dann kann die Forderung nur heißen: Nicht t e d i e A u g e n a u f H e u b u d e !

Man kennt ja bereits all die schönen Zukunftspläne — noch sind es Heubuder Seifenblasen — die zur Realisierung dieser Erkenntnis schon seit Jahren schweben.

## Der Ausbau der Heubuder Chaussee als Autostraße

scheint in diesem Jahre Tatsache werden zu sollen. Es stehen zwar noch Schwierigkeiten in der Frage, ob man das Projekt mit gelerntem Facharbeiter bei einem Kostenaufwand von 1,2 Millionen in Angriff nehmen, oder ob man es nur „behelfsmäßig“ für die Hälfte dieser Summe durchführen soll. Die Erfahrungen mit den späteren ewigen Fährereien von Straßen sollten vor einer halben Arbeit zu halbem Preis warnen. Ist diese Autostraße erst einmal geschaffen, dann wird auch das finanziell kräftigere Publikum Heubude kafferes Interesse zuwenden, und diese Tatsache dürfte den

## Bau des neuen Kurhauses

an der Stelle des jetzigen beschleunigen helfen. Wird die Autostraße noch heuer fertiggestellt und wirkt sich ihre Benutzung bereits in dieser Saison auf den

Von dem Vorschlag der polnischen Delegation, Danziger Erwerbslosen in Polen oder auf ausländischen Arbeitsplätzen zu Arbeitsmöglichkeiten zu verhelfen, verspricht sich die Danziger Delegation keinen Erfolg. Den weiteren Vorschlag der Einführung einer Erwerbslosenversicherung glaubt sie aus innerpolitischen und wirtschaftlichen Erwägungen nicht annehmen zu können.

Der Hohe Kommissar bittet am Schluß die Vertreter der polnischen Regierung, die beschleunigte Inangriffnahme der schon vorgesehenen Kienbahnarbeiten Trolly—Prauht erwägen zu wollen, um auch dadurch die zur Zeit bestehenden Schwierigkeiten auf dem Danziger Arbeitsmarkt zu lindern. Er bittet, hierüber ihm direkt die Antwort zuzukommen zu lassen.

Senator Dr. Kamnitzer schließt sich diesem Ersuchen des Hohen Kommissars an und unterbreitet ganz allgemein die Wirksamkeit jeder Arbeitsmöglichkeit, die die polnische Regierung zur Verringerung der Arbeitslosigkeit auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig schaffen würde.

Heubuder Fremdenverkehr aus, so wird das Kurhausbauprogramm vielleicht 1931 reif. Man denkt sich die praktische Lösung so, daß man während der Dauzeit die Strandhalle, die man vorher an beiden Seiten anbauen würde, als provisorisches Kurhaus weiter benützt. Diese Erweiterung der Strandhalle wäre auch sehr von Nutzen für die Aufnahme der bei plötzlichem Regen und Gewitter zufließenden Menschenmassen, die von den beiden zur Zeit bestehenden Unterfunktisgruppen an der Straßenbahnhaltestelle nicht annähernd aufgenommen werden können.

## Ein Wunsch an die Straßenbahn

muß ausgesprochen werden. Seit drei Jahren befördert sie jeden Sommer rund eine halbe Million Menschen von der Stadt zum Strand und zurück. Eine derart hohe Beherdquote müßte die Straßenbahngesellschaft veranlassen, mit dem starker Prinzip der Betriebsstellung Punkt 12 Uhr abends zu brechen und — wenn auch nicht regelmäßig — mindestens Sonnabends und Sonntags Nachtwagen verkehren zu lassen. Ein Preiszuschlag für diese Nachtwagen würde, wenn es nicht anders geht, gern in Kauf genommen werden. Dem Eigenleben und

## Siedlungsweisen in Heubude

kann man ebenfalls nur eine gute Zukunft prognostizieren. Das Siedlungssystem des Herrn Regierungsbaumeister A. D. Lenz wird auch in diesem Jahr 80 Arbeiterfamilien ein nettes Heim sichern. Der Ausbau des Schulhauses um acht Klassen wird in der kommenden Bauzeit in Angriff genommen. Die Einrichtungen des neuen Gemeindehauses erfreuen sich regen Zuzpruchs. Der neugegründete Kinderhort betreut nicht weniger als 40 noch nicht schulpflichtige Kinder. Nur die Kanalisierung Heubudes läßt sich warten; sie soll erst — so erfahren wir — in zwei Jahren vorgenommen werden können. Wir hoffen zugehörlich, daß sich hier ein Weg finden wird, dem für einen Kurort und eine 6000 Menschen fassende Gemeinde unumgänglichen Zustand so schnell als möglich ein Ende zu bereiten.

Celarius.

## Was ich sah und erlebte

### Zwischen Herz und Verstand

### Vom gutmütigen Onkel

Die Tante wollte schon lange nichts von den Neffen wissen. „Nur Wind haben sie im Kopf“, sagte sie zu ihrem Mann und zählte grimmig die Bosheiten für den Kaffee. Ihr Mann, immer bereit, nur im Menschen das Gute zu sehen, nahm den Hut vom Kopf, grüßte „Gute Nacht!“... und ging zum Dienst. Trostlos befiel seine Frau recht. Als nach Verlauf von vier Jahren Tante die Schwiegertochter um einhundertundfünfzig Gulden mahnte, die sie ihr einst geliehen hatte, lachte man ihr ins Gesicht. „So so“, nickte die Tante — habe ich mir gleich gedacht!“ Und sie fuhr zum Rechtsanwalt... und enterte die drei Neffen. Das ließ offene Feindschaft!

Immer noch glaubte ihr Mann, „Onkelchen“ nannten ihn die drei Neffen, unerschütterte an das Gute. Und hatte er nicht Grund genug? Da traf er den Neffen Karl. Der sah ihn so recht liebevoll an und begann: „Onkelchen, ist das richtig? Da hast du nun morgen Geburtstag... Wie herzlich würden wir dir alle drei gratulieren, wie schön könnten wir zusammen sein. Und nun werden wir nicht einmal eingeladen!“

Onkelchen glaubte an das Gute und versicherte seinem Neffen Karl, daß er selbst schwer genug unter diesem „Streit der Weiber“ litte. Natürlich im Vertrauen gesagt. Und dann hatte „Onkelchen“ plötzlich einen Plan: Man würde trotzdem den Geburtstag feiern, ohne daß die Tante dabei wäre — die drei Neffen sollten dort und dort sein. Was gingen ihn, den Onkel, die Weiber an? „Onkel“, sagte sein Neffe Karl — „Onkel, wir kommen“, und komte anscheinend vor Rührung nicht weiterprechen.

Die Neffen fanden sich ein, und „Onkelchen“ hielt sein Wort. Es war eine Geburtstagfeier unter Männern — man sprach sehr wenig und benutzte die Pausen zum trinken. Beim achten Kognak versprach „Onkelchen“, sich für die Aenderung des Testaments einzusetzen, beim zehnten ließ er sich von Karl ein Zeichentuch, denn er hatte Tränen in den Augen, beim zwölften war er bereit, finanzielle Forderungen, die die Neffen eventuell an ihn hätten, in jeder Höhe anzuerkennen... und schließlich schlief er ein.

Onkelchen war bei den drei Neffen gut aufgehoben. Sie fuhrn ihn mit dem Auto nach Hause, das heißt nur bis zu einer Seitenstraße in der Nähe. Dort trafen sie drei handfeste Danziger Jungen und ließen Onkelchen in übergrößer Sorge nicht nach Hause bringen, sondern nach Hause tragen. Drei Gulden kostete das, aber dafür verstanden die Jungen auch ihre Arbeit. Sie trugen Onkelchen nach oben in seine Wohnung und legten ihn sorgfältig wie ein Brett auf den Teppich vor seinen Geburtstagstisch. Artig richteten sie einen Gruß von den drei Neffen aus, wünschten auch weiter frohe Feier... und gingen recht mürrisch, da sie eigentlich auf Trinkgeld gerechnet hatten.

... hier holt Onkelchen tief Atem. „Ich wollte ihn das nur erzählen, Herr Richter“, sagte er —

„nur erzählen, um zu zeigen, was das für Himmel und. Wäre ja noch schöner, die einhundertfünfzig Gulden soll und muß der Karl bezahlen — seine Frau hat sie sich doch geborgt...“

Wagen im Gerichtssaal ist verboten, aber setzen tun die drei Neffen ganz bestimmt!

## Das Unglück

Vormittag ist es. Ein Tag voller Sonne mit heiteren Menschen. Sie gehen nach allen Richtungen — jeder einzelne strebt eigenem Willen oder fremden Verpflichtungen nach. Einige Spaziergänger sind der Dast im Wege, ebenso die Frauen, die vom Markt kommen und zwischen Mittag und Einkauf noch einige Worte untereinander zu tauschen haben. Es ist also ein Tag wie alle anderen.

Pfötzlich kommt ein Schrei. Scharf und spitz, wahnhaftig gell, jagt er zu den Ohren — sein Echo ist ein unerklärliches Gefühl, das den Rücken abwärts läuft, aufgerissene Augen und viele Fragen: Wo? Was? Was ist? Antwort gibt kein Mensch. Anrührende Autobremen — ein Augenblick Totenstille. Und dann wieder erregtes Stimmengewirr, erregtes Durcheinander — dort ist es geschehen!

Die Menschen aus dem Kreis starren alle auf das Auto... Zögernd senken sich die Blicke zu den Nähern, erschrecken... und laufen wieder zu dem Auto, dessen neuer Lack in der Sonne glänzt. Unter dem Auto aber liegt ein Mensch — ganz still. Das Blut, das von seinen Lippen fließt, verrät nichts über Leben oder Tod. Eine Frau hat gesehen, wie es kam. „Direkt hineingelaufen“, sagt sie — eine andere Stimme folgt: „Wahrscheinlich hat er nicht gesehen...“ Tüdrliche Worte sind das — aber wer weiß in solchen Minuten auch schon etwas zu sagen? Wenn man selbst gefragt würde, die Lippen brähten nichts anderes fertig als eine ähnliche Selbstverständlichkeit.

Inzwischen ist die Tür des Autos geöffnet worden, und heraus steigt ein Mensch. Wenig über zwanzig Jahre ist der Mann alt — das Schicksal legt unerklärlich auf diese schwachen Schultern Tod oder Leben eines anderen Menschen. Jeder steht, der Mann kann nicht gehen — und doch tut er es. Hinführend sieht ein weißgraues Gesicht dem Kreis der Neugierigen gegenüber — sein Wort kommt aus diesem Kreis. Dann geht der Mann wieder, immer ägernder, immer steifer wird der Schritt. Und er bückt sich zu dem Mann, der noch immer bewegungslos unter dem Wagen liegt. Wieder sagt die Frau von vorhin: „Er ist direkt hineingelaufen!“

Die Augen des Mannes, der mit zuckenden Schultern am Boden kniet, kommen steil hoch... klammern sich zitternd dankbar an das Gesicht der Frau, die gesprochen hat — und der Mann kann wieder die Lippen bewegen. Aber man hört nur die beiden Worte: „Ich — ja...“ Stille... Pfötzlich ist die Polizei da — kurz danach die Feuerwehr. Alles geht jetzt unheimlich schnell. Während der Polizei den Namen des Chauffeurs

# Danziger Ereignisse u. Interessen

notiert, außerdem die Personalien einiger Zeugen, hat die Feuerwehr den Ueberfahrenen aus seiner Lage befreit. Der Arzt zuckt bedauernd die Achseln; auf einer Bahre trägt man den Toten in den Wagen. Zuerst war ein Schrei — zuletzt war ein Schrei, demselben lag sein Leben. Und es währte dreiwöchentlich Jahre.

Langsam fährt das Auto davon. Wenige Minuten später — alles ist vergessen. Die Menschen gehen ihren alten Weg. Das Auto biegt um die nächste Straßenecke — hoffentlich kann auch der Mann am Steuer dieses Autos vergessen ... Alwert.

## Keine Heilstätte für Alkoholranke

Der Senat der Freien Stadt Danzig, Abteilung für Soziales, gibt folgende Antwort auf die Kleine Anfrage Nr. 179: „Wir teilen ergebenst mit, daß der Senat zur Zeit nicht in der Lage ist, die Mittel zur Errichtung einer Heilstätte für Alkoholfrenke zur Verfügung zu stellen. Es ist ihm aber bekannt, daß von privater Seite das gleiche Ziel er-

strebt wird. Der Senat wird nach Möglichkeit diese Bestrebungen zu unterstützen versuchen.“

## Staatskommissar beim Staatlichen Seeamt

Der bisherige stellv. Staatskommissar beim Staatlichen Seeamt in Danzig, Kapitän zur See a. D. Martini, hat sein Amt niedergelegt. An seine Stelle ist Vorrentkapitän a. D. Otto Dröschler zum stellv. Staatskommissar ernannt worden.

Die Geschichte des Städtischen Münzkabinetts Danzig wird in den Mitteilungen des Westpreussischen Geschichtsvereins in seinem ersten Abschnitt: „Bis zur ersten Katalogisierung der Sammlungen (1856) von Studienrat Dr. Siegfried Hühle-Danzig behandelt. Die hervorragende Sammlung ist bekanntlich als „Städtisches Münzkabinett Danzig“ der Münzsammlung des Staatlichen Landesmuseums für Danziger Geschichte im Schloß Oliva eingegliedert und bedeutet gegenüber anderen Städten eine Seltenheit.

der feinnervigen Hand — besonders stark ist der Eindruck in „Das weiße Haus“, dannowjys „Riegender Alt“ und „Ruhendes Mädchen“ zeigen alles von seiner bekannten Art, mit kräftiger Hand zu gestalten und zu lösen. Dieses Für und Wider der Komposition findet sich in seiner starken Wirkung auch in der Behandlung der Farbe wieder. In den Aquarellen „Ringe Brücke“ und „Hafen“ fühlt man, wie dannowjys oft behandelte Motive auf neue Art sieht — so sieht, daß ein längeres Verweilen vor diesen Bildern lohnt. Immer überrascht die Kraft und Durchführung. Zellaumanns Aquarelle verraten sehr viel von ihm selbst. Alles was er ansatz, festsetzt. Und ist es einmal soweit, kommt man nicht so leicht los. Wenn man sonst sagt: „Bei einem Dhr hinein und bei dem anderen ...“ — hier muß man feststellen: Bei den Augen hinein ... und dann kommt man, wie gesagt, nicht so leicht wieder fort. Paetsch stellt sich mit zwei Bildern vor. Das „Tierbild“ und der „Sichende Akt“ sind Paetsch, wie wir ihn kennen. Die zweite Seele: „See in Masuren“ — eine Arbeit, die Paetsch zwar sich selbst abgewandt erscheinen läßt, die man aber in ihrer sehr glücklichen, ruhigen und fast traumverlorenen Art in der Ausstellung nicht missen möchte. Reman zeigt einige gute Bilder aus dem Süden — von starker Wirkung besonders das Stillleben.

Eine Reihe graphischer Arbeiten, die im Vortrag zu finden sind, machen noch einmal eindringlich auf dannowjys, Zellaumann und Paetsch aufmerksam. Alles in allem eine lebenswichtige Ausstellung Danziger Künstler, glücklich in ihrer Zusammenstellung und Qualität — hoffentlich ebenso erfolgreich in ihrem Ziel.

Erich Rohde.

## Straßenbahn zur Ringstraße wird gebaut

Verkehr im Sommer aufgenommen — Pläne der Straßenbahn

Seit langem setzen die Bewohner des neuen Langfuhr in der Gegend der Ringstraße über die schlechte Verbindung nach Danzig und dem Zentrum Langfuhr. Sie sind bis jetzt wie abgeschritten von dem zentralen Verkehr. Die Projekte über die Verbesserung der schlechten Verkehrsverhältnisse sind seit langem erwogen, bisher aber nicht zur Durchführung gelangt. Das soll jetzt anders werden. Noch in diesem Jahre wird die neue Straßenbahnlinie von der Sporthalle über die Dülferstraße, den Bärenweg, den Max-Halbe-Platz zur Ringstraße durchgeführt werden. Man hofft, die zweigleisige Verbindung im Hochsommer aufnehmen zu können. Die Fertigstellung der Straßenbahnlinie hängt nicht allein vom Bau der Straßenbahn ab, sie ist verknüpft mit strabensbaulichen Veränderungen auf dem Gelände der neuen Linie, so z. B. von der Umgestaltung des Max-Halbe-Platzes für die Einführung des Richtungsverkehrs u. a.

Außer diesem großen Bauplan hat die Straßenbahn eine Menge Gleisveränderungen vor, die zum größten Teil jedoch nur im Zusammenbau mit den Straßensanierungen der Tiefbauverwaltung durchgeführt werden können.

Hierbei ist

### die Umgestaltung des Langen Marktes

zu erwähnen, der statt des schlechten Steinpflasters eine andere Straßendecke, Asphalt, Holz oder ähnliches erhalten soll. Wenn dieser Wunsch der Danziger erfüllt wird, hängt wiederum einzig und allein von den Mitteln ab, die der Tiefbauverwaltung für die Durchführung dieses Planes zur Verfügung stehen.

### Die engen Straßen sind im Wege

Schließlich liegen die Dinge bei der Umgestaltung der Straßenbahnlinie auch bei der Umgestaltung von Langfuhr-Brücken. Wenn den Wünschen der dortigen Bevölkerung um Verkopplung des Straßenbahnverkehrs bisher nicht entprochen werden konnte, so deshalb nicht, weil die Straßenbahn zunächst den Ausbau oder, richtiger gesagt, die Verbreiterung

## Schulz den öffentlichen Fernsprechern!

Wir werden um Abdruck folgender Zusendung gebeten: Es sind in letzter Zeit Fernsprechkessel der Erfrischungshallen auf Straßen und Plätzen nachts beschmutzt worden. Die Fernsprecher dienen der Öffentlichkeit und sind besonders nachts zur Gesprächsführung aus Anlaß von Unglücksfällen usw. für die Allgemeinheit von großer Wichtigkeit. Das Publikum wird gebeten, bei mutwilliger Verunreinigung der Kessel zur Ergreifung des Täters den nächsten Schutzpolizeibeamten, die nächste Postanstalt bzw. den Verkäufer der Erfrischungshalle ohne Verzögerung zu verständigen. Sollte keine Beförderung der Verhältnisse eintreten, so müßte die Telegraphenverwaltung zum Nachteil für die Allgemeinheit die Schließung der in Betracht kommenden Kessel während der Nacht veranlassen.

## Aus dem Volkstag

Der Senat der Freien Stadt Danzig, Abt. für öffentliche Arbeiten, beantwortet die Kleine Anfrage Nr. 180 wie folgt: „Wir haben festgestellt, daß in letzter Zeit von der Stadtgemeinde Danzig nur in einem Falle das ihr zugehörige gezeichnete Vorkaufrecht ausgeübt worden ist, und zwar ist die Stadtgemeinde Danzig an Stelle des Kaufmanns Konrad Schwarz aus Poppot in den von diesem mit der Witwe Martha Steppuhn abgeschlossenen Kaufvertrag über das Grundstück „Schidlich Blatt 97“ — Karthäuser Straße 27 und Weinbergstraße 52 — eingetreten. Die Angelegenheit ist bereits in der Stadtbürgerchaft zur Sprache gekommen, und wir haben bei dieser Verhandlung dargelegt, daß die Ausübung des Vorkaufrechts nicht erfolgt ist, weil darin für die Stadtgemeinde ein gutes Geschäft lag, sondern im wohlverstandenen öffentlichen Interesse, um eine lückenlose Behandlung an der Karthäuser Straße sicherzustellen. Es besteht hiernach kein Anlaß, im Dienstaufsichtswegen einzugreifen.“

## Flucht aufs Nebengleis

Erlauschtes aus Danziger Gerichtsfällen

Das ist kein begreifliches Gefühl: Der Angeklagte steht vor dem Richter und weiß, man kann ihm alles beweisen. Ein klares Geständnis würde nicht nur das Gewissen des Angeklagten, sondern auch die Arbeit der Maschine des Gesetzes erleichtern. Würde, aber der Angeklagte will noch nicht ... und sagt erst einmal so:

„Herr Richter, gewiß, ich habe das Kind geschlagen. Aber doch nicht mit einer Flasche. Ich bin doch ein vernünftiger Mensch. Also, ich habe das Kind, das immer hinter dem Wagen herfelte, verschont. Mit der Altentafel. Sie traf den Kopf. Aber mit der Flasche ...“

„Was hatten Sie denn in der Altentafel?“ fragt der Richter.

„In der Tafel? Ja, was war denn in der Tafel? Ach so, ja, eine Flasche — aber geschlagen habe ich doch nicht mit der Flasche. Ich meine ...“

Die Verhandlung ist wieder auf dem richtigen Scheinweg. — Urteil zehn Gulden, im nicht Bestreitungsfalle zwei Tage Gefängnis.

Oder der Angeklagte sagt:

„Aber Herr Richter, wie soll ich denn mit dem Fürsorgergösging verabreden haben, daß er mir Kartoffeln brachte? Ich kenne ihn ja garnicht! Einen halben Zentner Kartoffeln hat er mir gebracht, den habe ich für fünfzig Pfennig und zehn Weine gekauft — aber ich dachte natürlich, daß alles auf rechtmäßige Weise ...“

Der Fürsorgergösging sagt aus, daß er von seinem Kameraden Fritsch den Auftrag erhalten habe, die Kartoffeln abzuliefern. Der Empfänger habe das mit Fritsch alles vorher genau besprochen.

„Ja“, fragt der Richter den Angeklagten — „diesen Bösging kennen Sie wohl nicht, aber den Fritsch kennen Sie doch?“

„Den Fritsch? Oh? Ach ja, mit dem habe ich gesprochen. Das ist ja aber wieder etwas ganz anderes. Da handelte es sich doch um sogenannte Badkartoffeln. Und wenn ich mit Fritsch gesprochen habe ...“

Nach hier ist man nach einer kleinen Flucht wieder auf dem richtigen Schienenstrang. Der Angeklagte wird wegen Hehlerei anstelle der verwirkten drei Tage Gefängnis zu neun Gulden Geldstrafe verurteilt.

## „SOS“ in der Großstadt

Wir erhalten folgende Zuschrift, die allgemein interessieren dürfte und der wir gerne Raum gewähren, weil sie geeignet scheint, die von uns angesehene Frage erfolgreicher Lösung zuzuführen:

In Ihrem Aufsatz „SOS in der Großstadt“ vom 9. Februar haben Sie in anschaulicher Weise geschildert, wie schwierig es sein könnte, in einem Augenblicke höchster Anregung Hilfe mittels des „Fernsprechers“ herbeizurufen, weil der Anrufende genötigt sei, eine fünfstellige Nummer — sei es aus dem Gedächtnis, sei es aus dem amtlichen Fernsprechbuche oder einem anderen Verzeichnis — richtig abzulesen und fehlerlos in fünf Fußzügen der Nummerenscheibe zu überlegen. Besser wäre es, wenn die Notrufe nur zwei- oder dreistellige Nummern hätten; am besten, wenn sich an jedem Fernsprecharter eine Vorrichtung befände, die der Hilfsbedürftige nur anzuklopfen braucht, um seinen Aufenthaltsort und die Art seiner Not einer besonderen Dienststelle mitzuteilen. Es sei mir gestattet, diese Wünsche vom Standpunkte des Fachmanns zu betrachten.

Zunächst kommen für Notrufe nur zwei Dienststellen in Frage, das Ueberfallkommando und die Feuerwehr, die in Danzig zugleich auch für Unfallmeldungen zuständig ist. Die Rufnummern dieser beiden Rettungsmächten sind im Rahmen des technisch Möglichen so einfach gebildet, daß jeder Fernsprechteilnehmer die beiden ihn angehenden — für die Zappoter ist es sogar nur eine einzige — leicht im Gedächtnis behalten kann. Die erste Ziffer jeder Rufnummer unseres St. Systems bezeichnet das Amt, an das sie angelassen ist, nämlich Danzig = 2, Langfuhr = 4, Poppot = 5, Neufährwasser = 35, Oliva = 45. Danach bleiben nur zu merken für die Zappoter Teilnehmer 1555, für alle übrigen als Polizeiruf 4141, als Feuerwehr in Danzig 3456, Langfuhr 1234, Neufährwasser 893, Oliva 444, Wittka 059. Diese Nummern sind, wie der Verfasser von „SOS“ richtig festgestellt hat, am Kopfe des amtlichen Fernsprechbuches vermerkt. Dagegen ist es ein Irrtum, daß dort auch die Schutzpolizei und das Krankenhaus aufgeführt wären; sie kommen für Notrufe nicht in Frage, auch würde eine vermeidbare Anhäufung von Nummern an dieser Stelle die Ueberlieferung schwieriger. In dem in „SOS“ gedachten Unglücksfall wäre also weder das Polizeipräsidium (Ueberfallkommando) noch gar die Schutzpolizei (4141), sondern die nächste Unfallstation, also etwa 41234 anzurufen.

Zuzugeben ist, daß das Gleichen der richtigen Ziffern auf der Nummernscheibe einige Zeit und Kaltblütigkeit erfordert. Die Deutsche Reichspost ist daher in Großstädten dazu übergegangen, den Not-

rufen zweistellige Nummern zu geben, und zwar aus Zweckmäßigkeitsgründen (u. a. leichtes Ablesen in der Dunkelheit) die Nummern 01 und 02. Was ist damit gewonnen? Statt der fünf Ziffern sind nur zwei zu greifen. Die Gefahr des Vergeirens ist zwar vermindert, aber durchaus nicht aufgehoben, und die Erfahrung lehrt, daß sogar bei gewöhnlichen Anrufen am hellen Tage die Null nicht eben leicht verfehlt wird. Dafür kommt der Ruf aber nicht unmittelbar bei der Feuerwehr oder Polizei an, die sich dauernd in höchster Bereitschaft befinden, sondern an einer Vermittlungsstelle in Danzig, deren Bedienung vielleicht erst herbeigerufen werden muß, um die Meldung entgegenzunehmen und nach Anruf der zuständigen Wache an diese weiterzuleiten, wobei Irrtümer natürlich nicht ausgeschlossen sind. War es dem Anrufenden nicht möglich, sich der Vermittlungsstelle verständlich zu machen, so kann diese zwar das Fernsprechenamt veranlassen, dessen Anrufnummer und damit seinen Aufenthaltsort zu ermitteln, doch gehen durch diese Nachforderung, die sich z. B. bei einem Anruf aus Oliva über die drei Rentier Danzig, Langfuhr und Oliva erstrecken müßte, mehrere Minuten kostbare Zeit verloren.

Die Einrichtung des zweistelligen Notrufes im St. Netz von Danzig, die der Gesamtheit der Fernsprechbenutzer zugute käme, würde eine Vermehrung und Umstellung der technischen Einrichtungen im Amt Danzig erfordern, die ohne Erweiterungen der gegenwärtigen Amtsräume nicht möglich sind. Zumehrhin könnten sie später bei passender Gelegenheit vorgenommen werden.

Der andere Vorschlag des Verfassers von „SOS“ ist auch bereits im Gebiete der Deutschen Reichspost, und zwar im St. Netz Nürnberg-Fürth, ausgesetzt. Eine Gesellschaft hat dort die Erlaubnis erhalten, die Postleitungen zu den Fernsprechteilnehmern in der Weise mitanzuschließen, daß sie bei den Anschlägen der Polizei und Feuerwachen anbringt, die der Teilnehmer nur auszulösen braucht. Die Nummer seines Melders wird dann sofort auf der zuständigen Wache telegraphisch angezeigt, ohne daß Mittelspersonen einzutreten brauchen. Eine Anlage dieser Art hat den Vorzug, unbedingt zuverlässig und schnell zu arbeiten und die Allgemeinheit nicht mit Kosten zu belasten. Nutznießer sind aber nur diejenigen Fernsprechteilnehmer, welche sich auf eigene Kosten haben anschließen lassen.

Auch für eine solche Anlage wären technische Einrichtungen in den Danziger St.-Netzen erforderlich, für die zunächst Räume geschaffen werden müßten.

Dipl.-Ing. Heyde, Telegraphendirektor.

## Aus dem Vereinsleben

### Verein der Gastwirte

Eine gut besuchte Versammlung fand am Mittwoch beim Wittaliede Einhaus des Vereins der Gastwirte Danzigs und Umgebung statt. Ehrenvorsitzender Biale führte aus, daß das Gastwirtsgewerbe vor schweren Zeiten stehe. In Deutschland sei das Schauffränkergesetz angenommen, welches dann auch von Danzig übernommen wird. Eine weitere Schädigung für den Beruf droht durch die Kündigung des Verkaufsfonentes von Seiten der Tabak-Monopol A.-G. Ferner sei den Gastwirten ein Schiedspruch in der Tariffrage der Angeordneten aufgegeben worden, welcher unannehmbar sei. Eine Verhandlung mit dem Demobilisierungs-Kommissar ist erfolglos gewesen. Sehr entrüstet war die Versammlung über den Ton und über die Begründung der Verbindlichkeitsklärung. Als Gegenmaßnahme soll zum 1. März eine Aussperrung vorgenommen werden. Ueber eine ersteilige Lausche berichtete Hg. Bader, und zwar tritt mit dem 1. März das neue Weinkennzeichengesetz in Kraft. Daburch fällt das leidige Weinkennzeichen und die vielen unangenehmen Kontrollen fort und der Wein wird zur freien Verfügung gestellt. Die Versteuerung muß künftighin durch den Weinhändler erfolgen, so daß dann beim Einkauf alle Abgaben enthalten sind. Die Steuer beträgt dann nicht wie jetzt 20 Prozent des Verkaufspreises, sondern wird literweise berechnet. Es kosten dann 1 Liter Wein bis zum Einkaufswerte von 3 0/60 G Steuer, und über 3 0/60 G Steuer. Schaumwein wird pro Flasche mit 2 0/60 G versteuert. Wie der Redner betonte, zeigen die Behörden großes Verständnis bei der Aufstellung der Ausführungsbestimmungen. Diese sollen so einfach wie möglich gestaltet werden, um Arbeit zu sparen. Nachdem noch verschiedene Mitglieder recht scharfe Kritiken über den Schiedspruch geführt hatten und auch die Schattenseiten für die Angeordneten darstellten, wurde einstimmig folgende Entscheidung angenommen:

Die heutige Mitgliederversammlung des Vereins der Gastwirte von Danzig und Umgebung hat die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches in der Tariffrage zur Kenntnis genommen. Die Versammlung erhebt energischen Protest gegen diese einseitige Entscheidung und verwahrt sich aufs schärfste gegen den Ton und gegen die Art und Weise der Begründung der Verbindlichkeitsklärung von Seiten des Herrn Dr. Goldberg. Herr Dr. Goldberg hat bei den Verhandlungen unsere schwerwiegenden Gründe erfahren, aus denen die Ablehnung des Antrages hervorging. Unsere Einwendungen gegen den erfolgten Schiedspruch sind in keiner Weise geachtet worden. Wir behalten uns eigene Schritte vor. Die Verantwortung für die Folgerungen fällt auf die Entscheidung des Herrn Demobilisierungs-Kommissars zurück.

Der Landesverband wird beauftragt, alle weiteren Schritte in die Wege zu leiten.

### Sportgewässer und Fischbesatz

Wir entnehmen dem Jahresbericht des Danziger Angler-Clubs von 1890, S. 16:

Es ist gelungen, vom 1. April 1930 ab auch das Staubecken Straschin-Pragach in für zwölf Jahre in Pacht zu nehmen, so daß unseren Mitgliedern nunmehr eine Wasserfläche zur Verfügung steht, wie sie wohl kein anderer Sportverein im Osten aufzuweisen hat. Das Becken ist zur Zeit leider fast trockener. Wir werden aber auch dieses Gewässer so bewirtschaften, daß das in uns gefasste Vertrauen seine Rechtfertigung findet. Der Erfolg wird sich in späteren Jahren auswirken und auch den Kreisen zugute kommen, die unsere Bestrebungen einsehen. Ueber unsere sonstigen Gewässer ist nichts von Belang zu berichten. In der Stromwechsell waren die Erfolge sehr gering; allerdings ist ein sehr großer Teil unserer Karpfenanleger nach den Staubecken abgewandert, so daß sich aus diesem Grunde kein genaues Bild ergibt. In den beiden Becken Bötkau und Lappin liefen die Erfolge gegenüber dem Vorjahr etwas nach. Der Umfuter hat in diesem Jahre unseren dort vorzugsweise angelnden Sportkollegen einen größeren Segen beschert, als sie wohl von diesem Durchgangsgewässer erwartet hatten, also ein Zeichen dafür, daß der Fisch sich dort wohlfühlt. Des heißen Sommers wegen war es nicht möglich, rechtzeitig Fischbesatz heranzubekommen. Im Herbst sind dann von der Försterei Runenberg 1000 Stück Schleie bezogen worden, die wir ebenso wie 1000 Stück Regenbogenforellen ins Bötkauer Becken eingesehen haben. Außerdem haben wir 2200 Stück Karpfen in Polen gekauft, die einfließen in einem, uns vom Senat kostenlos in Tempelburg zur Verfügung gestellten Zuchtteich Aufnahme gefunden haben. Diese Karpfen sollen, wenn sie herangewachsen sind, auf die Gewässer verteilt werden. Für das nächste Jahr sind 950 Gulden für Fischbesatz im Hausballdplan vorgegeben und mithin auch die Neubesetzung unseres Teiles am Umfuter gesichert. — Fischerei

## Ausstellung Danziger Künstler

Eine große Reihe Danziger Maler (Danziger Künstlerbund) hat sich seit langer Zeit wieder einmal zusammengefunden, um in einer Ausstellung, die vor acht Tagen in der Kunststube eröffnet wurde, von ihrem Schaffen Kunde zu geben. Gerade in den heutigen Zeiten wirtschaftlicher Depression bedeutet diese Arbeit ungenauer Vielfalt — nicht nur Verantwortung vor sich selbst, sondern auch unermüdete Zuversicht auf bessere Zeiten. Das geht eigentlich nicht ganz hierher, aber man sollte doch viel öfter daran denken!

Wiederum soll man die Ausstellung nicht unter diesem Gesichtswinkel sehen, denn das wäre schon Minderung des Gesamteindrucks — und das hat

sie nicht nötig! Die Ausstellung hat ihr festes Gesicht, so oder so — alle Künstler in ihr haben einen sicheren Platz, haben festen Boden unter den Füßen und ihre charakterliche Linie.

Ueber zwei Künstler, die vertreten sind, ist erst kürzlich anläßlich eigener Ausstellungen eingehend gesprochen worden. Der damalige Eindruck über die Arbeiten Voemenseins und Glebowitz ist erheitert sich wiederum — von Glebowitz sei noch ein neues Stillleben erwähnt, das wieder mit jener ihm eigenen Freude, jenem sicheren Instinkt für Raumausstattung und Farbgebung gemalt ist. Die Aquarelle Prof. Puhles sind sehr still, sehr gemammelt und kultiviert, immer dabei die Betonung

# Danziger Ereignisse u. Interessen

revisoren für das Jahr 1930 sind die Herren Stobbe, Baum, Köhler, Krüsch, Visk, Mallon, Porisch, Schellemann, Dehmte, Krüsch und Bengorra.

**Der Verein für Naturheilkunde zu Danzig**, gegr. 1839, beging am Sonntag, dem 2. d. M., in den Räumen des Café Terra in wohlgezügelter Weise sein 37. Stiftungsfest. Nach einem eindrucksvollen Prolog, gesprochen von Fr. Dr. Raing, hielt der erste Vorsitzende, Herr Hollnichel, die Festansprache, in der er das Werden und Gedeihen des Vereins eingehend würdigte. Im Anschluss hieran wurde Frau Elise Todzi anlässlich ihrer 25jährigen Mitgliedschaft durch Ansprache und Ueberreichung einer Ehrennadel geehrt. Ein von Vereinsangehörigen getanzter reizender Reigen „Was Blumen träumen“ und ein flott gespielter lustiger Ginakter leiteten zum Tanz über, der alt und jung noch einige Stunden in freudigster Stimmung vereinte. Bei einer von Vereinsmitgliedern gestifteten Tombola konnten allerlei hübsche und nützliche Gegenstände gewonnen werden.

**Der „Lehrerverein Danzig-Umgebung“**, der im verflossenen Herbst sein 25jähriges Bestehen feiern konnte, hielt kürzlich in Danzig seine Generalversammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Nach Erledigung einer reichhaltigen Tagesordnung fand die Vorstandswahl statt, die folgendes Ergebnis

erfahren, völlig unverbindlicher Natur und bezieht sich lediglich auf die Ausföhrung der Polizeibestimmungen, analog der Verkehrsordnung vom September 1927, die, um mögliche Einheit im Verkehr mit Deutschland nach dieser Richtung hin zu schaffen, der preussischen Verkehrsordnung, soweit die örtlichen Verhältnisse nicht widersprechen, nahe kommt. Diese soll auch in Zukunft ebenso gehalten werden. An eine Verenderung der Danziger Verkehrsordnung ist aber vorläufig nicht zu denken, obwohl man an maßgebender Stelle gern bereit ist den Wünschen der Danziger Automobilisten für die Zukunft Rechnung zu tragen, sobald die gegebene Zeit dazu da ist.

Die jüdische Organisation hatte kürzlich im Danziger Hof die jüdischen Bürger zu einem Vortrag des Präsidenten der jüdischen Organisation für Deutschland, Kurt Blumenfeld-Berlin, geladen. In anderhalbstündigem, von eifrigem Wollen diktierten, zum Teil auch in legerem Plauderton, behandelte der Redner sein Thema: „Die Kräfte der Judenheit und der Sieg des Zionismus.“ Aus innerster Ueberzeugung heraus, daß es für das Judentum keinen anderen Weg, als den der Selbsthilfe gäbe und daß man die Hilfe niemals von außen erwarten könne, legte der Redner die seiner Ansicht nach nicht mehr allzu fern liegenden Ziele des Zionismus dar. Gerade in unseren jetzigen Tagen seien infolge der blutigen Vorgänge an der Klagemauer die Augen Aller auf Palästina gerichtet. Säfte man im Jahre 1920 den Platz vor der Klagemauer für den angebotenen Preis von

Um den Bedürfnissen vieler Bewohner entgegenzukommen, hat man in den zum Teil hochgelegenen Kellern von der Straße her zugängliche Motorradboxen und Kleingerarenger eingerichtet. Auch eine Anzahl Läden und kleinerer Werkstätten liegen in den Kopfbauten, so daß den Wünschen der meisten Bewohner wohl in weitestem Maße Rechnung getragen ist.

Aber noch zu einer anderen Heimstätte, der „Volkssiedlung“ am Hagelsberg und am Heinrich-Scholh-Weg, rollen die Möbelwagen. Hier stehen 102 Wohnungen vor ihrer Völlendung oder sind zum Teil auch schon bezugsfertig. Auch hier hat man in verhältnismäßig kurzer Zeit eine achtbare Leistung vollführt. Zunächst am Orfelnweg, dann am Heinrich-Scholh-Weg begann man Sonnenwinde

## Um das Heimstättengesetz Die Grundwechselseuer sollte fallen

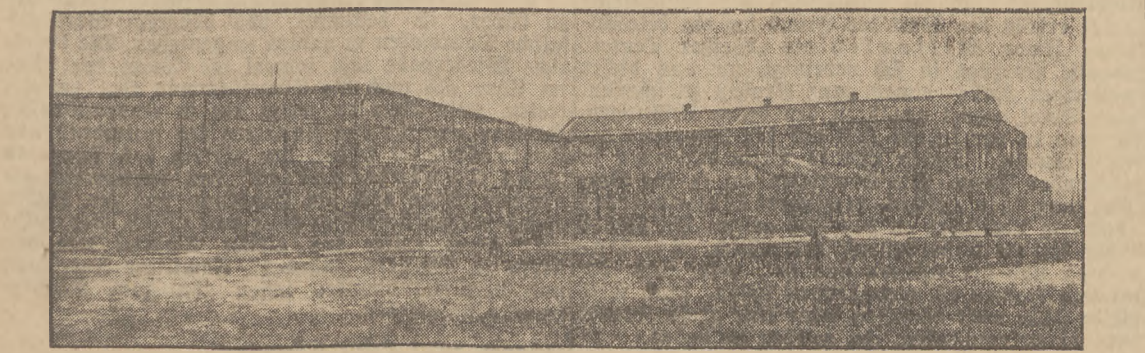
Aus Siedlerkreisen wird uns geschrieben: Alle Danziger Siedler werden mit dem größten Interesse die Ausführungen des bekannten Führers der Bodenreformbewegung, Herrn Regierungsrat und Baurat Richard, über die baldige Einführung des Reichsheimstättengesetzes auch in der Freien Stadt Danzig in der „Danziger Sonntagsszeitung“ gelesen haben. Im letzten Absatz dieses Artikels hieß es unter anderem: „Daß die zur Begründung und Vergrößerung der Heimstätte erforderlichen Geschäfte und Verhandlungen von allen Gebühren, Stempelabgaben und Steuern befreit sind, wird allen Siedlungs-lustigen und Baugenossenschaften besonders willkommen sein.“ Angeseht des Entschlusses im Senat, das Heimstättengesetz auch für Danzig einzuföhren, muß es wundernehmen, daß die Regierung, die doch die Siedlungsstätigkeit zu heben und zu fördern vorgibt, gerade jetzt wieder von zahlreichen Siedlern bei der Auflassung ihrer Heimstätten die Zahlung der sehr erheblichen Grundwechselseuer verlangt, eine Steuer, die in diesen Fällen nicht nur vom Standpunkt der Billigkeit aus eine ungeheure Härte ist, sondern vom Standpunkt der Logik aus betrachtet, geradezu eine Ungeheuerlichkeit darstellt.

Um diese steuerliche Belastung ins rechte Licht zu rücken, muß man sich vergegenwärtigen, daß das Danziger Grundwechselseuergesetz im Jahre 1923 an Stelle des in der damaligen Inflationszeit unpraktisch gewordenen Wertzuwachststeuergesetzes eingeföhrt wurde und den außerordentlich berechtigten Zweck hatte, den oft ganz ungerechtfertigt hohen Wertzuwachs bzw. die Spekulation steuerlich zu erfassen. Kein Mensch hat aber wohl damals daran gedacht, dem in der Gründungs- und Aufbauzeit an sich schwer genug belasteten Siedler seine Existenz noch mehr zu erschweren, indem man ihm bei der Auflassung seiner Siedlung die 2½ Prozent vom Kaufpreis betragende Grundwechselseuer auferlegt, und zwar nicht nur vom Grund und Boden (was an sich noch verständlich wäre), sondern von dem neuerbauten Siedlungshäuschen, das seine Baugenossenschaft eigens für ihn erbaut.

1929 mit dem Wohnungsbau; hier mit 54, dort mit 48 Wohnungen. Die Bauten am Orfelnweg, deren Besitzer sie jetzt beziehen, sind Eigenheime, die in Gruppen unter einem Dach liegen und je zwei Wohnungen enthalten. Davon bewohnt der Besitzer des Hauses zunächst nur eine Wohnung und vermietet die andere so lange, bis es ihm die Mittel erlauben, alle Räume für sich zu benutzen. Eine Ausnahme hiervon macht ein Heim für 18 pflegebedürftige Familien, die bis dahin unzulänglich untergebracht waren und hier gegen geringes Entgelt eine sonnige, gemütlliche Behausung finden werden. Die am Heinrich-Scholh-Weg liegenden Wohnungen sind dreizimmrig mit Küche und Bad, geräumigen Kellern, Boden und Hausgärten. Auch die „Volkssiedlung“ besitzt eine vorzügliche Lage innerhalb grüner Gänge und Bergkuppen, von Luft, Licht und Sonne geradezu überschüttet. Großen Wert scheint man auf die Ausnutzung der Gärten zu legen, deren Anlage fachmännisch mit viel Geschick durchgeführt ist. In Terrassen anlehnen sie sich zur Höhe hinan und dürften innerhalb der laublosen Statuten eine Bieder dieses neuesten Wohnviertels werden.

Standpunkt aus hier ein „Grundwechsel“ konstruierbar sein, der gesunde Menschenverstand wird sich gegen eine solche Gesetzesauslegung sträuben, und ich bin der Meinung, daß hier der Sinn des Gesetzes in sein Gegenteil verkehrt und aus jus stuss wird. Soviel bekannt, hat der Senat früher auf die Erhebung dieser Steuer vom Siedler verzichtet und die Grundwechselseuer in diesen Fällen stets niedergeschlagen. Erst in neuerer Zeit verucht man (scheinbar ist im Hinblick auf das Millionenbestitz jede Einnahme sehr willkommen), die Grundwechselseuer von einem Teil der Siedler wieder zu erheben, indem man diese Steuer mit der Einkommensteuer der Berechtigten verquickt, und von Siedlern mit über 5000 Gulden Jahreseinkommen diese Beträge (meist 250 bis 500 Gulden) unter Androhung der Zwangsvollstreckung einzutreiben verucht. Es handelt sich meistens um mittlere Angestellte, die zum größten Teil unter erheblichen persönlichen Opfern und Aufnahme von Krediten Siedlungshäuschen erworben und weiß Gott schwer zu kämpfen haben. Da der Senat sich wiewohl mit dem Gedanken der Einführung des Heimstättengesetzes beschäftigt und auch früher diese ungerechte Steuer nicht erhoben bzw. niedergeschlagen hat, so möchte ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß der Herr Finanzsenator auf diese Steuer verzichtet, zumal es sich für die Staatsfinanzen nur um einen verhältnismäßig recht kleinen Betrag, für die einzelnen Siedler aber um schier unerträglich hohe, drückende Lasten handelt.

Darüber hinaus wäre natürlich zu wünschen, daß recht bald in die Ausführungsbestimmungen bzw. in das Gesetz selbst ein Passus aufgenommen würde, der bestimmt, daß beim Uebergang von Heimstätten von der Baugenossenschaft auf den Siedler ein für allemal keine Grundwechselseuer zu erheben ist. Dann brauchen in Zukunft nicht nur immer wieder einzelne schwebende Fälle nach der Billigkeit entschieden werden, sondern die Frage wäre ein für allemal prinzipiell so geregelt, wie es dem Gerechtigkeitsgeföhl entspricht: nicht nur der Siedler, sondern der Gesamttheit entspricht.



Neubau auf dem Holm.

Photo Machtanz.

nis hatte: Oberlehrer Wienau-Sudschin, 1. Vorsitzender; Lehrer Friedrich-Gutcherberge, stellv. Vorsitzender; Lehrer Troycke-Kraus, 1. Schriftföhrer; Lehrer Krüger-Kangelsbe, stellv. Schriftföhrer; Lehrer Gomuth-Schödelkau, Kassensföhrer.

## Automobilistischer Gedankenaustausch

Polizeipräsident Frobus hatte vor kurzem die Vorsitzenden der Danziger Automobilverbände zu einer engeren Besprechung über Fehler und Ergänzungen der Verkehrsordnung eingeladen. Es wurden dabei auch eine Anzahl von Fragen berührt, die unter Berücksichtigung der Sicherheit des Publikums und des sich stets erweiternden Automobilverkehrs die Allgemeinheit stark berühren. Dazu gehören u. a. das Abblenden der Scheinwerfer bei Begegnungen. Es wurde gerügt, daß das Abblenden von einer großen Anzahl von Automobilfahrern zum Schaden anderer Fahrer und des Publikums, wie zuletzt auch zum eigenen Schaden, unberücksichtigt bleibt. Besonders kam dabei zur Sprache, daß die Automobile der Danziger Verkehrsvereine in den meisten Fällen ein Abblenden nicht für nötig hielten. Die Befestigung der Großen Mlee ist unvollständig und dem Automobilverkehr abgünstig. Wie mir dazu erfahren, sollen weitere Versuche für eine bessere Beleuchtung im Gange sein. Sehr viel zu wünschen läßt auch die Andringung der Nummernschilder und der hinteren Kennzeichen an den Wagen, die auch oft durch Staub und Schmutz unleserlich gemacht werden.

Es wurde weiter die Frage des Richtungsverkehrs in den Straßen, namentlich in der Vorgasse und auf dem Vanguen Markt unter Berücksichtigung der dort verkehrenden Straßenbahn behandelt. Weiter wurde der Wunsch laut, eine Verfügung durch die Polizei zu erlassen, daß Pferdekarren, namentlich Ziegelwagen, nicht in Kolonnen dicht hintereinander fahren, sondern daß ein bestimmter Abstand zwischen den einzelnen Wagen eingehalten ist.

Die angeführte Besprechung zwischen dem Polizeipräsidenten und den berufenen Vertretern Danziger automobilistischer Verbände ist, wie wir dazu

50 000 Pfund gekauft, dann wäre dieser Streitsfall niemals eine politische Angelegenheit geworden und die Opfer an Menschen und die nachträglich viel höheren Kosten wären der Judenheit erspart geblieben. Der Redner wies die geschichtlichen Anfänge und Zusammenhänge des Zionismus nach. Die politische Grundlage sei das Verlangen gewesen, daß die Balfour-Deklaration in Wortlaut und Geist durchgeführt werde, jenes Versprechen, das im November 1917 gegeben und der Präambel des Palästinaabkommens einverleibt wurde. Die beste Garantie hilft aber nur solange, als man imstande ist, sein Recht sich zu sichern. Man war trotz des äußeren Erfolgs mit dieser Garantie des Palästinaabkommens skeptisch und kam bald zu der Ueberzeugung, daß diese Frage ebenso wie jede politische Frage eine Frage der Kräfte und des Geschickes ist. Man fand vor der ungeheuer schweren Aufgabe: Wie macht man es, daß man die Menschen ins Land bekommt, wie kann man Palästina kolonisieren und wie kann man in einem Land, wo wir noch nicht sind, zur Macht gelangen? Hier hat man eben keinen anderen Ausweg als den zionistischen Ausweg. Das ist heute so wahr, wie vor 10, 20, 30 und 40 Jahren. Damals mußte man zynisch haben, um das zu verstehen, heute kann man schon ein sehr durchschnittlicher Mensch sein, um das zu begreifen. Heute hat man erkannt, daß die Juden eine Schicksalsgemeinschaft sind. In England hat man vor langer Zeit das Komitee für auswärtige Judenangelegenheiten gegründet. Das wäre die beste Lösung, daß man sich nicht als einen Teil dieser Welt, daß man durch Selbsthilfe sein Geschick freilich nicht entscheidend ändern, aber jedenfalls einwirken kann auf die Geschicke. Die Verpfleterung und Abhängigkeit von anderen Völkern sei nur zu ertragen, wenn man einen Rückhalt hat. Und dieser Rückhalt ist die Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina, die nicht die ganzen 16 Millionen Juden der Welt aufnimmt, aber den 16 Millionen die Möglichkeit gibt, mit Anständigkeit und innerem Vertrauen ihr Schicksal zu ertragen. Wir streben nach Majorität, nicht um sie auszunutzen, sondern um nicht unterdrückt zu werden, denn wir brauchen Sicherheit, andere nicht zu majorisieren. Wir brauchen Sicherheit, diese Sicherheit hat man nur, wenn man selbst Herr des Geschicks ist, wenn man der eigene Chef seines Lebens ist, wenn man dabei auch etwas riskiert. Denn Leben heißt Risiko. Der Redner appellierte in diesem Zusammenhang an die Hörer, nicht um gelegentlicher Konjunktur willen die großen Ziele der jüdischen Schicksalsgemeinschaft zu vergessen, denn die Lösung aller wirtschaftlichen Fragen ist zuletzt doch verbunden mit der Frage einer geschlossenen Siedlung.

Die Ausführungen des Redners, mehrmals von heftigsten Zustimmungsausrufen unterbrochen, hinterließen schließlich Eindruck, der vor allem auf einstimmigen Verzicht einer Debatte zum Ausdruck kam.

## 260 Wohnungen werden beziehbar

Zu der neuen Heimstätte der Danziger Siedlungsgenossenschaft und Sparbank in der Weinbergstraße sollen jetzt täglich schwereladen die Möbelwagen, denn der Einzug der Mieter hat begonnen. 156 Wohnungen stehen hier in fünf riesigen Baublöcken den Zuhilnehmenden zur Verfügung, auf engem Raum nur und doch durch die kunstsinige, praktische Anordnung der Architekten Bruno und Heinz Bahr von Licht und Luft und Sonne reichlich erfüllt.

Bezugsbreif sind zunächst in vier Blöcken 126 Wohnungen, der Rest im letzten Block wird aber bestimmt zum Frühjahr fertig sein. Da der Baubeginn der 1. August v. J. war, verdient die überreichhaltige Durchführung dieses riesigen Projekts volle Anerkennung. Ende Septembris schied die Siedlung schon die Richtkrone.

Die den neueitlichen Grundrissen des Städtebaues angepaßte Anordnung der Wohnungen von West zu Ost gibt auch diesen bei günstiger Durchlüftung reichlich Sonne, in der Hauptstunde wohl volle Mittagssonne. Hier erreichte man dies, indem man die dreistöckigen, flachdachigen Blöcke senkrecht zur Weinbergstraße stellte und ihnen am Nonnen-

rader je einen kurzen zweigiechigen Flügel angliederte. Dazwischen legt man Grünflächen, und zwar in Terrassen, weil das Gelände etwas ansteigt. Dadurch, daß die Weinbergstraße östlich schon höher als die Karthäuser Straße liegt, schweift der Blick aus allen Wohnungen über das Schönbühl. Der schöne alte Baumbestand an der Weinbergstraße wie des Verbindungsweges zum Nonnenader bleibt erhalten und gibt durch Zurückstellen des Südblokes Gelegenheit, hier einen Kinderspielplatz mit gedeckelter Halle und Planschbecken zu schaffen.

Von den 156 Wohnungen sind 120 zweizimmrig mit Bad und Küche, insgesamt je 59 qm Wohnfläche, 36 Wohnungen besitzen 3 Zimmer mit Bad und Küche mit 65 und 78 qm Wohnfläche. Alle Wohnungen haben Balkons, entweder nach Osten oder Süden gelegen. Sinnreich ist die Anordnung der Zimmer. Die Schlafräume mit dazwischengeschalteten Bad und eingebautem Wäschelisch sind meist nach Osten gelegen, Wohn- und Essräume mit Küche münden nach Süden oder Südwesten. Alle Wohnungen besitzen Eigenheizung, die gleichzeitig für Bad und Küche sowie den eingebauten Wäschelisch Warmwasser liefert. Küche und Bad besitzen Terrazzo-Böden.

# Aus dem Freistaat

## Aus dem Kreise Danziger Wiedering

Der Lehrerverein „Danziger Werder“, der in diesem Monat auf das ehrwürdige Alter von 104 Jahren zurückblicken kann, hielt am 10. Februar im Schönbühl Local in Gottswalde seine Monatsversammlung ab. Nach gemeinsamer Kaffeetafel eröffnete der Vorsitzende, Hauptlehrer Karstedt-Gr.-Bünder die Sitzung und begrüßte die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder. Neu in den Verein aufgenommen wurde die Lehrerin Frä. Schönhoff-Ordnitz. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Bericht über die schulpolitische Lage im Reich und in Danzig, den der Vorsitzende des Lehrervereins der Freien Stadt Danzig, Volkstagsabgeordneter Lehrer Friedrich-Gutcherberge erstattete. Der Vortragende wies u. a. darauf hin, daß die Volksschule vielfach als Taubstummheit bei dem Kaufhandel der großen politischen Parteien benutzt werde, und ermahnte die Anwesenden, nachkam zu sein und sich nach Kräften schühend vor die deutsche Schule zu stellen. Besonders müsse sich jeder Lehrende selbst mehr mit Schulpolitik beschäftigen und aufklärend auf die Öffentlichkeit, besonders auf die Elternschaft, einwirken. Ungeteilter Beifall dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen. Dann referierte Lehrer Haaf-Gottwalde über die hiesigen Sachschlesse für Geschichte, Erdkunde und Naturgeschichte und zeigte ihre praktische Verwendung beim Unterricht. Nachdem unter „Beschiedenes“ noch eine Reihe aktueller Schul- und Standesfragen in reger Aussprache erörtert worden war, schloß der Vorsitzende um 18 Uhr die gut besuchte Sitzung.

Der Kriegerverein „Danziger Werder“ hatte seine Mitglieder und Freunde zu seinem diesjährigen Winterfeste am Sonnabend, dem 8. Febr., abends 7 Uhr, in das Lokal des Herrn Jahnke-Gr.-Bünder eingeladen. Das Programm des Abends war ein sehr reichhaltiges. Leider verzögerte sich der Beginn der Vorführungen infolge einer Störung in der elektrischen Lichterlenkung um eine Stunde. Inzwischen hatte sich eine solche Schar von Festteilnehmern angesammelt, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Hofbesitzer Problemki-Gr.-Bünder, begrüßte vor Beginn der Vorführungen die zahlreich erschienenen Gäste. Er überreichte anschließend drei Kameraden Auszeichnungen

für 25jährige ununterbrochene Zugehörigkeit zum Verein. Gleichzeitig gab er bekannt, daß dem Verein seitens des Deutschen Landeskriegerverbandes drei gerahmte Bilder unseres verehrten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg als Ehrengabe überwiesen worden seien. Diese Bilder erhielten die Kameraden Gromwald, Notoczinist und Hödnorn für die besonderen Verdienste, die sie sich um den Kriegerverein „Danziger Werder“ während der langen Jahre ihrer Mitgliedschaft erworben haben. Dann folgte das vaterländische Singpiel nebst lebendem Bild „Deutsche Liebe, deutsche Treue“. Das gestellte lebende Bild, dessen Mittelpunkt „Frau Germania“ bildete, war sehr gelungen und machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. Der nun folgende Teil der Darbietungen hatte eine stark humoristische Note und hielt die Lachmuskeln der Zuhörer in ständiger Spannung. In den Couplets „Sohnstuch nach der Heimat“ und „Schutzengewinkel“, das Kompane-Marktstück“, sowie in den militärischen Schmäcken „Leutnant Friedrich“ und „Hidor Hammelstiel“ oder „Sonntag-Mittag in der Infanteriekaserne“ traten die typischen Gestalten des früheren Soldatenlebens vor das Auge der Zuschauer und erinnerten an längst vergangene Zeiten. Man sah den schneidigen Herrn Leutnant, der bis zum Hals in Schulden steckte und sich der zudringlichen Gläubiger nicht erwehren konnte, ferner den pffigen Offiziersburden, der mit seinem Herrn vielfach in „Gütergemeinschaft“ lebte, dann den schmerzhaften Unteroffizier, der mit seinem dem zoologischen Verstand entnommenen Schmeichelnamen durchaus nicht fertig, und endlich den ewig-dummen Rekruten, der sich nach Mutters Fleischtöpfen zurücklehnte und schon die Tage bis zu seiner Entlassung zählte. Sämtliche Stücke, die sehr flott und mit freudiger Dingabe gespielt wurden, ernteten reichsten Beifall.

Dann trat der deutsche Tanz in seine Rechte und hielt die Anwesenden bis in den Morgen in harmloser Fröhlichkeit beisammen. Die wohl gelungenen Darbietungen und der harmonische Verlauf des Festes waren für den Vorstand des Vereins der schönste Lohn für die aufgewendete Zeit, Mühe und Kosten.

## Eigenartige Schulerhältnisse in Schönau.

Am 1. Januar 1930 wurde der Lehrer D., der bisher die Schulleitung in Schönau verwaltet hatte, nach Danzig versetzt. Die Schulleitung sollte vorläufig unbesetzt bleiben, da die Schulkinderzahl nur etwa

# Beachten Sie bitte die Inserate

in unserer heutigen Ausgabe

Kaufen Sie bitte bei unseren Inserenten Sie werden gut und preiswert bedient

Danziger Ereignisse u. Interessen

Collegium musicum, Im Rahmen der Veranstaltungen des collegium musicum findet am kommenden Montag, 20 Uhr, im Saal 89 der Hochschule ein

20 Kinder beträgt, die auf die beiden evangelischen Schulen in Woblast und Trutenauer Herrenland verteilt werden sollten. In einer Gemeindevertreter-Sitzung fasste man nun in Schönau den Beschlus, die Eltern der schulpflichtigen Kinder zum

Hauptlehrer Rekow †

Im 68. Lebensjahr starb in Danzigs in seinem Ruheort der frühere Hauptlehrer der Schule Klein-Balkau Albert Rekow. Ein Menschenalter hat der Dahingesehene dort gewirkt, ein tüchtiger Jugend-

30 Jahre Spar- und Darlehns-kassenverein Fürstenwerder

Der Fürstenwerderer Spar- und Darlehns-kassenverein e. G. m. u. S. konnte kürzlich sein 30jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlass fand im Dorloffschen Lokale in Fürstenwerder eine Generalversammlung statt. Der Vereins-

Der Lehrerverein von Schöneberg und Umgebung hatte seine Mitglieder sowie die Kollegen der Umgebung zu einer Abschiedsfeier für den am 1. Februar d. J. aus seinem Amte scheidenden Ober-

Zoppoter Sport- und Wasserwoche

25 Jahre Tennis-Internationales Reillturnier

Das Ehrenpräsidium der Zoppoter Sportwoche hat am 13. Februar in seiner Sitzung von den Plänen der Stadt Zoppot, die durch Herrn Stadt-

bandes zur Pflege des Gesellschaftsstandes Verlin im Roten Saal. Die Mitglieder des Ehrenpräsidiums haben sich bereit erklärt, in einem protektierenden Organisa-

Das Schwergewicht liegt auf der Wasserwoche. Ostregatten der hartberediten Klubs, internationale Veranstaltungen des Danzig-Zoppoter

Für eilige Leser In gedrängter Kürze Was die Woche brachte

- Montag. In Neubude ist ein eininhalbjähriges Kind an einem Gummisauger, den es verschluckt hatte, erstickt. Ein Hut, ein Stock und Butspuren am Zoppoter Seesteg förderten eine Selbstmordtragödie ans Tageslicht. Infolge schwerer Krankheit hat sich der 38 Jahre alte Arbeiter Hermann Schuster aus Zoppot am Sonntagabend, nachdem er sich vorher die Pulsadern aufgeschnitten hatte, ins Meer gestürzt. Kaufmann David Woythaler-Danzig ist im Alter von 89 Jahren gestorben. Dienstag. Vor den Zoppot-Danziger Zug geworfen hat sich in der Nacht zum Dienstag der siebenjährige Fleischerlehrling Haa k aus Odra. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Kumpj getrennt. Eine Delegiertenversammlung des Neuen Bundes der Haus- und Grundbesitzervereine erörterte das neue Wohnungswirtschaftsgesetz. Mittwoch. Nach langem Suchen hat man 30 Meter vom Zoppoter Seesteg die Leiche Schusters gefunden. Donnerstag. Im Hafentanal wurde der Delaer Fischkutter „Geißerkeit 54“ von dem Wiermeister „Flottbeck“ überannt. Der Fischkutter sank mit der vier Mann starken Besatzung auf der Stelle. Drei Mann konnten in total erschöpftem Zustande geborgen werden, während der vierte namens S o h n k e ertrunken ist. Das Verdienst der Rettung fällt Kapitän Gammber mit seinem Motorboot „Wojchido“ zu. Eine Mitgliederversammlung des Vereins der Gastwirte von Danzig und Umgebung be-

Die Badekommission und der Magistrat Zoppot planen für das Jahr 1930 eine weitere Bervoollkommnung des vor zwei Jahren erst behelfsmäßig angelegten Wurstbaubereichs, indem es auf dem Rennplatz Zoppot. Unter Hinzunahme des Jagdclubvereins Danzig e. V. der die maßgebenden Wurstbaubehörden des Freistaates und Pommerellens vereinigt und im Einvernehmen mit dem Danziger Reiter-Verein e. B. wurde auf dem Rennplatz Zoppot eine aus fünf Wurstmahlstein bestehende Anlage mit möglichst geringen Mitteln erbaut, die sich in ihrer ganzen Anlage als außerordentlich zweckmäßig erwies und bei den Schützen, die von weither gekommen waren infolge ihrer idyllischen Lage mit dem Blick nach der See sich sehr angenehm präenterte.

schloß, gegen den Schiedspruch in dem Tarifstreit mit den Angestelltenverbänden weitere Schritte in die Wege zu leiten. Zwei Referate befaßten sich mit dem drohenden Schankstättengesetz und das neue Weinsteuergesetz.

Freitag. Das Seeamt in Danzig verhandelte über den Zusammenstoß des polnischen Dampfers „Loda“ mit dem englischen Dampfer „Baltavia“. Das Seeamt verneinte die Schuldfrage auf beiden Seiten. In Prauß ereignete sich ein Autounfall, der den Tod des Beifahrers Karl Engler aus Klein-Trampfen zur Folge hatte, während zwei weitere Insassen nur leicht verletzt wurden. Der Chauffeur, der leicht angegrunken war, verlor die Gewalt über den Wagen, der gegen einen Presselien prallte und dann gegen einen Telegraphenmast fuhr. Der Chauffeur, der sofort verhaftet wurde, gab an, daß die Steuerung verjagt habe.

4. Philharmonisches Konzert Das Programm bringt unter Leitung von Henry Prinz klassische und moderne Musik. Der ersten Teil beherrschen Bach und Händel, den zweiten Strawinsky und Griinenberg. Des letzteren „Daniel Jazzy“, die ins ergötlich-parodistische verkehrte Geschichte von der wunderbaren Errettung Daniels aus der Löwengrube, wird von Cha Füllch von der Stadt. Oper Berlin gefungen werden. Ein Kammerorchester, bestehend aus den Herren Konzertmeistern Görlach, Schwidesski, Scholz, Grosch, Krüppel (Klarinette) und Kapellmeister Selberg (Klavier) spielt zu dieser Geschichte eine originale musikalische Untermahlung im Jazzrhythmus. Auch Strawinskys „Appollon musagete“ ist für Danzig eine Erstausführung, zeigt aber den kühnen Neuerer von einer ganz anderen Seite als bisher. Der Abend verjpricht durch seine Mischung von Altem und Neuem einen anregenden Verlauf. Alles Nähere im Anzeigenteil.

Filmspiegel

U. S. Lichtspiele

Der Film als Uebermittler von Bild und Ton hat in dem „Weihen Teufel“ einen hervorragenden Anwalt für den Gedanken des Tonfilms erhalten. Man wird sich zuweilen bei diesem Film des Eindrucks nicht erwehren können, als säße man in einem Theater und gewöhne alle Feinheiten einer erstklassigen Theaterkunst. Die Stärke dieses Films beruht nicht nur auf der fabelhaften Wirkung des rein Darstellerischen und auch nicht allein auf der Ergänzung des Ganzen durch die musikalische Untermahlung; dieser Film ist ein kleines Wunder, bedingt durch die Harmonie von Technik und Kunst. Wie die russische Landschaft in ihrer unaussprechlichen Größe und Vielheit aus der Bilderreihe entsteht, wie die Menschen aus dieser Landschaft wachsen und ein Leben meistern, das ihrer Weltanschauung und ihrer Kraft entspricht, all das ist in meisterhafter Form zur Anschauung gebracht und wird zum Erlebnis. Die Mitwirkung des Donkofachors und die Begleitung der kantabilen Soubrette erhöht den Wert des Films um ein beträchtliches. Zwar Miljoutin als „Weihen Teufel“ hat alle Vorzüge in sich vereinigt, um aus dieser schwierigen Rolle etwas ganz Großes zu schaffen. Sein Spiel gehört gewis zu den besten Leistungen, die man in der letzten Zeit auf der Leimwand hat sehen können. Neben ihm ist Betty Mann in glänzender Form. Die Künstlerin hat in der Verjörperung der weichen-herzlichen Tänzerin etwas ungemein Liebliches an den Tag gelegt. In Rollen dieser Art wirkt sie äußerst sympathisch. Lil Dagover und die anderen sind gut, wie ihre bekannten Namen es voraussehen lassen. Man wird diesen Film nicht verlassen, ohne eine große Freude darüber zu empfinden, ihn gesehen zu haben.

Rathaus-Lichtspiele

Das Interesse an dem großen Tonfilm „Ich glaub' nie mehr an eine Frau“ mit Kammerflügel Richard Tauber hält unvermindert an, so daß der Film erwartungsgemäß auf dem Programm be-lassen werden mußte. Die beiden kleinen Tonfilme im Beiprogramm umrahmen das Hauptwerk aufs Beste.

Volks-Film-Bühne „Flamingo“

Wenn Ethik, Romantik und ein bißchen Sensation zu einem Filmtage verknüpft werden, dann entsteht gewis ein Produkt, das einen großen Publikumserefolg garantiert. „Vorsicht! Mädchen-

Gloria-Theater

Das Programm bringt das große französische Filmwerk „Der Graf von Monte Christo“ nach dem bekannten Roman von Dumas. Alle Freunde schöner Photographie und spannenden Geschehens kommen voll auf ihre Rechnung, außerdem sind die Hauptrollen mit besten Kräften besetzt. Neben der Neuesten Wodenschaw mit interessanten Bilderberichten aus aller Welt, werden ein guter Naturfilm „Eine Fahrt nach dem Norden Kamtschatka“ und der Kostspiel- und Groteskschlag „Dunkel Tom in der Galavorstellung“, mit bestem Erfolg gezeigt.

Filmpalast Langfuhr

Die wirklichen Donkofaken durch den Tonfilm zu hören, ist bestimmt von höherem Wert, als falsche Donkofaken in natura zu genießen. Die klangliche Wiedergabe läßt sowohl die Wucht der Töne im Chor als auch die Einzelstimmen klar hervor-treten. Kein Wunder, wenn ein so eindrucksvoller Rahmen, wie ihn das Auftreten des weltberühmten Donkofachors bildet, den Erfolg des Tonfilms „Das Donkofakenlied“ von vornherein garantiert. Aber auch die Handlung und die Bilder dieses Reuifilms sind ganz vorzüglich. Ein russischer Fürst erlebt das gleiche Schicksal wie der Mohr in Schillers „Räuber“. Familiäre Intrigen und Gesellschaftsdünkel lassen ihn zum Räuberhauptmann werden.

Odeon- und Eden-Theater

„Lotte, das Warenhausmädchen“ mit dem Untertitel „Abteilung Damenwäsche“, wird weniger von der vielleicht erwarteten Plakaterie und eventuellen Liebesabenteuer eines „reichen Wiener Mädels“, als fast hauptsächlich von einer kleinbürgerlichen Klatschsalonaffäre beherbergt. Die Frau Schuhmachermeister Radlinger hat eine Richte — es ist die Lotte —, ihre Hauswirtin einen Sohn. Die jungen Leute lieben sich, die alten Drachen streiten, schlagen, klagen und — o herrliches happy end — verjöhnen sich. Den zweiten Teil des Programms nimmt der Reinhold-Schünzel-Film „Peter, der Matrose“ ein.

Die Hausapotheke und was zu ihr gehört

Aus der Vorratskammer der Natur.

Altmutter Natur ist eine weise Hausfrau, und so nimmt es nicht Wunder, daß sie ihre Vorrats-kammer fürjörlich und reichlich ausgestattet hat. Im weichen Schoß der Erde hütet sie das Saat-fron, das im Sommer auf den Feldern in stolzen Aehren heranreift, um uns nach der Ernte mit Hilfe von Müller und Bäder als Schwarz- oder Weißbrot zu erfreuen. Von all den Ledereten der Kuchen und Torten ganz zu schweigen. Sie läßt die Kartoffel im Dunkel ihres Erdreichs wachsen und gibt all den vielen Pflanzen Kraft und Nahrung, die wir als duftendes Gemüße mit besonderem Wohlwollen auf dem Mittagstisch begrüßen. So sorgt sie in ihrer unerjchöpflichen Mannigfaltigkeit für reichliche Abwechslung der menschlichen Kost und Nahrung. Versteckt im Walde, im samtweichen Didiid grünen den Mooses läßt sie alle die vielerlei Beer en-früchte (wir sollen sie möglichst roh genießen) reifen, die uns als Kompott so trefflich munden. Hier finden wir auch in prächtig verlockendem Farbenpiel die Pilze, die allerdings auch Gefahr in sich bergen. Welche aber, wie die Natur ist, hat sie zumeist die giftigen, zur Nahrung untauglichen Pilze mit schillernden Farben ausgestattet, während die ehbaren sich in ihrer bescheidenen Farbe ganz der Nüchternheit des Kochtopfes anpassen.

Drogerie zur Krankenkasse Tel. 22772 Inh. K. Zühlke Tel. 22772 Wallgasse 14a Kräutertees, Pflaster, Fieberthermometer, Verbandstoffe Gummipartikel, Binden, med. Seifen, Wund- u. Kinderpuder, Halspinsel, Klistierspritzen zu billigsten Preisen.

Je nach Land und Klima gestalten sich die Ertragnisse des Bodens. Zu allen Jahreszeiten ist die Natur emsig beschäftigt. Zwischen Blüte und Frucht, Saat und Ernte liegen Wochen und Monate, doch tagen, tagaus schafft die Natur, um das begonnene Werk zu vollenden. Die Blüten der Linden im Frühling sind ebenso wie die duftende Heide im Herbst das Ziel des emsig summenenden Bienen-völkchens, um den kostbaren Honig heimwärts zu bringen. Nichts ist in der Natur, was nicht sinnvoll und zweckmäßig wäre. Sonnenschein und Regen müssen abwechseln, um das Wachstum der Pflanzen zu fördern. Im Rhythmus von Tag und Nacht schafft die Natur an dem großen Werk des ewigen Werdens. In den Schieferabhängen des Rheins reißt die lodende Rebe, die unter den Reiterpressen das goldgleiche Blut des Weins ergibt, der in früh-liden Stunden in allen Jahrhunderten Menschen zu Freude und Sang vereinte.

Glopplopp der einzige Wundverband der dehbar, gut klebend, nicht spannend, luftdurchlässig die Weiterarbeit gestattet erhältlich in allen Apotheken und Drogeriehandlungen

Nähr- u. Kräftigungsmittel, Arzenelen des freien Verkehrs, Badeszusätze, medizinische Seifen, Verbandstoffe für die erste Hilfe bei Unglücksfällen, Verbandkasten und Hausmittelapotheken, Desinfektionsmittel Tierpflegemittel, Mittel gegen Ungeziefer und Pflanzenschädlinge empfiehlt: Bernhard Braune, Danzig Drogeriehandlung Brothänkengasse 45/48

Verbandstoffe, sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenpflege, Verbandkästen für Autos und Betriebe Reichhaltiges Lager in Heilkräuatern, dem deutschen Arzneibuch entsprechend, hygienische Artikel, Badeszusätze, Tierarzneimittel Raf und Auskunft bereitwilliger Karl Roch, Reichsadler-Drogerie Danzig, I. Damm 11/12

# Neues aus dem Osten

# Erhöhte Spareinlagen in Polen

Am 31. Dezember v. J. betrug die Gesamtsumme der Spareinlagen in 353 polnischen Kommunalsparkassen 361,2 Millionen Zloty. An erster Stelle steht hierbei die Wojewodschaft Krakau, die mit ihren 24 Sparkassen 96,9 Millionen Zloty aufweist, es folgen die Wojewodschaft Lublin mit 31 Sparkassen und 69,3 Millionen, und darauf die Wojewodschaft Posen mit ihren 84 Sparkassen und 57,2 Millionen Zloty. Die Kommunalsparkasse in Warschau stellt am 31. Dezember v. J. auf ihren Sparkonten 29,2 Millionen Zloty fest. Die kooperative (Spargenossenschaft) waren an diesem Zeitpunkt im Besitz von 240,8 Millionen Zloty, die P.S.D. (Polnische Postsparkasse) im Besitz von 172,9 Millionen Zloty.

Der Gesamtbeitrag der Spareinlagen erhöht sich von Jahr zu Jahr: im Jahre 1926 wurden in 212 Kommunalsparkassen 75,6 Millionen, im Jahre 1927 in 245 Sparkassen 158,7 Millionen, 1928 in 328 Sparkassen 245,2 Millionen, und 1929 in 353 Sparkassen 361,2 Millionen Zloty als Spareinlagen hinterlegt.

Es ist zu bemerken, daß die plötzliche Steigerung der Sparkassenanzahl in den Jahren 1928 und 1929 darauf zurückzuführen ist, daß ein neues Gesetz über die Kommunalsparkassen in Kraft getreten ist, wodurch die Gründung von Sparkassen auf dem ehemals russischen Teilgebiet ermöglicht und die Anhäufung von Spareinlagen erleichtert worden ist.

Die gleichzeitig erhebliche Steigerung der Spareinlagen in der P.S.D. (Polnische Postsparkasse) von 122,2 Millionen Zloty auf 172,9 Millionen von 1928 bis 1929 beweist jedoch, daß der Sparfuh in der polnischen Bevölkerung sich immer mehr entwickelt.

## Polens Steuereinnahmen

Nach den bisherigen Zusammenstellungen der Umsätze betragen die polnischen Steuereinnahmen im Januar d. J. 98.136.000 Zloty. Im Budget waren für diesen Monat 74.136.000 Zloty veranschlagt worden; derselbe Monat des vergangenen Jahres brachte 82.532.000 Zloty.

An die Direktion Steuern fließen ein: Grundsteuer 4.884.000 Zloty (3 Millionen Zloty veranschlagt, 3.934.000 Zloty im v. J.); Immobiliensteuer in den Städten und Dörfern 5.175.000 Zloty (3.500.000 Zloty veranschlagt, 4.886.000 Zloty im v. J.); Industriesteuer 3.677.000 Zloty (2,8 Millionen Zloty veranschlagt, 3.236.000 Zloty im v. J.); Einkommensteuer 25.937.000 Zloty (20 Millionen Zloty veranschlagt, 21.546.000 Zloty im v. J.); Kapital- und Rentensteuer 3.543.000 Zloty (1.500.000 Zloty veranschlagt, 2.529.000 Zloty im v. J.) usw.

Rate für 1929 der Steuer und des Kommunalsparkassenzuschlages von Immobilien, sowie die ersten Raten für 1930 der Steuern von Lokalen vom Wohnungsluxus, der staatlichen und städtischen Steuer von unbekantenen Plänen, sowie der staatlichen Steuer und des städtischen Zuschlages von landwirtschaftlichen und staatlichen Grundstücken.

## 66 000 Staatspensionäre

hat Polen zu versorgen.

Am 1. Januar 1930 belief sich in Polen die Zahl der Emeriten und der sonstigen vom Staat unterstützten Personen auf 66.048. Davon sind ehemalige Zivilbeamte 52.658, ehemalige Seeresangehörige 9674; hinzu kommen die Veteranen aus den Aufständen und die ehemals verbannt Gewesenen. Im ersten Viertel des Budgetjahres 1929/30 (von April bis Juli) war ein Zuwachs von 2153 Emeriten festzustellen, im zweiten Viertel von 1673, im dritten von 2057. Die polnische Staatskasse hat für die Unterstützung der Staatspensionäre in den drei Vierteljahren des Budgetjahres 1929/30 insgesamt 122.045.000 Zloty ausgegeben.

## Polnische Steuern

im Februar.

Im Laufe des Monats Februar 1930 sind in Polen folgende Steuern zu zahlen: Die vierte

# Todesstrafe / Freispruch . . .

**Die Geliebte ermordet? — Ein schauerlicher Mädchenmord ungeführt**

(Von unserem schlesischen Vertreter)  
Dr. S., Ratibor.

Ein sensationeller Mädchenmord beschäftigte in aufsehenerregender Verhandlung das Ratiborer Schwurgericht, vor dem unter der Anklage des Mordes an seiner Geliebten der 24-jährige Arbeiter Josef Malcharkiz aus Schammerwitz stand.

Zu den frühen Morgenstunden des 30. Oktober 1929 fand man an einem Pfahl des Schulneubaus in Schammerwitz die 26-jährige Stallmagd Barbara Dittli erhängt auf. Die Ermittlungen ergaben inwändiger, daß das Mädchen ermordet und dann aufgehängt worden war, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

Nach einem Kampf auf Tod und Leben war das Mädchen erwürgt worden.

Als der Tat dringend verdächtig wurde noch am gleichen Morgen Malcharkiz an seiner Arbeitsstelle verhaftet. Er leugnete die Tat.

Al. lernte die Ermordete Anfang 1929 kennen. Es kam zu einem intimen Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Dies war dem Liebhaber sehr unangenehm, da er zu gleicher Zeit in Ratibor mit einer Hausangestellten ein Liebesverhältnis unterhielt, die er auch heiraten wollte. Die Dittli drohte M., nach Ratibor zu fahren und seiner Braut alles zu erzählen. Hierauf bedrohte sie ihr Liebhaber wiederholt mit dem Tode. Ihr fürchtbares Ende voraussahend, äußerte sie zu einer Mitarbeiterin:

„Wenn etwas passiert, so weißt du Bescheid. Wenn ich einmal früh nicht bei der Arbeit bin und mich jemand tot auffindet, dann wirst du wissen, wer mich toteschlagen hat!“

Schließlich legte die Dittli die angekündigte Fahrt nach Ratibor auf den 31. Oktober fest. Um die Ausführung zu verhindern, wartete Malcharkiz am Abend des 29. Oktober, offenbar bis das Mädel von der Arbeit kam. Am Abend hörte man Hilferufe eines Weibes, um dann am Morgen die Leiche zu finden.

Bei der Frühstückspause soll er dann noch einem Kollegen erzählt haben, daß die Arbeiterin Barbara Dittli ermordet worden sei. Während der Untersuchung suchte er durch einen Mitgefängenen einen Brief an seine Schwester zu schmuggeln, in dem er sie anforderte, dem Gericht mitzuteilen, ein anderer habe den Mord verübt und sei ins Ausland geflohen.

Zu der Verhandlung waren 41 Zeugen geladen, darunter der zum Tode verurteilte Fleischermeister K. Loda.

Nach dem ganzen Ergebnis der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt trotz des harterredigen Zeugnis des Angeklagten, mit voller Überzeugung von seiner Schuld, die Todesstrafe.

Das Schwurgericht konnte sich nicht entschließen, trotz der überwältigenden Indizien, das Schuldig zu sprechen, und kam schweren Herzens, mangels an Beweisen, zu einem Freispruch.

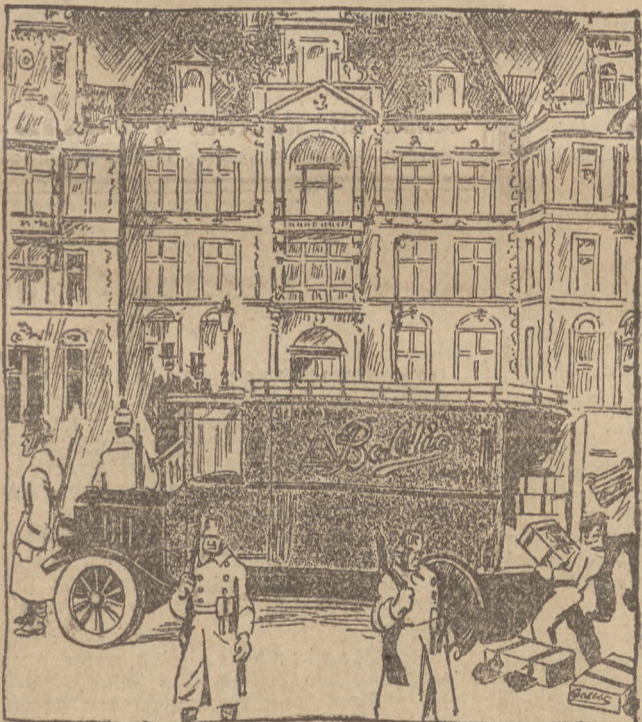
# Wildweft bei Wreschen

## Ein gefährliches Kränzchen

Nürzlich fand ein kleineres Vergnügen in Dblazkowo, Kreis Wreschen, im Lokal des Jozann Rominski statt. Abends um 9 Uhr erschienen zu dem Tanzkränzchen einige ungebetene Gäste aus Wreschen, die ohne jeden Anlaß Streit anstifteten. Bald war eine Schlägerei im Gange. Ohne jeden Grund schlugen die Holsinger auf die Vergnügungssuchenden ein. Als erstes Opfer der Howdys brach Stanislaus Brzadzowski aus Dblazkowo bewußtlos zusammen. Er hatte schwere Kopfverletzungen erlitten. Nun drangen die Raufhühner auf die unbewaffneten Teilnehmer des Kränzchens mit Stühlen, Gläsern, Flaschen und Tischbeinen ein, so daß diese es vorzogen, durch Fenster und Seitentüren die Flucht zu ergreifen. Nach dieser „Debatte“ konnte einer der Howdys, nachdem er noch verschiedene Lampen und Spiegel zerstört

hatte, das Weite suchen. Die zurückgebliebenen Raufhühner, auf die sich nun die Wut der inzwischen versammelten Dorfbewohner entlud, erhielten um den Lohn für ihre Niedertracht. Nur dem Dazwischentreten des Lokalinhabers haben sie es zu verdanken gehabt, daß sie glimpflich davontamen. Daß die von ihnen beabsichtigte blutige Auseinandersetzung schließlich für sie selbst nicht günstig verlief, kann man daraus schließen, daß einer von ihnen sich im Krankenhaus und zwei sich in ärztlicher Behandlung befinden. Verschiedene Teilnehmer des Kränzchens kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das demolierte Lokal bot nach der „Schlacht“ ein trauriges Ansehen; nicht ein Stück des Inventars blieb ganz. Die Dorfbewohnerung ohne Ausnahme ist über den Mordfall außerst empört.

## Ein Loch im Staats-Säckel?



Wie verlautet, soll der Fehlbetrag im Staats-Haushalt bis zur Erfindung neuer Steuerquellen durch Baltie-Taler gedeckt werden. Das Bild zeigt den ersten Transport dieser kostbaren Sendung beim Empfang vor dem Volkstagsgebäude

## Wer Baltie-Schokolade kauft, spart Geld

Sie schmeckt auch gut und ist nicht so teuer.

Die Sorten

## Vollmilch- und Kronen-Schokolade

edelmild edelbitter

sind eine Spitzenleistung!

## Jedem Käufer eine Wandertüte gratis!

## Aufwertung polnischer Hypotheken

In Pommerellen 15 Proz., in Kongreßpolen 25 Proz.

Nach der polnischen Aufwertungsverordnung ist die Aufwertung von Hypotheken in den früheren preussischen Gebieten Polens auf 15 Prozent beschränkt, während in Kongreßpolen eine Aufwertung von Hypotheken in Höhe von 25 Prozent vorgelesen ist.

## Der rote Kahn

In Kruchowo, Kreis Mogilno, brach ein Großfeuer aus, das in rasender Eile um sich griff. Ein Familienhaus mit acht Wohnungen wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 30.000 Zloty und ist nur teilweise durch Versicherungen gedeckt.

## Tödliches Spiel

Im Dorfe Dwiezno bei Mogilno machte sich der 21 Jahre alte Arbeiter Nadelin an einem Revolver zu schaffen. Plötzlich löste sich ein Schuß, der einen zehnjährigen Knaben so unglücklich ins Herz traf, daß er bald darauf starb.

## In der Mordjache Kabal

In Marzenin, Kreis Witkowo, gelang es den polizeilichen Nachforschungen, nun auch den zweiten Mörder zu verhaften. Es ist gleichfalls ein Pölgewer, der sich jetzt im Untersuchungsgefängnis in Gnesen befindet. Weitere Einzelheiten werden im Interesse der Untersuchung noch geheim gehalten.

## Räuberischer Ueberfall

Am 10. d. M. kam der Fleischer Grotz aus Schwarzenau (Bezirk Bromberg) zur Beerddigung seines Kollegen, des durch Mordverhand gesfallenen Kabal, nach Marzenin. Auf dem Rückwege nach seinem Heimatsort wurde er von zwei Begleitern überfallen, die ihn unter Drohung mit Revolvern

zwangen, sein Bargeld auszuhandigen. Ihm wurden 340 Zloty und sämtliche Ausweispaßiere abgenommen. Nach dem gelungenen Ueberfall flüchteten die Räuber in den Wald. Die sofort benachrichtigte Polizei unternahm eine Verfolgung der Verbrecher, jedoch gelang es ihr nicht, ihrer habhaft zu werden.

## Ein schwerer Unfall

ereignete sich in Königs Neudorf, Kreis Wreschen. Der Arbeiter Valerian Malkowski kam bei dem Versuch, auf die verdeckte Weiche der Drechsmaschine zu steigen, dadurch zu Fall, daß diese entzweibrach und der Unglückliche in die Zahnradder der Maschine geriet. Ihm wurde hierbei der rechte Fuß gebrochen.

## Klubsnachrichten aus Strassburg

Nach einer durchgebrachten Nacht im Schützenhaus bei Altkol und in Damengesellschaft gingen die beiden jungen Leute Kwiatkowski, der Sohn eines Schuhwarenhändlers, ein Musiker und der Sohn der Kaufmannswitwe Szydlik, in dessen elterliche Wohnung, um noch ein paar Schnäpze zu trinken. Man saß in der Ladenstube. In dem Augenblick, als der Musiker etwas aus dem Laden holte, krachte im Zimmer ein Schuß. Blutüberströmt und tot fand man den 27-jährigen Kwiatkowski auf dem Sofa liegen. Der Schuß war durch den Kopf gegangen. Der junge Szydlik leugnete im Verhör mit der Polizei zuerst hartnäckig, den Schuß abgegeben zu haben. Da er aber tatsächlich einen Revolver hatte, verhaftete man ihn.

Zu einem hiesigen Gerichtstermin hatte ein alter Herr, der an Altkoma litt, von arztwärts kommen müssen. Er nutzte die Gelegenheit, nach dem Termin seinen Neffen, den Tischlermeister Kartowski, aufzusuchen. Kaum, daß er sich mit seinem Neffen begrüßt hatte, überkam den alten Herrn ein Schwindelanfall, der den Tod zur Folge hatte.

Der Hüfteil der Kaufmanns Violinski, ein junger Mann, fuhr mit der Bahn nach Grandenz,

Untenwegs stieg er auf einer Station vor Grandenz aus, und als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, stürzte er sich in selbstmörderischer Absicht zwischen die Waggonen, so daß ihm beide Beine angefahren wurden. Er war auf der Stelle tot. Krankenkassenban in Strassburg.

## Die Kasse ausgeraubt

Am 12. d. M., abends gegen 10 Uhr, erschienen bei der Bierneidertage Sprenga in Starogard zwei elegant gekleidete Herren, die Bier verlangten. Während das Fräulein in den Bierkeller ging, raubten die beiden die gesamte Kasse in Höhe von 1200 Zloty und verschwanden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

## Schulsimpfungen

Der Starost des Kreises Stargard macht bekannt, daß wegen des zahlreichen Ausstretens von Scharlach und Diphtherie vom Kreisarzt unentgeltliche Schulsimpfungen vorgenommen werden. Die Impfungen finden beim Kreisarzt an Sonnabenden von 11—12 Uhr statt.

## Besserung der Liquidationsgeschädigten

Wie in deutschen politischen Kreisen verlautet, hat die Deutsche Volkspartei Schritte unternommen, die darauf hinzielen, den durch polnische Liquidationen Geschädigten eine günstigere Entschädigung zu erwirken, und zwar einmal durch eine großzügigere Handhabung der Entschädigung an sich und zweitens durch eine Widenung der Staffel, die nach der letzten Regelung den Großgeschädigten nur einen geringen Bruchteil des Verlorenen erstattet. Es heißt, daß Zentrum und Demokratien den Schritt der Deutschen Volkspartei unterstützen werden, so daß damit gerechnet werden kann, daß er nicht ohne Erfolg bleibt.

## Stadtverordnetenversammlung in Stargard

In der letzten Sitzung wurden die Beratungen über den Wirtschaftspläne für das Jahr 1930—1931 beendet. Eine größere Debatte rief das Budget der Gasanstalt hervor. Es wurde beschlossen, den Preis für ein Kubikmeter Gas auf 30 Groschen zu belassen. Auch erhalten die Beamten der Gasanstalt 10 Prozent Gehaltserhöhung. Angenommen wurde endgültig folgendes Budget: Administration 774.321 Zloty, Schlachthaus 48.445 Zloty, Gasanstalt 305.134 Zloty, Wasserwerk 65.560 Zloty, Elektrizitätswerk 240.400 Zloty, Krankenhausbau 43.698 Zloty, Städtisches Asyl 5980 Zloty, andere Liegenschaften 22.300 Zloty, zusammen beträgt das Budget 1.514.748 Zloty.

## Neue Telefonämter

Der Kreislandrat von Stargard gibt zur öffentlichen Kenntnis, daß in den Postagenturen bzw. bei den Postmännern Koniatweg, Kreis Grubiszow, Zagorany, Kreis Lubomir, Namacyn, Kreis Kolomyja, Brajewic Kreis Sieradz, Dlya 2, Kreis Luck, Wliscik, Kreis Kowal, Kamiernczan am Bug, Kreis Nadymin, Hodynka Wolkowyska, Kreis Grodno, Kofin a. d. Weichsel, Kreis Janow, Main Ploel, Kreis Grodnow, Naclawic, Kreis Mieszon, Wolkowysk, Dnroec, Kreis Dubno, Chobrzany, Kreis Sandomierz, Jedlna, Kreis Kozienice, Pocierniewo, Kreis Soum der Telephon- und Telegraphendienst eingeführt wurde. Ebenso wurde bei der Post- und Telegraphenbehörde in Lanna, Kreis Grodnow, Kantow, Kreis Kolbrzajowa, Zembrozec, Kreis Wladawa und Podkowo, Kreis Pilzno der Telephondienst eingeführt.

Sein 35-jähriges Jubiläum als Obermeister der Schmiedemeister in Stargard feiert Schmiedemeister Golumbicwski. Ihm wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

# Neues aus dem Osten

## Ein Roman

und zwei Verfasser.

Vor einigen Jahren gab die Schriftstellerin Maria Aminia-Kozicka den ersten Band ihres Werkes „Sturm von Osten“ in einer Kemberger Verlagsgesellschaft heraus und wollte in Kürze die übrigen Bände zum Drucken geben. Im November vergangenen Jahres erschien in der Verlagsgesellschaft eine Frau, die sich als Kozicka vorstellte. Sie gab an, Verfasserin obengenannten Werkes zu sein und sich augenblicklich in sehr schlechter finanzieller Lage zu befinden. Sie bat, ihr eine bestimmte Summe gegen Wechsel zur Verfügung zu stellen. Sie bekam das Geld, löste aber die Wechsel am Fälligkeitstermin nicht aus. Daraufhin wandte sich die Firma an Frau Aminia-Kozicka, deren Adresse sie bekam und diese übergab die Angelegenheit der Polizei. Es gelang, die Austauschlerin des Wechsels zurückzufahren, die tatsächlich auch Kozicka heißt und die erklärt, die Schriftstellerin des Werkes zu sein. Zum Beweis könne sie das Manuskript des ersten Bandes vorweisen. Auch habe sie die Absicht, das geliehene Geld der Verlagsgesellschaft zurückzugeben, sobald sie das Honorar für ihr Buch erhalten hätte. Die Polizei stellt Ermittlungen

an, um festzustellen, wer die eigentliche Schriftstellerin ist. In literarischen Kreisen erwartet man mit Interesse den Ausgang dieser Angelegenheit.

## Schmugglerjagd

Verhafteter Schmuggler verrät seine Komplizen.

Einen guten Fang machten die memelländischen Grenzpolizeibeamten Blum und Jurkuch, die ein Schmugglerfahrzeug verfolgten. In der Nähe von Samaitkehmen holten die Beamten das Fahrzeug ein. Auf ihre Kall-Kaffe und Schüsse reagierten die Schmuggler nicht, sondern versuchten durch schnelles Fahren zu entkommen. Inzwischen kam ein Auto an mit dem die Beamten die Verfolgung weiter aufnehmen konnten. Der Wagen wurde eingeholt und ein Schmuggler, der die Pferde lenkte, konnte festgenommen werden, die anderen waren entflohen. Zu dem Wagen befand sich nur noch eine Kanone mit Metzer, die übrigen waren während der Fahrt aus dem Wagen herausgeworfen worden, konnten aber gefunden werden. Insgesamt wurden 200 Liter Metzer beschlagnahmt. Das Fahrzeug verfiel auch der Beschlagnahme. Der festgenommene Schmuggler verriet auch seine Komplizen, die an dem Schmugglerzug beteiligt, aber geflüchtet waren.

## Amtliche Bekanntmachungen

polnischer Behörden

### Streichung rückständiger Steuern

Auf die wiederholten Anfragen wegen der Streichung der unbezahlten polnischen Steuern bis zum Jahre 1927 einschließend wird mitgeteilt: Der polnische Finanzminister Matuszewski richtete an alle Finanzämter ein Rundschreiben, in dem er darauf hinweist, daß den Kammer die Befugnis erteilt wird, die rückständigen Industrie- und Einkommensteuern mit den Strazzuschlägen bis zum Jahre 1927 einschließend zu annullieren, sofern die Gesamtsumme des Betrags ohne Strazzuschläge der Kommunalzuschläge für einen Zahler nicht 2000 Zł übersteigt. Als letzter Termin für diese Anordnung wurde der 31. März dieses Jahres angegeben.

### Neue Paßverordnung in Polen

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 7 vom 11. d. M. ist nunmehr die neue Verordnung über die Auslässe erlassen. Sie ist der Vorchrift des Reichsgesetzes vom 17. Juli 1924 entsprechend vom Finanzminister im Einklang mit dem Innenminister erlassen und vom 29. Januar 1930 datiert. Nach den neuen Bestimmungen ist der Paß für den Paß, der zu einem einmaligen Uebererschreiten der Grenze berechtigt, von 250 Złoty auf 100 Złoty herabgesetzt. Die Geltungsdauer eines solchen Passes, die bisher drei Monate nicht überstieg, ist bis zu einem Jahre erhöht worden.

Ein Paß, der zu einer mehrmaligen Uebererschreitung der Grenze berechtigt, der bisher 750 Złoty kostete, kostet in Zukunft 250 Złoty. Der ermäßigte Handelspaß kostet wie bisher 25, und der ermäßigte Paß, der für Studienzwecke, für Kranke zu Heilzwecken und an Besucher von internationalen wissenschaftlichen und sportlichen Versammlungen und Veranstaltungen ausgestellt werden kann, kostet nach wie vor 20 Złoty.

Der zur mehrmaligen Ausreise berechtigte ermäßigte Handelspaß ist von 200 Zł. auf 150 Zł. ermäßigt worden, und der zu Studienzwecken und zum Besuch von internationalen wissenschaftlichen und sportlichen Versammlungen und Veranstaltungen erteilte und zum mehrmaligen Uebererschreiten der Grenze berechtigte Paß soll künftig statt 150 Złoty nur 100 Złoty kosten.

Die neue Verordnung tritt 14 Tage nach der Veröffentlichung, also am 25. Februar in Kraft.

### Versicherung beschäftigter Arbeiter im Falle der Arbeitslosigkeit

Die Kreisverwaltung des Arbeitslosen-Fonds in Bromberg bringt zur Kenntnis derjenigen Unternehmer, die fünf und mehr Arbeiter einstellt, Beschäftigte halten, daß die Unternehmer vom 23. Januar 1930 der Verpflichtung zur Versicherung der bei ihnen beschäftigten Arbeiter im Falle der Arbeitslosigkeit unterliegen, und zwar sind alle Arbeiter, ohne Unterschied des Geschlechts, welche das 16. Lebensjahr beendet haben, zu versichern. Aus diesem Grunde sind alle betreffenden Arbeitgeber verpflichtet, sich bei der Kreisverwaltung des Arbeitslosen-Fonds in Bromberg, Mica Grodzka 22, einzutragen. Diejenigen Unternehmer, welche sich der Verpflichtung der Anmeldung entziehen, unterliegen einer Strafe bis 1000 Złoty. Gleichzeitig wird gemäß dieser Bestimmung vom 23. Januar 1930 die höchste Arbeitsverdienerstufe, welche die Grundlage zur Berechnung des Beitrages bildet, auf 10 Złoty täglich (anstatt der bisherigen 7,50 Złoty) erhöht.

### Achtung, Auto- und Motorradbesitzer!

Im Sinne des § 26 der polnischen Ministerialverordnung vom 27. Januar 1929, welche den Verkehr mechanischer Fahrzeuge regelt, sind solche mechanischen Fahrzeuge durch die vorgeordnete Behörde aus dem Verkehr zu ziehen, deren Berechtigungsbesitzer ihre Gültigkeit bis zum angegebenen Zeitpunkt verloren haben. — Da eine größere Anzahl von Besitzern mechanischer Fahrzeuge, insbesondere solcher zur allgemeinen Benutzung des Publikums sich nicht zur Verlängerung der bis dahin gültigen Ausweise gemeldet hat, fordert der Landrat von Schwedt die interessierten Personen auf, unverzüglich an die Behörde in Schwedt die bezüglichen Gesuche einzureichen. Die Verlängerung der Ausweise hat spätestens bis zum 15. Februar 1930 zu erfolgen, da nach dem bekanntgegebenen Termin die säumigen Besitzer nicht nur zur Verantwortung gezogen werden, sondern die

## Die polnische Einkommensteuer für das Steuerjahr 1930

Es wird folgendes zur Kenntnis des Publikums gebracht:

Der Termin zur Abgabe der Erklärung des Einkommens zwecks Feststellung der Steuersumme für das Steuerjahr 1930 läuft ab: für physische Personen und Erben mit dem Tage des 1. März 1930, für juristische Personen mit dem 1. Mai 1930.

Der angegebene Termin verpflichtet jedoch nicht die Personen, deren Haupteinkommen fließt:

1. aus dem Grundeigentum, welches 80 Hektar nicht übersteigt.
2. aus einem Handelsunternehmen, welches zur Erwerbung eines Industrie-Aktienstes verpflichtet ist gemäß der Kategorie IV und V für Handelsunternehmen allerorts und gemäß der Handelskategorie III in Drien III und IV. Klasse.
3. einem Industrieunternehmen oder einer Handwerkerwerkstatt, welche entspringt aus der Verpflichtung zur Erwerbung eines Industrie-Aktienstes bzw. welches die Steuer nach Kategorie VIII der Industrie-Unternehmungen entrichtet.
4. aus Wohnhäusern, welche aus höchstens vier Stuben bestehen.

Die Personen sind zur Abgabe der Erklärungen nur dann verpflichtet, wenn sie eine besondere Anforderung der Steuerbehörde erhalten. In solchem Falle läuft der Termin zur Abgabe der Erklärung der Höhe des Einkommens vom 30. Tage des Empfangs der Anforderung der Steuerbehörde ab. In der Erklärung müssen alle Einkommen angegeben werden mit Ausnahme der Einkommen der Auszahlung der Dienstboten, des Ruhegehalts und Entschädigung für Mihtarbeit, welche im Staate bezahlt wird.

Personen, welche ihr Einkommen aus der Auszahlung von Dienstboten beziehen, dem Ruhegehalt und Entschädigung für Mihtarbeit, ausgezahlt im Auslande sind verpflichtet, in der Erklärung diese Art von Einkommen gesondert nachzuweisen gemäß den Anweisungen, welche auf dem Steuerformular enthalten sind.

Die ausgefüllten Erklärungsformulare müssen bei den Steuerbehörden erster Instanz eingereicht werden, zu deren Gebiet die Personen am 15. Dezember 1929 gehören.

Im Falle der Nichtabgabe der Erklärung zu dem angegebenen Termin wird die Höhe des Einkommens nach Maßgabe des vorhandenen Materials, welche die Steuerbehörde besitzt, festgestellt. Außerdem werden die Steuerzahler, die im vorgezeichneten Termin die Abgabe nicht vollziehen, mit einer Strafe bis 100 Złoty belegt.

Wer benutzt sich der Pflicht zur Abgabe der Erklärung entzieht oder eine falsche Abgabenerklärung abgibt oder durch einen Vertreter abgeben läßt, La mit eine richtige Einschätzung verweigert oder aber die Steuer verringert wird, kann, sofern nicht eine schärfere Strafe droht, zu einer Geldstrafe, die das 1-20fache der hinterzogenen Steuer beträgt, verurteilt werden, außerdem verwirkt er eine Freiheitsstrafe bis zu einem Jahre.

Unabhängig von der Abgabe der Zahlungserklärung, sind die Steuerpflichtigen anzuhalten, auch ohne jede Steuerzahlung von Seiten der Steuerbehörde bis zum 1. Mai 1930 nach ihrem Einkommen einzuschätzen bzw. die fällige Steuer bei den Steuerkassen oder durch Postcheckkonto einzuzahlen nach Maßgabe der anerkannten Steuerfalsche, und den Postcheckabchnitt auf Anforderung der betr. Steuerbehörde einzuhandeln.

Personen, welche bis zum angegebenen Termin die Steuererklärung nicht abgegeben haben, sind verpflichtet, bis zum 1. Mai 1930 die Hälfte der Steuer einzuzahlen, welche im Steuerjahr 1929 festgesetzt wurde.

Gleichzeitig bis zu demselben Termin ist die Hälfte der Kommunalabgabe einzuzahlen, welche beträgt: Bei einem Einkommen über 1500 bis 24.000 Złoty 4 Prozent, bei einem Einkommen über 24.000 bis 88.000 Złoty 4,5 Prozent, bei einem Einkommen über 88.000 Złoty 5 Prozent der Einkommensteuer.

## Am lebenden Körper verbrannt

Im Dorfe Blonie bei Tomaszow brach im Amtsgebäude der Gemeinde Jazonek Feuer aus. Vier Sträflinge, die in einem Zimmer eingeschlossen waren, entzündeten gegen 6 Uhr abends Feuer. Infolge schadhafte Zustände des Ofens geriet das Haus in Brand. Vorübergehende Bauern bemerkten die Gefahr und benachrichtigten die Feuerwehr. Als dieselbe eintraf, stand das ganze Gebäude in Flammen. Ein Feuerwehler zog die vier Gefangenen unter Lebensgefahr aus dem Hause. Der 19jährige Stefan Pisz war schon tot. Die drei anderen wurden mit schweren Brandwunden nach dem Spital in Tomaszow übergeführt. Alle Akten des Gemeindefamles wurden ein Raub der Flammen.

## Für eilige Leser

### In gedrängter Kürze Was die Woche brachte

**Montag.** Die Typhusepidemie in Kamniz (Pommern) hat das sechste Opfer gefordert. Aus Frauenburg, Ostpreußen, kommt die Nachricht, daß der Bischof von Ermland, Dr. Augustinus Ludan, am Sonntagabend einem Herzschlag erlegen ist. Der Präsident der Polnischen Handelskammer, Dr. Fernaczynski, ist plötzlich an Herzschlag gestorben.

**Dienstag.** Die Theaternot in Königsberg beschäftigt die Stadverordnetenversammlung, in der der Kammerer der Stadt betonte, daß außer den Reichs- und Staatsmitteln von bisher 800.000 Mark im kommenden Jahre noch weitere 200.000 Mark, also zusammen eine halbe Million, zur Aufrechterhaltung des Theaters nötig werden. Die Ausperrung im Bieleker Industriegebiet hat auf die kleineren Textilbetriebe übergriffen, so daß die Gesamtzahl der ausgesetzten Arbeiter etwa 12.000 betragen soll. Das Verkehrsflugzeug Königsberg-Berlin mußte bei Wernichow notlanden. Es geriet bei der Landung in Brand. Passagiere und Gepäck blieben unversehrt.

**Mittwoch.** Oberhessische Industrielle haben den Beschluß gefaßt, der Stadt Gdingen eine Anleihe in Höhe von 1 Million Dollar für den Ausbau der Landwege zu gewähren. Im Ghauffengraben bei Kauchin (Landkreis Jüterbog) fand man den Schuhmacher Bindars erfroren auf. Er war nach überreichem

Alkoholgenuß in den Graben gefallen und dort liegen geblieben.

In der Werdasse an dem Dorf Nobsch wurde bei Witzki eine Person verhaftet, die im Verdacht steht, den Mord begangen zu haben. Die Polizei hat festgestellt, daß den Mördern 2000 Złoty in bar und 1100 deutsche Mark in die Hände gefallen sind.

**Donnerstag.** Der Deutsche Reichsrat genehmigte Garantien für die Automobilfabrik Komnick in Elbing und die Luftingiererei in Königsberg in Höhe von zusammen 1.475.000 RM. Das Kind der Eheleute Scholz aus Pleschitz spielte, als es in der Wohnung eingeschlossen war, mit Streichhölzern und verbrannte, ein Todesglück anzuzünden. Dabei geriet die Kleidung des Kindes in Brand und verursachte den Tod des Kindes.

**Freitag.** In Bromberg wurde bei verschiedenen Firmen zur zwangsweisen Einziehung der rückständigen Krankenkassenbeiträge geschritten, die die Summe von 800.000 Zł. erreicht haben. Zwei Fabriken, die ungefähr 600 Arbeiter beschäftigen, haben aus diesem Grunde die Stilllegung ihrer Fabriken angekündigt. Von dem Thorer Berufsgericht ist der Beamte der Thorer Vereinsbank Heinz Glitz wegen Spionage zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

**Sonntag.** In Marienburg wird unter großer Beteiligung von Reichs- und Staatsbehörden und im Beisein von Vertretern der freien Stadt Ostpreußen das neue Rathaus eingeweiht. Oberbürgermeister Pawelczak hielt die Weiherede, die unter dem Motto stand: „Gilt dir selbst, und dir hilft Gott.“

## Marktberichte

**Marktbericht über Kartoffeln** von Wilhelm Schiften, Breslau V.

Nachfrage in Saatkartoffeln, kleine Umsätze; weißfleischige Sorten vernachlässigt, neuere Züchtungen, hochprozentige Sorten und Frühkartoffeln gefragt; gesucht sind auch fleischigere Sorten. Abschlüsse nur zögernd. Flockenfabriken unverändert Käufer, Flocken für spätere Termine gefragt, Stimmung gegenüber der Vorwoche etwas freundlicher.

**Leerer Pferdemarkt vom 13. Februar**

Auftrieb 125 Stück jeder Gattung. Käufer ziemlich zahlreich vertreten. Handel in allen Sorten langsam. Beste Tiere 750-1050, dreijährige 600-700, Arbeitspferde 350 bis 600, Schlachtperde 80-125. Vereinzelt Tiere über Notiz. Große Nachfrage nach erstklassigen Pferden.

**B. Viehmarktbericht.** Der letzte Viehmarkt in Stargard hatte großen Auftrieb, besonders sehr viel Rindvieh. Bessere Pferde brachten 600-800 Zł., geringere 300-500 Zł., gute Milchkuhe 400-450 Zł., alte Rinder 200-300 Zł. Die Kauflust war recht groß, da das Vieh doch recht billig war.

**Posener Produkten vom 12. Februar.** Roggen 21-21,50, Tendenz ruhig, Weizen 32,50-33,50, ruhig, Marktgerste 19,50-20, ruhig, Braugerste 23-25, ruhig, Hafer 16-17, ruhig, Roggenmehl 33, ruhig, Weizenmehl 52,50-56,50, ruhig, Roggenklein 13-14, Weizenklein 15-16, Sommerweizen 29-31, Pelschken 27-29, Felderbsen 27-30, Viktoriarbsen 28-30, Folgererbsen 30-33, Lupinen blau 30-33, Lupinen blau 30-33, Serradella 17-21, Stroh gepreßt 3,70 bis 3,90, Heu lose 7,50-8,50, Netzeheu gepreßt 9-10, Allgemeintendenz ruhig.

**Thorner Produkten vom 13. Februar.** Gutsweizen 22,50 bis 23,50, Marktweizen 21,50-22,50, Roggen 18-19, Guts-

gerste 21,50-22, Marktgerste 18,50-19,50, Hafer 16-16,50, Weizenmehl 54,50-57,50, Roggenmehl 33-34, Weizenklein 16-17, Roggenklein 12-13, Viktoriarbsen 30-36, Folgererbsen 25-28, Felderbsen 24-26, Pelschken 25-27, Lupinen blau 17-19, gelb 31-32, Serradella 20-22, Allgemeintendenz ruhig.

**Posener Produkten vom 14. Februar.** Roggen 21-21,50, Tendenz ruhig, Weizen 32,50-33,50, schwach, Marktgerste 19,50-20, schwach, Braugerste 23-25, schwach, Hafer 16-17, schwach, Roggenmehl 33, schwach, Weizenmehl 52,50-56,50, schwach, Roggenklein 12,50-13,50, Weizenklein 15-16, Sommerweizen 29-31, Pelschken 27-29, Felderbsen 27-30, Viktoriarbsen 28-30, Folgererbsen 30-33, Lupinen blau 30-33, Lupinen blau 30-33, Serradella 17 bis 21, Allgemeintendenz schwächer.

**Putzig.** Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Butter Pfd. 2,50-2,60 Zł., Eier Md. 2,20 bis 2,50 Zł., Brötlings 3 Pfd. 1,- Zł., Sprotten Pfd. 0,60 Zł., frische Heringe Pfd. 0,50 Zł.

**B. Stargard.** Der Mittwoch-Wochenmarkt hatte folgende Durchschnittspreise: Butter 2,50-3,00 Zł. pro Pfund, Eier 2,60-2,80 Zł. pro Mandel, Glumse 0,60 pro Pfund, Käse, je nach Güte, 1,80-4,20, Murrüben 0,30, Rotkohl 0,08, Weißkohl 0,20, Wruckon 0,10, Wurzelgemüse 0,40, Zwiebel 0,50, Aepfel 0,60-1,00 Zł. Der Getreidemarkt hatte: Glumse mit 1,90 Zł. pro Stück, Tauben 1,50 pro Stück. Die Fleisch- und Wurstpreise waren: Schweinefleisch 1,80-1,90, Kalbfleisch 1,50-1,70, Rindfleisch 1,40-1,60, Hammelfleisch 1,50, Dauerwurst 2,40 Zł. pro Pfund, Jagdwurst 3,20 Zł. pro Pfund, Blut- und Leberwurst 2,- Zł. An Fischen gab es: Aale 2,20 Zł. pro Pfund, Hechte 1,80 Zł. pro Pfund, Weißfisch 0,80, grüne Heringe 0,60 pro Pfund.

Weitere Marktberichte Seite Landwirtschaft.

**Beachten Sie bitte die Inserate** **Kaufen Sie bitte bei unseren Inserenten**  
In unserer heutigen Ausgabe Sie werden gut und preiswert bedient

Danziger Börse

Table with exchange rates for Danzig, London, and various currencies like the Reichsmark and Dollar.

Table listing various stocks and bonds such as Danziger Privat-Aktien-Bank, Bank von Danzig, and Danziger Hypothek-Bank AG.

Table showing Danziger Aktien and other securities like Danziger Privat-Aktien-Bank and Bank von Danzig.

Fremde Münzwerte

Der Pfundkurs ist weiter angezogen und wurde zuletzt für Scheck London G 25.01% und telegraphische Auszahlung G 25.02 festgestellt.

Wertpapiere

Von den festverzinslichen Wertpapieren sind Danziger Hypothek-Pfandbriefe Reihe 1-18 weiter gestiegen und wurden bis G 99.50 bezahlt.

Amtliche Devisen vom 14. und 15. Februar

Large table showing exchange rates for ZÜRICH, AMSTERDAM, STOCKHOLM, KÖPENHAGEN, LONDON, and various cities like Paris, London, Berlin, etc.

Berliner Börse vom Montag, den 10. Februar, bis Sonnabend, den 15. Februar

Large table with market data for Berlin, including stock prices, bank shares, and shipping stocks, with columns for dates from Monday to Saturday.

der mögliche Verlust eines ihrer Kunden bei den Danziger Gischkauer Mühlenwerken die letzte Ursache sein.

Die amtlichen Notierungen für Getreide und Futtermittel sind gegen die Vorwoche um ungefähr 1/2-3/4 G für 100 kg niedriger. Das Angebot hat nachgelassen.

Posener Effektenbörse vom 15. Februar. Konversionsanleihe 51. Posener konvertierte Pfandbriefe 39.75.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

Table showing export and import statistics for coal, wheat, and other goods in Danzig, Gdingen, and Dirschau.

100, Cukier 29.25, Firley 38, Lilpop 24.50, Norblin 70-71.50, Starachowice 27.50, Borkowski 6.75, Investitionsanleihe 125.50.

Warschauer Devisenbörse vom 15. Februar. London 43.36% bez., 43.47 Br., 43.26 Geld, Neuyork 8.903 bez., 8.923 Br., 8.883 Geld.

Berliner Börsenbericht vom 15. Februar

Für den heutigen Wochenschluß war von vornherein eine Belebung des Geschäfts nicht mehr zu erwarten. Die wenigen Ordern, die überhaupt von außerhalb eintreffen.

Lediglich die geringen Abweichungen nach beiden Seiten zeugten von dem minimalen Ausmaß der Umsatztätigkeit. Hatte man vorbrüskeln von Farben, bei denen nach Pressemeldungen ein Eintritt maßgeblicher Großbankführer in den Aufsichtsrat bevorstehen sollte.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse unter dem Druck der Geschäftslosigkeit eher weiter ab. Später wurde es, da für die Hauptwerte einige Verkaufssordern eintrafen, für Papiere wie Farben, Siemens, Aku usw.

der Geschäftslosigkeit eher weiter ab. Später wurde es, da für die Hauptwerte einige Verkaufssordern eintrafen, für Papiere wie Farben, Siemens, Aku usw.

Anleihen ruhig, Albitzes eher nachgebend, von Ausländern zogen Bosnier um 1/2 % an, Serben waren weiter gefragt, Oesterreicher weiter etwas fester.

Devisen wenig verändert, Rio, Buenos und Madrid weiter schwach, nordische Devisen anziehend.

Der Kassamarkt lag bei kleinen Umsätzen weiterhin etwas freundlicher. Eintracht Braunkohle gewonnen 4 %, Nordwestdeutsche Kraft 6 %.

Hausbesitzer- und Gewerbetreibender

herabgestimmte Abschlusserwartungen. Vorwärts-Spinnerei (zuletzt 9 1/2 %) sollen am Montag mit etwa 15 % wieder notiert werden.

Berliner Produkterbericht vom 15. Februar 1930.

Amtliche Produktnotierungen für 1000 kg in Mark ab Station: Weizen 236-239, März 250-250 1/2, Mai 261 bis 261 1/2.

Für 100 kg: Weizenmehl 23 1/2-35, rubig, Roggenmehl 21.20-24.90, rubig, Weizenkleie 7 1/2-8 1/2, rubig, Roggenkleie 7 1/2-8 1/2.

Berliner Butterbericht vom 15. Februar

Die ruhige Tendenz des Marktes hielt auch in der zweiten Hälfte der Berichtswochen an. Kopenhagen, das wohl seinen Fehler in der Vorwoche eingesehen hatte, ermäßigte am 13. d. M. die Notierung um 3 Kronen.

Table showing exchange rates for various currencies and locations under the heading 'Devisen-Börse'.

Termin-Notierungen

Table showing various market data including interest rates and commodity prices under the heading 'Termin-Notierungen'.

# Ost-Sport

## 120 Danziger fahren nach Breslau

### Danzig bei den Deutschen Kampfsportspielen

Unvergesslich wird allen Teilnehmern der Einzug des Danziger Festzugs 1926 bei den Deutschen Kampfsportspielen in Köln bleiben. Die fünfzigtausend Besucher des Stadions begrüßten die Sportexpedition der Freien Stadt mit unheimlichem Jubel, der Weisfall tobte minutenlang. Bravo Danzig! war die Leinwand des Eröffnungstages.

Wieder stehen die Kampfsportler vor der Tür, als Austragungsort hat man diesmal Breslau gewählt — und wieder will Danzig, an jene schönen Tage in Köln anknüpfend, mit dabei sein! Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange. Der Vorsitzende der Gemeinschaft für Leibesübungen, Amtsrat Rhöde und Robert Sander, Danzigs unermüdlicher Vorkämpfer für den Sportgedanken, teilen sich die Vorbereitungen. Der Danziger Zug wird voraussichtlich in der stattlichen Zahl von 120 Mann in das Breslauer Stadion einmarschieren, zur engeren Auswahl stehen dort: 118 Teilnehmer und Teilnehmerinnen für die Leichtathletik, 16 Turner und Turnerinnen, 12 Schützen, 14 Ruderer, 5 Faustball-

spieler, 12 Handballspieler, 10 Schwimmer, 15 Radfahrer, 4 Bogner, 6 Fechter, 1 Kanufahrer und 4 Tennisspieler.

Im Anschluß an diese großzügige Expedition plant die Gemeinschaft für Leibesübungen weiter, die Danziger Mannschaft außerdem Wettkämpfe in Nieder- und Oberösterreich austragen zu lassen, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Auslandsdeutschen auch einmal durch die Tat zu pflegen.

Zum Schluß sei noch eine Bitte an die vorgehenden Teilnehmer gerichtet. Man darf von ihnen erwarten, daß sie sich schon frühzeitig einem regelrechten Training unterwerfen. Besser noch, wenn die Gemeinschaft für Leibesübungen gemeinsame Richtlinien für dieses Training festlegen würde. Dann wird man zweifellos in Breslau nicht nur von dem stattlichen Zug, sondern auch von den beachtlichen Leistungen dieser Expedition sprechen können. Das eine muß sich zum anderen finden!

E. R.

## Sport-Vorschau

### Vorentscheidung der Fußballrunde?

Wiederum stehen am heutigen Tage sechzehn Fußballspiele aller Klassen auf dem Programm, die gütige Witterung gestattet also eine eifrig eifrige Förderung der Runde. In der Liga sind gleich alle Mannschaften beschäftigt. Besondere Zugkraft dürfte das Spiel 1919 Neufahrwasser—Gedania ausüben, denn wenn Neufahrwasser dieses Spiel gewinnt, hätte die Mannschaft die Danziger Meisterschaft so gut wie sicher. Man muß sagen, daß Neufahrwasser auch die größeren Ausichten für einen Sieg hat, allerdings wird die Mannschaft in besserer Form sein müssen, als am letzten Sonntag gegen den Ballspiel- und Eislauf-Verein. Dieser, der am letzten Sonntag recht gut gefallen konnte, muß gegen Hanja antreten und wird aller Voraussicht nach auch

liegen. Ausgeglichenere sind die Chancen beim Spiel Preußen—Schutzpolizei. Die besseren Ausichten hat die Schutzpolizei. In der A-Klasse wird der Danziger Sportklub auch diesmal über seinen Populären Namensvetter gewinnen. In den Spielen der B-Klasse hat Alt-Petri in Oliva einen schweren Gegner. Valental verlor zwar am letzten Sonntag gegen Reichskolonie, deshalb sollte es aber doch zu einem Sieg über den B. u. C.-V. reichen. Schupo und 21 Trogl sind die Gegner in der C-Klasse, die Schutzpolizei, die an der Tabellen Spitze steht, wird gewinnen.

Auch die Handballrunde wird fortgesetzt, es gibt aber nur Begegnungen der unteren Klassen. In der ersten Klasse trifft die Schutzpolizei auf den Populären Sportverein, in der zweiten stehen sich Schutzpolizei und Bar Kochba und Preußen—Post gegenüber.

Außerdem trägt die Liga des Ballspiel- und Eislauf-Vereins auf dem Platz Reichskolonie (2½ Uhr) ein Gesellschaftsspiel gegen die Spielstärke Eif von Hochmeister Marienburg aus.

In der Turnhalle Kriegsschule eröffnet der Danziger Turngau heute nachmittags die diesjährigen Wettkämpfe mit einem Turnen der Jugend. Über 140 weibliche und männliche Turner werden an der Veranstaltung teilnehmen.

## Nachdenkliches der Woche

### Fußballrunde

Am Sonntag gab es in der Danziger Fußballrunde nur eine Ueberraschung — Valental verlor gegen Reichskolonie, den Tabellenletzten der B-Klasse, der damit zu den ersten Punkten kam. In den Ligakämpfen gewannen zwar die Favoriten, aber voll überzeugen konnten sie nicht. Gedania und auch Neufahrwasser konnten an die beste Form ihrer letzten Spiele nicht anknüpfen. Bemerkenswert war die gute Leistung, die der Schiedsrichter Kaiter in dem Spiel 1919 Neufahrwasser—Ballspiel- und Eislauf-Verein zeigte. Seine Entscheidungen kamen schnell, bestimmt und er hatte das Spiel jederzeit in der Hand. Vielleicht versteht das Publikum doch etwas mehr von der Sache, als man ihm sonst zubilligen möchte, denn es war bis auf einige vierzehnjährige Jungen widerprüchlos zufrieden.

### Sportberichte der Gedania-Boxer

Der Klubkampf, der die Boxer des Gedania und die Mannschaft des Pommerellischen Meisters Olympia, Graudenz, im Westfälershaus zusammenführte, brachte der Danziger Gedaniamannschaft einen wohlverdienten 12:4-Erfolg. Wohl ist zu berücksichtigen, daß die Kämpfer des Graudenzener Klubs oft lediglich deshalb den Kürzeren zogen, weil sie angesichts des heimischen Publikums die Nerven verloren — andererseits rettete oft der Mundenschluß einzelne Kämpfer von Olympia, Graudenz, vor dem sicheren f. o. Am besten gefielen auf Danziger Seite Jaskolowski, Bianga, Radke und Antowski, der allerdings noch immer etwas unsauber kämpft und viel mit der Handkante schlägt. Zusammengefaßt sei gesagt, daß man mit diesem Erfolg Gedania sehr zufrieden sein kann, zweifellos zeigte die Mannschaft gegenüber ihrem letzten Kampf gegen den Danziger Vorklub erfreuliche Fortschritte. Ringrichter Gaymann (Schutzpolizei) war dem Kampf ein vorbildlicher Leiter.

Ergebnisse: Jaskolowski (Danzig) schlägt Golinski (Graudenz) im Fliegengewicht nach Punkten. Im Bantamgewicht rettete der Schlußgang Kempa (Graudenz) gegen Bianga (Danzig) vor dem f. o.

Zbaryski (Graudenz) siegte im Federgewicht über Wines (Danzig) nach Punkten. Im Leichtgewicht gab Pic (Graudenz) nach der ersten Runde gegen Radtke (Danzig) auf. Block (Danzig) siegte im Weltergewicht über Stromski (Graudenz) nach Punkten. Antowski (Danzig) gewann den ersten Kampf im Mittelgewicht gegen Kucinski (Graudenz) durch Aufgabe nach der ersten Runde — im zweiten Mittelgewichtskampf wurde Wesner (Graudenz) Punkttheger über Wines (Danzig). Mit dem gleichen Ergebnis siegte der Danziger Halbschwergewichtler Bindzins über Lubanski (Graudenz).

### Danziger Hallensportfest

Bekanntlich wird am 2. März der Kreis Danzig in der Messehalle sein großes Hallensportfest veranstalten, das schon im verflohenen Jahre ein gewisser Höhepunkt im sportlichen Leben war. Wir haben bereits kürzlich Einzelheiten über das umfangreiche Programm veröffentlicht, bemerkt sei heute nur noch, daß durch die Teilnahme auswärtiger Vereine (Germania, Stolp, und Elbinger Sportverein 05) das Fest wesentlich an Interesse gewinnt. Verschiedene Vorführungen werden dem Fest wieder eine besondere Note geben. Der Ballspiel- und Eislauf-Verein führt das neue Spiel Medizinball-Rugby vor, die Leichtathleten-Vereinsgruppe zeigt Handball in der Halle. Eine Barrenkriege des Turnvereins Neufahrwasser bringt Vorführungen. Der Sportklub Preußen zeigt neuzeitliche Damengymnastik. Weiter wird die ausgezeichnete Faustballmannschaft der Schutzpolizei, die im vergangenen Jahre im Entscheidungsspiel um die Deutsche Meisterschaft stand, zu sehen sein.

Wie wir schon erfahren, werden auch die Mitglieder des S. C. Charlottenburg

König, Schlichter, sowie der Turnermeister Wichmann und der deutsche Meister Kohn über 1500 Meter an den Start geben. Außerdem wird der

S. C. Charlottenburg in der 3mal-1000-Meter-Staffel

in der Besetzung Kohn, Wichmann und Born starten. Mucker.

## In Süddeutschland ungeklärte Lage

Am Sonntag hat es in Süddeutschland böse Ueberraschungen gegeben. Die Spielvereinigungen Fürth und der 1. FC Nürnberg wurden geschlagen, andere Favoriten stehen an den Spitzen der Tabellen, die wir unten veröffentlichen. Zur Zeit ist die Runde ja noch nicht beendet, aber sollten Fürth und Nürnberg diesmal wirklich nicht mit von der Partie sein, steigen die Ausichten der Bremer in den anderen Landesverbänden um den Titel des Deutschen Meisters bedeutend.

### Meisterschaftsrunde

Eintracht Frankfurt	6 Spiele	18:16 Tore	9:3 Pkt.
Bayern-München	6	32:15	8:4
Sp. Bgg. Fürth	6	13:7	8:4
F. K. Birmansiedl	6	15:16	8:4
VfB. Stuttgart	6	21:20	5:7
Sp. B. Waldhof	6	11:15	4:8
Vormatia Worms	6	13:20	4:8
F. C. Freiburg	6	18:32	2:10

### Trostrunde Südkf.

F. C. Nürnberg	7 Spiele	29:10 Tore	12:2 Pkt.
1860 München	5	23:5	8:2
1899 Nürnberg	5	16:16	8:6
VfB. Heilbronn	7	14:23	7:7
Karlsruher FV.	6	13:13	5:7
Jahn Regensburg	5	9:10	4:6
Hönig Karlsruhe	5	11:19	4:6
Union Bödingen	6	6:25	2:8

### Trostrunde Nordwest

Hönig Ludwigslohe	7 Spiele	12:6 Tore	10:4 Pkt.
Sp. B. Wiesbaden	7	10:8	8:6
F. Sp. B. Frankfurt	5	10:5	7:3
VfL. Neu-Ulm	7	12:11	7:7
Sportfr. Saarbrücken	7	11:14	7:7
VfL. Hadarau	5	8:7	6:4
Rot-Weiß Frankfurt	6	7:9	4:8
VfL. Saarbrücken	6	4:14	1:11

## Pistulla Halbschwergewichtsmeister

Der Kampf um das Erbe von Müller, des deutschen Meisters im Halbschwergewichtsbogen, führte am Kaiserdam in Berlin die Bremer Pistulla und Hartkopp zusammen. Pistulla, in dessen Ecke sein Manager Breitensträter lag, war in ausgezeichneten Form, während Hartkopp leicht enttäuscht. Pistulla siegte schließlich sehr sicher nach Punkten.

Im Ständigen Ring fehlten Donnerstag viele Stammgäste. Diejenigen, die nicht kamen, haben allerdings viel versäumt, vor allem die sensationelle Niederlage des moralischen Olympiasiegers Germanek gegen den Anfänger Gebhardt (Leipzig). Von der zweiten Runde ab erkannte Gebhardt die Wägen, schlug Germanek mit wirkungsvollen Rechten mehrmals zu Boden und schließlich in der vierten Runde f. o.

Im anschließenden Federgewichtskampf hatte Barmick (Breslau) gegen 7 Pfund Ubergewicht und bei größerer Routine seines Gegners Threne

(Hannover) anzukämpfen. Er erreichte ein gutes Unentschieden. Der erste Schwergewichtskampf zwischen Swart (Wilmshaven) und Bischof (Dortmund) war zwar recht hart, aber wenig schön. Der Amateur war seinem Gegner in jeder Kampfsphase überlegen und brachte ihm eine schwere Augenverletzung bei, die schließlich zur Folge hatte, daß der Arzt den Kampf nach der vierten Runde stoppte und Swart somit Sieger wurde.

Der Kampf zwischen dem deutschen Bantamgewichtmeister Schulze (Hamburg) und dem ringsicheren Belgier van Raemel wurde ein solides, beiderseits sehr vorsichtig geführtes Gefecht, das dadurch benachteiligt wurde, daß Schulze noch unter den Nachwirkungen seiner Englandkämpfe litt. Er begnügte sich mit Kontern, duckte oft so tief, daß er van Raemel mit dem Kopf stieß, und konnte nicht verhindern, daß der Belgier, der von beiden immer noch der aggressivere war, langsam in Front kam. Ein Tiefschlag Raemels brachte Schulze in der sechsten Runde eine Minute Pause, doch kämpfte er weiter und verlor schließlich klar nach Punkten.

## Zehn Jahre Sportverein Schutzpolizei

... Möge es dem Sportverein Schutzpolizei Danzig in weiterer Arbeit gelingen, den sportlichen Gedanken bei der Gesamtheit der Beamenschaft zu wecken und zu vertiefen. Möge es dahin kommen, daß sich alle in jungen Jahren aktiv sportlich betätigten und keiner mehr der Bewegung abweisend steht. Das ist mein Wunsch für die weitere Entwicklung des Sportvereins Schutzpolizei Danzig!

Mit diesen Worten schließt Polizeipräsident Frohlich in dem gelegentlich des zehnjährigen Bestehens des Sportvereins Schutzpolizei herausgegebenen Almanach seine Wünsche für die Zukunft des Vereins. Das schöne Fest, welches aus diesem Grunde in der Sporthalle stattfand, und vor allem die Dinge die prächtigsten, turnerischen und sportlichen Leistungen der Vereinsmitglieder nach verschiedenen Richtungen hin sind noch in frischer Erinnerung. — Die ersten Schritte zur Gründung unternahm vor zehn Jahren der jetzige Vereins-Vorstand, Justiz-Obersekretär Ernst Böhm, der auch von 1920 bis 1922 der erste Vorsitzende des Vereins war. Er fand in Hauptmann Simon tatkräftige Unterstützung seiner Bestrebungen. Die ersten ordentlichen Übungsspiele fanden im März 1920 statt. Im Fußball, Handball und Fußballspiel hat der Verein im verflohenen Jahre die Bezirksmeisterschaft errungen und steht außerdem auch bei einigen Wettbewerben in Deutschland mit an erster Stelle. Ganz vorzügliche Resultate wurden außerdem im Klein-Kaliberschießen erzielt. Die für die Entwicklung des Vereins bedeutendsten Werke waren die Errichtung des Sportplatzes während der Jahre 1924/25, der Bau des K. K. Schießstandes im Herbst 1926 und der Ausbau des Seglerhafens 1926—28. Obwohl die schönen Erfolge, welche der Sportverein Schutzpolizei Danzig im Verlauf des ersten Jahrzehnts seines Bestehens für sich selbst sprechen, wird es ihm zweifellos gelingen, in eifrigem Training in sämtlichen von ihm betriebenen Sportzweigen nicht allein die heutige Form seiner Leistungen auf gleicher Höhe zu erhalten, sondern noch darüber hinaus zu erweitern, in welchem Sinne auch wir dem Verein eine in jeder Beziehung erfolgreiche Zukunft wünschen.

—ze.

Ein Merkblatt für Kampfrichter. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat ein Merkblatt für Kampfrichter herausgegeben, das einen kurz gehaltenen Leitfaden zur Unterstützung der als Kampfrichter tätigen Herren und Damen darstellt. Auch bei Kampfrichter- und Leistungsleiterkursen wird das Merkblatt zweckmäßig Verwendung finden. Der Inhalt beschränkt sich auf die wesentlichen

Punkte der Wettkampfbestimmungen und bildet eine Unterlage für die nötige Sicherheit bei den praktischen Entscheidungen während der Wettkämpfe. Das Merkblatt für Kampfrichter kann durch die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, München 38, Romanstraße 67, zum Preise von 15 Pf. bezogen werden.

## Vereinsmehrkampfeisterschaft der DT. 1929

In der Vereinsmehrkampfeisterschaft beteiligten sich annähernd 100 Vereine. Die Ergebnisse sind folgende:

1. Tg. Koblenz, Kr. IX	621,5 Punkte
2. Tg. 1861 Bayreuth, Kr. XII	592
3. Tg. 1846 Mannheim, Kr. X	542,5
4. Tg. 1846 Nürnberg, Kr. XII	541,5
5. Tg. Lindau, Kr. XII	528,5
6. Tg. 1860 Fürth, Kr. XII	523
7. Tg. Wuppinger, Kr. XI	504
8. Tg. 1878 Völklingen, Kr. IX	502,5
9. Tg. Pfronten, Kr. XII	484
10. Tg. Vamburg, Kr. XII	478
11. Tg. Heilbronn, Kr. XI	455
12. Kaiserl. Tg. 44, Kr. VII	451,5
T. u. Sp. B. Eßlingen, Kr. XI	451
13. Tg. Wittengen, Kr. IIIc	451
14. Tg. 1844 Borna, Kr. XIV	442
15. Pol. B. Sensburg, Kr. I	439,5
16. Tg. Weidelsberg, Kr. X	434,5
17. Tg. 1861 Kaiserslautern, Pfalz	429
18. Tg. Heidenheim, Kr. XI	424,5
19. Tg. Stuttgart, Kr. XI	423,5
20. Tg. L. Cannstadt, Kr. XIV	418,5
21. Tg. Saarbrücken, Kr. IX	414
22. Tg. 1904 Landau, Pfalz	413,5
23. Tg. Eßlingen, Kr. XI	412
24. Tg. Stuttgart, Kr. XI	411,5
Tg. Stuttgart, Kr. XI	411,5

Der Tennisclub Brösen „Grün-Weiß“ e. V. hielt vor einigen Tagen eine ordentliche Generaterversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ist hervorzunehmen, daß der Klub im vergangenen Jahre zahlreiche Wettkämpfe gegen andere Klubs ausgetragen und durch die erkämpften Siege bewiesen hat, daß die Spielstärke auf einer beachtenswerten Höhe steht. In der Wintermonate ist wieder das Training an der Tenniswand im Gymnasialgebäude aufgenommen worden. Die Vorstandsmitglieder folgends Ergebnis: Vorsitzender: Hellmuth Starf; Schriftwart: Hans Appelbaum; Tenniswart: Wolf Kaminski; Kassierwart: Kurt Brüggemann; Platzwart: Arthur Meyer.

## Ausschreibung für den Europa-Rundflug

Im Aero-Club von Deutschland war bei einem Presseempfang zum erstenmal der kürzlich in Paris übergebene Wanderpreis für den internationalen Europa-Rundflug öffentlich ausgestellt. Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten, Major's a. D. v. Rehler, gab Vizepräsident v. Socopner die Ausschreibung für den diesjährigen Wettbewerb bekannt, der mit dem Start in Berlin am Sonntag, 20. Juli, beginnt und mit dem diesmal abschließenden technischen Wettbewerb bis zum 7. August dauern wird.

Ihre Teilnahme haben angemeldet: Deutschland, England, Frankreich, Polen, Schweiz, Spanien und die Tschechoslowakei, also ein Land mehr als im Vorjahre. Die Strecke soll gesucht werden von Berlin (Tempelhofer) über Braunschweig, Frankfurt a. M., Reims, St. Ingelvert bei Calais, Bristol, London, St. Ingelvert, Paris (Orly), Pottiers, Pau, Saragossa, Madrid, Sevilla, Albacete, Barcelona, Nimes, Lyon, Lausanne, Bern, München, Wien, Prag, Breslau, Krakau, Warschau, Königsberg i. Pr., Danzig, zurück nach Berlin, insgesamt 7553 Kilometer.

Mit kleinen Änderungen muß noch gerechnet werden. Für die doppelte Kanalüberfliegung haben der englische und der französische Aero-Club Bereitstellung von Sicherungsschiffen zugesagt. Durch das Ueberfliegen des natürlichen Hindernisses der Burenäen erübrigt sich eine besondere Stützprüfung. Die Geschwindigkeiten werden 1930 nicht so hoch gewertet werden, wie es 1929 gewesen ist, da man ja Touristen und keine Rennflieger züchten will. Die Gewichtsklassen können, englischen Wünschen entsprechend, statt um 10 Prozent um 15 Prozent überschritten werden. Die technischen Prüfungen werden voraussichtlich nach Staaten verlegt werden.

## Radvelweisterschaften 1930

In Paris wurde der 51. Kongress der UEG. abgeschlossen. Es wurde noch beschlossen, auch in Zukunft wieder Weltmeisterschaften im Zweier-Saarlradballspiel und im Sechser-Maschinenradballspiel durchzuführen. Die Zweier-Meisterschaft wurde Deutschland, die Sechser-Meisterschaft Belgien zur Ausrichtung übertragen. Der 52. Kongress der UEG. wird am 23. August 1930 aus Anlaß der Weltmeisterschaften in Brüssel durchgeführt. Die nächstjährige Frühjahrstagung ist in Paris, wo dann auch die endgültige Entscheidung über die Austräge von Deutschland und Italien betr. Erhöhung ihrer Stimmenzahlen fallen wird. Zurückgestellt wurde weiterhin ein Antrag Hollands, der die Einführung einer einheitlichen Lizenz für Berufsfahrer und Amateure vorsieht. Die Wahlen ergaben keine

Änderungen. Für den auscheidenden Italiener Dorroffo wurde dessen Landsmann Bertolini gewählt. Durch den belgischen Vertreter wurden dann die Kampfstage für die einzelnen Wettbewerbe der Weltmeisterschaften 1930 in Brüssel bekanntgegeben:

- Sonnabend, 23. August: Ausscheidungen der Flieger (Amateure und Berufsfahrer).
- Sonntag, 24. August: Endlauf der Flieger (Amateure und Berufsfahrer).
- Donnerstag, 28. August: Ausscheidungsrennen der Steher.
- Sonntag, 30. August: Straßen-Weltmeisterschaften für Amateure und Berufsfahrer. (Start und Ankunft in Rittich, Gesamtstrecke 200 Kilometer; die Berufsfahrer starten eine Stunde vor den Amateuren.)
- Sonntag, 31. August: Endlauf der Steher-Weltmeisterschaft.
- Italien und Holland haben sich für die Austragung der Weltmeisterschaften 1932 und 1933 eingelassen.

## Deutschlands Ringer in Stockholm

Die vom 1. bis 4. März in Stockholm stattfindenden Kämpfe um die Europameisterschaften im Ringen (griechisch-römisch) haben ein glänzendes Medaillengewinn erfahren. 14 Nationen greifen in die Ringerkämpfe ein, darunter neben Deutschland die nordischen Länder, wie Schweden, Finnland, Dänemark, Norwegen und Estland mit vollständigen Staffeln. Gleichsinnig Mannschaften senden außerdem Ungarn, Lettland, Italien und Tschechoslowakei, während Frankreich, Oesterreich, Litauen und Belgien nur einzelne Gewichtsklassen besenden.

Deutschland hat bisher Wendel-Nürnberg (Bantam), Foelbeak-Hamburg (Welter), Müller-Kreuznach (Halbschwergewicht) und Gehring-Ludwigslohe (Schwergewicht) ausgewählt. Bis zum 16. Februar müssen sich miteinander um die Auscheidung kämpfen: Oht-Groß-Zimmermann mit dem Olympiasieger Leicht-Nürnberg, Karmmaier-Görzingen mit Europameister Sperling-Dortmund und Bräun-Oberstein den zweiten Kampf gegen Krämer-Duisburg.

## Europameisterschaft im Kunstlauf

Nachdem der Berliner Sportpalast schon die Eishockey-Weltmeisterschaft in den Schoß gefassen ist, soll nunmehr auch die Europameisterschaft im Eiskunstlaufen der Herren dort zur Entscheidung gelangen. Der Internationale Eiskunstlaufverband hat beschlossen, die am Esztorfsee ausgetragene Europameisterschaft im Herren-Eiskunstlaufen infolge der Schiedsrichter-Unterstützung zu annullieren und sie am 14. und 15. März im Berliner Sportpalast nochmals austragen zu lassen. Da zu dieser Zeit der Berliner Sportpalast keine Eiskbahn bereits wieder herstellen will, stünde dem nichts entgegen.



# Im letzten Augenblick . . .

## Wenn die Bremsen versagen

Erlebnis von Dr. Logbaum

Jugendfrohe Lust und Uebermut beherrschten ein Zusammensein in kleinem Kreise, der uns in stockdunkler Nacht und auf die wohlbekannte Straße des Thüringer Waldes entläßt. Bei anspringendem Motor überzogen ein letzter Blick im Lichte des Hauses von der vorgeschrittenen Zeit. Ein heiteres Scherzwort, der Wunsch für eine glückliche Fahrt, — und schon waren alle Fäden mit dem traulichen, gastfreundlichen Heim gerissen —, im Nu der Geist auf die Anforderungen eingestellt, die unserer auf beschwerlichem Wege harreten.

Bald nimmt uns der Wald auf. Im Geistern der vorbestimmenden Bäume, den wechselnden Lichtreflexen der letzten Häuser, eines wohlwollenden Mondes, dem Gitzern eines unendlich sich wühlenden Sternemeeres klingt hier und da eine Melodie auf, die ein unermüdliches Gramophon in die Erinnerung gegraben hat. Ein kurzes Freundschaftswort zum Fahrer, abgerissen oder auch gar nicht beantwortet, stellt eine tropfenweise Verbindung her, die wir, in dem aufkommenden Nachtfrost einander geschmiegt, wie gebannt in den Lichtkegel der Scheinwerfer starren. Unverhoffen knallt der Motor seine Explosionen in die Stille, schleppt er die schwere Last auf den Kamm des Gebirges.

Jetzt sind wir oben! Ein raffelndes Schalten, wir gleiten langsam über die Höhe, am Heubergsbau vorbei, durch eine in Silber gebadete Lichtung. Der Kühler senkt sich abwärts, links der Berg, rechts das Tal. Totenstille umgibt uns. Der Wagen rollt auf Friedrichsdrada zu. Sanft regelt der Fahrer in kurzen Absätzen die Geschwindigkeit, und bei jeder Kurve, deren die Straße, wie wir wissen, viele und gefährliche aufweist, gibt es ein Auf-

merken — ein Aufatmen, wenn wir sie hinter uns haben.

Wenige Worte plätschern hin und wieder. Ein paar Tiere mit schreckhaft großen Augen geistern im hellen Licht der Lampen, stehen erstarrt, springen unbeholfen in das schübende Dunkel des Dichts. Die Einfachheit umgibt uns weich wie die warme Luft der Herbstnacht; eine Stimmung, sich dem andern zugeneigen, ihn wissen zu lassen, wie das Glück solcher Stunde das Dasein dankbar empfinden läßt. Und — Wunder — auch er scheint von solchen Gedanken gefangen; halb spöttlich, halb im Bemühtsein großer Verantwortung legt er unaufgefordert das Gebührende ab, Vorsicht walten zu lassen. Wie bald sollte er beim Wort genommen sein!

Schon bei der nächsten, schwach gebrochenen, langgestreckten Kurve war das immer drohende Unheil da, hatte sich Freund Hein mit auf den Wagen geschwungen! Wenn es auf heißer, kurvenreicher Straße inmitten der Nacht für einen dahinrollenden Wagen keine Hemmungen mehr gibt, — dann fikt der Tod nicht weit! Das war die nüchtern-klare, automatische Erkenntnis, als mein Gefährt vor sich hinsprach: „Der Wagen ist nicht mehr zu halten!“

Kalter Schreck floß eilig in die Glieder. Was tun? Angstvoll beobachte ich das hastige Schalten des Fahrers, seine Versuche . . .

Der Wagen rollt!  
Ich schaue nach dem Führer. Spiegelt sich in ihm Hoffnung, Mut oder Verzweiflung wieder? . . .  
Rascher rollt der Wagen! Der Kerl handelt ja nicht! Der Atem stockt. Eine schwere But erfasst mich. Sollen wir hier in Scherben gehen? . . .  
Der Wagen beschleunigt mehr und mehr sein Tempo . . . Was kann ich tun? Gibt's kein anderes,

als an den nächsten Baum fahren? Werden die Bremsen noch einmal, noch ein einziges Mal fassen? . . .

Der Wagen kommt ins Jagd! Verzweifelt schaue ich auf meinen Begleiter, von dem doch alles abhängt! Erhebe mich von meinem Sitz, durchbohre die Finsternis auf der Suche nach einem Hemmnis, jögere wieder, . . . der Wind pfeift sein höhnisches Lied auf unsere Dummheit.

Da fasse ich einen Entschluß, trete aufs Trittbrett. Der Gegenwind faßt mich in voller Front und zerrt den Mantel flatternd um die Beine. Vor uns — über einer spitzen Kurve — schieben sich die querlaufenen, den Felsplatten eines Steinbruchs in den Lichtkegel. Ein letzter Ruf: „Was kann ich tun?“ Als Antwort ein stummes, entjagendes Abwinken! . . .

Der Wagen schießt irrsinnig in die Nacht.

Unsere Frauen, unsere Kinder, keiner sieht uns wieder. Wen habe ich wehe getan? Sollen wir auf ein Wunder warten? Lieber handeln, als wehrlos und widerstandslos dem Unglück in den Rücken! Kurz entschlossen bücke ich mich tief. Armer Kamerad! Wasse mit eingezogenem Kopf los!

Wie ein Kinderball zweimal, dreimal hochgeschleudert. Ohne Besinnung. Komme zum Liegen. Dazu ein ohrenzerrnender, gellender Krach! . . . Stille! . . . Rähmend es Entsetzen rinnt durch alle Glieder.

Atemlose Stille . . .  
Da! Jemand hat gerufen. Angst trieb seine Stimme. Ich kann nicht atmen! Wieder der gleiche Ruf, mein Name. — Wie Zentnerlast fällt es von meiner Brust! . . . Gott sei Dank!

Er lebt! Ich lebe! Zuverlässig schallt meine Antwort durch den Wald. Wie betäubt erhebe ich mich, stolpere, stürze die Straße hinab, wo der Wagen im Mondlicht . . . eine unförmige Masse, quer und halb über dem Abgrund hängt.

In zitternder Freude fallen wir uns in die Arme, fragen immer und immer wieder nach Verletzungen, können es einfach nicht fassen, daß wir leben.



So soll der Papageien-Krankheits-Erreger unter dem Mikroskop aussehen.

Nach Daily News

## Die Klage des Papageien

Die Papageien verlieren ihre Popularität. Ihr Haus von Babylon beherbergt nicht mehr eine Gemeinschaft gefiederter Sprecher.

Ihr einziges Ziel ist nicht mehr, in allen Tonarten zu schimpfen und zu schwätzen.

So wenig sind die Besucher geworden, seit die Papageienkrankheit entdeckt wurde, daß die Papageien ihre Zeit verwenden, um sich heilere Klagelieder vorzutun über die Unbilligkeit des Lebens im allgemeinen und der Papageienfamilie im besonderen.

Frankeim Cactus Moluccensis, ein roter Kakadu, zeichnete die Situation während einer Besprechung mit einer Gruppe gefiederter Unglückselbster mit folgenden Worten:

„Die Besucher sind weggegangen, seit der erste Artikel über Papageienkrankheit in den Zeitungen erschien. Und alles, was sie sagen, wenn sie wirklich mal kommen ist: „Ach nicht so nah hin, du könntest dir etwas holen.“ oder: „Ich sagte doch, du sollst zurückbleiben, Jimmie!“

„Es ist hart, als Pflanzling betrachtet zu werden.“ Sie machte eine Pause und dann fuhr sie plötzlich einen Wacaw (großer brasilianischer Papagei) an, der geflickt war, wie die Felleite eines verreckten Maters:

„Warum winkst du eigentlich immer, wenn ich hier erkläre, welches Unglück über uns gekommen ist? Ich erkläre dir, wie wir hier leben, wie wir hier leben, wie wir hier leben.“

Der Wacaw brummete heiser und begann eine gekünstelte Unterhaltung mit der Amazonas-Dame zu seiner Rechten.

Es war ein Wigen in seinen Augen, daß auf „Unglück schliefen ließ.“

„Die Presse hätte nie etwas über Papageienkrankheit bringen sollen“, wiederholte der Kakadu, „was sollen denn die armen Seelen jetzt tun, wenn sie keine Papageien mehr ihren Tanten mitbringen können?“

Aus „The Daily News“. Uebersetzt von W. J.

## Der Liebesbrief

Im Bänkelsängerton

Klein-Edith, engagiert für Schreibmaschinen, Sie war ein Engel und erst neunzehn alt. Dem gleichen Parie durfte Friedrich dienen, Buchföhrend — doppelt, einfach an — Gehalt.

Besagte Edith von genanntem Friedrich Dejaß das Geversprechen, Kuß und Ring, Da dieser, war auch seine Stirne niedrig, Hoch himmelan mit seiner Liebe ging.

Oft, statt zu tippen, saß sie, ihn betrachtend; Oft auch sein Doppel-Buch blieb einfach leer. Und jedes dacht' des andern also schmachtend, Als ob es die Gehaltserböhung wär!

Er ließ für sie die buntesten Blumen binden Und sandte Schokoladentafeln ihr. Und sie ließ manchen rosa Brief verschwinden In jene Straße, die sein Jagdrevier.

Und wieder steckte einen, welcher gluhend, Sie in das Buch, das Friedrichs Arbeitsbüch', Und zwar vor Feterabend; wohl vermutend, Daß „er“ ihn andern Morgens finden würd'!

Doch Menschenwunsch, dem Schicksal bist du Schemen, Denn dieses liebt die Launen und den Bluff. So forderte das Buch zum Einrücknehmen Am andern Morgen Meier III, der Chef.

Er, nichts erwartend hier als „Dobet“ — „Credit“ Las höchst erstaunt und sprach alsdann zu sich: „Geliebter Mensch. . . Verliebt in dich nur. . . Edith?“ Was lei' ich da? hm. Meint das Mädel mich?“

Und da sie ihm gefiel, lud voller Feierlichkeit er sie zu einer Hochzeit ein. „Verirat ge Widriß dankend“, schrieb er „Meier“, („Als Meier — III, doch sonjwa, hoff ich I.“)

Oh, fährst nie ein Mädchen in Versuchung! Auch Edith dacht': Was kommt da von der Höhe? Und ließ den Friedrich bei der Doppelbuchung Und ging mit Meier III ins Separé.

Und kurz darauf im Blatte annoncierte Herr Meier Edith als sein Fräulein Braut. Doch Friedrich, dessen Anblick deprimierte — Er ward zum Monatskisten abgebaut.

Drum, Mädchen, wahl' ihr einen Gatten fügen, So tut wie Edith, dieses süße Kind, Und laßt mal eure Liebesbriefe liegen, Vielleicht, daß sie der — röhst'ge Fräulein find'!

Richard Riess,

## Kampf im Papyrus-Sumpf

Von Dr. Johannes Gebbing, Direktor des Leipziger Zoo

Es war am Njappesee in Deutsch-Ostafrika, am Fuß des Nilmündschard. Die kurz vorangegangene Regenperiode hatte den See, der von Sumpfen mit dichten Papyrusstauden umgeben war, über seine Ränder treten lassen. Dieses Papyrusstauden, das vier bis fünf Meter hoch wird, beherrschte mit seinen Kolben die Ufergebiete. In der Umgebung hielt sich zwischen anderen Wildarten eine Büffelherde auf. Das ließ sich deutlich an den vielen Fahrten, die durch den Sumpf gingen, erkennen. Das Schilf war abgebrochen und beiseite gedrückt, so daß schmale Pfade entstanden waren.

Ich hatte mehrere Tage in dieser Gegend gelagert und traf bei Sonnenaufgang auf die Herde. Bei günstigem Wind konnte ich mich bequem heranzugieren. Es mochten etwa dreißig Tiere sein, die sich als schwarze Punkte am Rand des Papyrus-Sumpfes und in dem angrenzenden Pori-Weidtrupp umherbewegten. Ich war auf etwa zweihundert Meter an die Gruppe heran, als der Leitbulle auf mich aufmerksam wurde. Obwohl ich die Entfernung für etwas reichlich hielt, riskierte ich den Schuß. Ich merkte sofort, daß das Tier nur einen Streifschuß bekommen hatte. — Die aufgeführte Herde war auseinandergefallen, fand sich jedoch

bald wieder zusammen, und ich sah sie in langen Reihen über die nächste Hügelkette hinwegziehen.

Zu meinem Schrecken aber stellte ich fest, daß der angeführte Bulle plötzlich zwanzig Meter vor mir auftauchte und wieder verschwand. Das verwundete Tier suchte seinen Gegner. Vom ersten Augenblick war mir klar, daß es jetzt auf Leben und Tod ging. Es war nicht daran zu denken, in dem dichten Schilf dem Büffel einen tödlichen Schuß beizubringen. In großen und kleinen Bögen hörte ich ihn fortwährend um mich kreisen. Oft war das Geräusch des brechenden Papyrus-Schilfes heftig genug zu hören. Die Gefahr war, daß ich das Tier erst im letzten Augenblick hätte bemerken können, ohne dann noch Zeit zu haben, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Wenn er im letzten Moment vor mir auftauchte, brauchte ich eigentlich nur noch mit zwei Möglichkeiten zu rechnen: entweder würde er mich auf die Hörner speichen oder mich wütend zertrampeln.

Ich machte nun dauernd den Versuch, mich seiner Sicht zu entziehen und möglichst die Distanz zwischen uns beiden zu vergrößern. Der Büffel witterte mich überall. Aber es ging ihm genau wie mir mit ihm; er konnte mich nicht sehen. — Dieses fatale Verick-

spiel dauerte bereits mehrere Stunden. Die Fortbewegung im Sumpf war ungeheuer anstrengend, dann stieg die Sonne immer höher, und die Hitze in der dumpfen Luft unter den Papyrusstauden wurde unerträglich.

Es blieb nichts weiter übrig, als den Kampf zu suchen und nach der offenen Steppe hinauszustreben. Die Schwierigkeit dabei: daß er mich entdeckte und mir den Weg abnimmt, bevor ich sie erreicht hätte und zu Schuß gekommen wäre.

Das Folgende spielte sich in ein paar Sekunden ab: Ich betrat eine Art Schneise durch den Sumpf. Gleichzeitig brach ganz in der Nähe der Büffelbulle aus dem Schilf. Mich erblickten, das Gehörn senkten und schreiend voller Angriffsmut auf mich losgaloppieren, war eins.

Höchstens zwanzig Meter Entfernung . . . ich riß das Gewehr an die Wade . . . natürlich ein Fehlschuß . . . Das konnte eigentlich bereits die Entscheidung zugunsten des Büffels bedeuten. Aber wie es in solchen Augenblicken, wo alles schon anscheinend verloren ist, geht: es gelang mir, mich zu falter Entschlossenheit zu zwingen . . . ich schoß nochmals, und dieser Schuß mußte, wenn er mich retten sollte, den sofortigen Tod des Tieres herbeiführen. — Auf etwa fünf Meter traf die Kugel den Büffel. — Unmittelbar vor meinen Füßen stürzte er zusammen.

Ich weiß heute nicht mehr, wie oft sich dieser Vorgang wiederholt hat. Wir riefen abwechselnd um Hilfe, obwohl weit und breit kein Haus zu sehen war. Wir brauchten einen Menschen, der das offenbar sehr festhängende Tau hätte fassen und uns dadurch befreien können.

Immer wieder zerrissen unsere Hilfe-Rufe die winterliche Stille. Immer wieder ging es: Hauf! Sprung in die See! Sprung in den Korb! Hinunter! Fünfmal, achtmal, zehnmal! Unsere Hand- sätze hatten wir schon nach dem ersten Klimmzug verloren, so daß die Hände vom Halten an den hartgefrorenen Seilen anfangen kamm zu werden.

Wir schrien wieder hoch, „Achtung! Klimmzug!“ Wir können uns eben noch halten.

Da — endlich sehen wir unten einen Bahnwärter winkend herbeileiten. In seiner Hand blüht ein Weil Die Rettung!

Das Schlepptau hatte durch das häufige Aufschlagen die Ledertappe verloren und war schließlich in vier lange Enden ausgefranst, die sich dann im Fliegen um den hervorübenden Teil einer Eisenbahnhühwelle gewunden hatten.

In einer Minute sind wir frei. Noch einmal Ballast über Bord. Wir steigen. Gerade zur rechten Zeit, denn in diesem Augenblick braust unter uns der Schnellzug nach Frankfurt a. M. vorbei.

Gleich darauf zieht unser Führer die Reißleine; wir hatten bei den letzten Wandern zweifel Ballast verloren, um die Fahrt mit Aussicht auf Erfolg noch weiter fortsetzen zu können. Nachdem wir mit unserm Korb noch das Kreuz einer an einem Dachgitter des Oberleiters Krankenhauses eingenannt hatten, ruhete der Ballon gemächlich auf der anderen Seite des Dachges hinab und landete schließlich ziemlich sanft im meterhohen Schnee einer Wiese.

## Helium aus Monazitsand

Bekanntlich finden sich in Nordamerika die einzigen wirtschaftlich bedeutungsvollen Heliumquellen. Obwohl man die in ihnen vorhandenen Vorräte auf 24 Millionen Kubikmeter schätzt, hat man die Ausfuhr des für die Luftschiffahrt wichtigen Stoffes verboten. Neuerdings haben nun Versuche des englischen Chemikers M. Taylor zur praktischen Ausbeutung des im Monazitsand enthaltenen Heliums geführt. Diesen Sand benutzte man früher wegen seines hohen spezifischen Gewichtes als Ballast für aus Brasilien ohne Ladung zurück fahrende Schiffe. Später, als man in ihm eine Anreicherung der sogenannten Seltenern Erde entdeckte, diente er als Rohstoff für das in der Wührtrumpfindustrie gebrauchte Thorium und Cer. Bisher gieng das im Monazitsand enthaltene Helium verloren. Taylor treibt es durch Erhitzen auf 900 Grad Celsius aus.

Allerdings wird von dem an sich schon geringen Gehalt — ein Kubikmeter Gas auf eine Tonne Sand — nur eine Ausbeute von knapp 70 Prozent gewonnen. Daher ist es noch sehr fraglich, ob den Ertrolgen der Taylor'schen Versuche jemals eine wirtschaftliche Bedeutung beschieden sein wird, zumal das zunächst erhaltene Produkt zweimal umfänglich gereinigt werden muß. Dann erhält man freilich ein Gas mit nur 1/2 Proz. Beimengungen.

## Gefahrvolle Augenblicke im Freiballon

Unfreiwillige Klimmzüge

Von Fritz Nlack

Es war an einem 13. Januar, als wir abends gegen sieben Uhr bei völliger Dunkelheit mit dem „Ziegler“, dem neuen Freiballon des Physikalischen Vereins zu Frankfurt am Main, von der Gas-anstalt in Offenbach zu einer Nachtfahrt starteten. Unserem Führer, einem jungen Meteorologen, waren wir vier Presse-Berichter, die an diesem ersten Probeflug teilnahmen.

Nach hob sich der Ballon über die Häuser hinweg in die mondhele, sternentlare Winternacht. Die Welt lag unter einer weißen Schneedecke, das Thermometer stand auf minus 13 Grad. Bei der erheblichen Stärke des scharfen Ost konnten wir

hoffen, ein beträchtliches Stück nach Frankreich hineinzukommen. (Es war einige Jahre vor dem Krieg.) Die hochgepaunten Erwartungen unseres Führers hätten ich vielleicht sogar erfüllt, wenn uns nicht das Schlepptau einen Strich durch unsere Berechnungen gemacht hätte. Dieses Schlepptau, ein notwendiges Requirit bei Nachtfahrten, dient zur Orientierung über die Flughöhe, die nachts, beim Fehlen der emporsaugenden Wirkung der Sonne, im Durchsicht ziemlich gering ist.

In der Tat konnte ich, der ich die besondere Aufgabe hatte dieses Schlepptau zu beobachten, oft genug melden, daß es auf dem Erdboden aufgeschlagen habe. Es war sehr leicht, dies festzustellen, denn bei der herrschenden Kälte war das Tau und sein in eine Ledertappe eingesehtes Ende sehr bald steinhart gefroren. Jedesmal, wenn nun das Tau die gleichfalls gefrorene Erde berührte, gab es einen metallisch klingenden Ton, der im Korb sehr deutlich zu hören war. Schlag das Tau gelegentlich einmal auf das Dach eines Bauerhauses in den überstiegenen Dörfern auf, so gab es einen erheblichen Krach, dessen Ursache den Bewohnern rätselhaft genug vorgekommen sein mag.

Ganz der Schönheit der unter uns vorbeiziehenden Winterlandschaft und des über uns in unwahrscheinlicher Pracht glänzenden Sternenhimmels hingegeben, dachte niemand von uns an eine Gefahr, in die uns das Schlepptau bringen könnte. Wir überflogen den Rhein, der dicht mit Treibeis bedeckt war. Silber glänzten die runderlichen Schollen im hellen Mondlicht; deutlich hörten wir das leise Knirschen des sich aneinander reibenden Eises.

Dann kamen wir ins Tal der Nahe. Das Flüsschen selbst war zugefroren. Unter uns glänzte der Schienenweg der Rhein-Nahe-Bahn; zu unserer Rechten aber standen zirka 50 Meter hohe Felswände, an denen wir nun vorbeiflogen.

Da — ein Hund! Mit unheimlicher Schnelligkeit saust unser Ballon in die Tiefe.

„Wir hängen irgendwo mit dem Schlepptau fest!“ Unser Führer hat sofort die Situation erkannt.

Wir kippen einen halben Sad Ballast über Bord, um durch den Auftrieb wieder loszukommen. Der Ballon gehorcht sofort; er steigt fast ebenso schnell wie er gefallen war. Aber der Wind treibt uns mit solcher Kraft gegen die Felswand, daß wir betnahe aus dem Korb geschleudert worden wären. In der nächsten Sekunde reiht uns das gefrattete Schlepptau wieder in die Tiefe.

Unser Führer behält seinen klaren Kopf. Er verlißt es jetzt mit einem ganzen Sad Ballast. Vorher gibt er uns Verhaltensmaßregeln für den neuerlich zu erwartenden Anprall an die Felswand oben —

„Als wir oben wieder in die Höhe sausen, ertönt sein Kommando: „Achtung! Klimmzug!“ Wir springen im Korb hoch und halten uns an die Tragseile; der Korb saust unter unseren Füßen weg an den Felsen. Erst als er von dort zurückkommt, springen wir wieder hinein.“



Professor Hugo Vogel 75 Jahre. Am 15. Februar feierte der Bekannte Berliner Maler, Prof. Dr. Hugo Vogel, Mitglied der Preussischen Akademie der Künste, seinen 75. Geburtstag. Prof. Vogel ist der Schöpfer der bekannten Hinderburgbilder, die er im Auftrag von Weiböden, Vereinen ufm. gemalt hat. — Unser Bild zeigt Prof. Vogel vor einem von ihm gemalten Bilde des Reichspräsidenten.

# Die Tragödie eines Menschenlebens

## Genie und Leben

### Die Tage des Evariste Galois

Von Hannah Szasz

Den Namen Galois hörte ich zum erstenmal vor einigen Jahren in einem Kreise von Mathematikern, die sich über Algebra unterhielten. Da ich nicht zur Frucht gehörte, wagte ich zu fragen: „Bitte, wer ist Galois?“

Diese Frage rief einen Augenblick tiefes Schweigen hervor. Dann kam wie im Chor stolz die Antwort: „Galois? Sie meinen Galois! Galois ist der Begründer der modernen Algebra. Galois war ein Genie, eines der größten, das wir haben. Er starb im 21. Jahr — nach einem Duell.“ Ich verstimulte der Chor, und nur eine Stimme füllte noch den Raum: „Sein Gesamtwerk besteht aus 61 Octavenseiten, und wäre er hundert Jahre alt geworden, er hätte nichts Größeres, Bedeutenderes der Wissenschaft geben können.“

Von Mathematik verstehe ich wenig, aber das Leben dieses Genies, das mit zwanzig Jahren zerstört wurde, mußte ich kennenlernen. Ich ging den französischen Quellen nach und fand

#### die Tragödie eines Menschenlebens,

die Tragödie eines Genies, das seiner Zeit zu weit voraus war, um verstanden werden zu können, weil der Schwung seines Geistes mit seinen Flügeln weit in die wissenschaftlichen Ergebnisse einer ferneren Zukunft rührten, von denen selbst seine berühmten Zeitgenossen nichts ahnten.

Evariste Galois wurde am 25. Oktober 1811 in Bourg-la-Reine bei Paris geboren. Sein Großvater hatte dort ein Erziehungsinstitut begründet, das die französische Revolution überdauerte, da die Familie sich ihre Ideen mit glühender Begeisterung zu eigen gemacht hatte. Während der älteste Sohn Offizier wurde, übernahm der zweite, Nicolaus-Gabriel, das Institut und brachte es zu hoher Blüte. Er war der Vater von Evariste. Nicolaus-Gabriel war damals 36 Jahre alt; geistreich und hochgebildet ging er neben seinem Lehrerberuf eifrig philosophischen Studien nach. Unter dem Kostierreich hatte er Adelaide-Marie Demante geheiratet, deren Vater, ein berühmter Latinist, Professor der Rechte an der juristischen Fakultät in Paris war. Die beiden Familien wohnten einander in Bourg schräg gegenüber. Adelaide-Marie hatte wie ihre Geschwister eine religiöse Erziehung und gleichzeitig eine klassische Bildung genossen. Sie beherrschte hervorragend die lateinische Sprache und fand bis an ihr Lebensende (sie starb 1872) Freunde an den Werken Ciceros und Senecas. Sie war die Mutter des kleinen Evariste, und bis zu seinem zwölften Lebensjahre hatte er keinen anderen Lehrer als die Mutter. Sein Vater verließ später außer seiner Lehrtätigkeit am Institut noch das Amt des Bürgermeisters in Bourg, das ihm verhängnisvoll werden sollte.

Wohl hätte Evariste auf Grund seiner Begabung eine Freistelle am Gymnasium in Reims bekommen können, aber die Mutter konnte sich wegen seiner zarten Gesundheit und seines empfindlichen Charakters nicht entschließen, ihn so frühzeitig fortzugeben. Außerdem belebte er den Familienkreis (er hatte noch zwei Geschwister) mit seinen drohenden Einfällen. Er verfaßte die nötigen Gelegenheitsgedichte; niemand mochte seine Gegenwart wissen. Erst 1823 entschlossen sich die Eltern, Evariste als Pensionär in die vierte Klasse ins Gymnasium Bouris-le-Grand nach Paris zu geben. Dieses strenge Gymnasium mit seinen düster vergitterten Fenstern machte den Eindruck eines Kerkers, der von Leidenschaft erfüllt war: ehemals Leidenschaft der Arbeit und des wissenschaftlichen Triumpfes. Doch innerhalb der Mauern waren Revolution und Kaiserreich noch nicht vergessen. Hier wie draußen waren die Zeiten bewegt, die Stürmung erregt. Häufig kam es zu Revolten, häufig wechselten die Lehrer.

Evariste gehörte nach Ansicht der Lehrer nicht zu den guten Schülern. Er war für sie anfangs der Durchschnittschüler.

Dann mußten sie seinen Eifer für Mathematik anerkennen. Staunend verfolgten sie heimlich den Jungen, wie er sich immer mehr auf die Mathematik konzentrierte, wie er spielend die größten Probleme löste. Aber sie vermochten ihn nicht zu verstehen und lehnten ihn ab. Wohl spürten sie das Geheimnisvolle, die trennende Kluft, die sich zwischen ihm und seinen Kameraden aufbaute, deren Dämlichkeiten er nicht einmal merkte, weil er ganz den inneren Weisungen hingegeben war. Und die Lehrer konnten nicht vermitteln, da sie die Ideen des Knaben nicht erfassen konnten.

Noch heute kann man in den „Annalen“ des Lycée Louis-le-Grand die schier unverständlichen Notizen und Bemerkungen über Evaristes Charakter und Leistungen nachlesen. Nur ein einziger Lehrer, Mr. Richard, erkannte die Begabung des Jungen in ihrer ganzen Bedeutung. Er verlangte vergeblich seinen sofortigen Eintritt ohne Aufnahmeprüfung in die „Ecole polytechnique“ und stellte ihm das beste Zeugnis aus. Aber er stand mit seinem Urteil einzig da, und so hatte es keinerlei Wirkung. Das Zeugnis lautet: „Dieser Schüler zeigt eine bemerkenswerte Ueberlegenheit über alle seine Mitschüler — er beschäftigt sich nur mit den höchsten Problemen höherer Mathematik.“

Evariste kümmerte sich indessen nicht viel um Kameraden und Lehrer, seitdem er die Elementarbücher der Mathematik beiseite gelegt und sich heimlich in die Problemmwelt der klassischen Werke eines Lagrange eingearbeitet hatte. Die Geometrie von Legendre las er von Anfang bis zu Ende, wie andere einen spannenden Roman lesen. Er wurde immer einsamer, die Umwelt veranft für ihn mehr und mehr. Es berührte ihn nichts, nur die Zahl wurde wichtig.

Er ging mit seinen Ideen wie mit einem köstlichen Schatz um. Sie trieben ihn vorwärts. Je tiefer ihr das Wesen der Zahlen packte, desto eigenartiger, weltabgewandter wurde er, aber eine desto höhere Meinung bekam er von sich selbst, desto mehr wurde er von einem selbstsamen Ehrgeiz befeuert. Er lebte nur noch von der Mathematik und durch sie. Zwei Kränze erfüllten, beherrschten ihn, zwei Ziele: „Die Lösung von Preisaufgaben und die Aufnahmeprüfung in die „Ecole polytechnique“, der hohen Schule der Naturwissenschaften.“

Zufällig hatte er, siebzehnjährig (1829), seine erste Arbeit veröffentlicht, und die „Academie des Sciences“ wurde aufmerksam.

Wie steht es mit der Aufnahmeprüfung zur „Ecole polytechnique“? Wie mit den Preisarbeiten? Mit sechszehn war Evariste zum erstenmal durch die Prüfung für die ersehnte Schule durchgefallen, zu der er sich auf Grund seiner Kenntnisse bestimmt fühlte. Er hatte nicht damit gerechnet, daß ein Kandidat vor einem weniger befähigten Examinator verloren ist. „Barbarus hic ego sum, quia non intellego illis!“ Das Urteil des Examinators lautete: „Durchgefallen, weil ohne Methode gearbeitet.“

Diese Enttäuschung vergiftete die arbeitsreichen Tage einer Jugend, in denen andere Knaben ihre Freizeit zu genießen pflegten. Evariste konnte nicht an die Enttäuschung glauben, wollte es nicht. Er war von seinem Eigenglauben überzeugt und richtete eine zweite Preisarbeit ein. Auch sie wurde abgelehnt. Was nützte ihm seine Begabung, wenn die Lehrer sie nicht zu würdigen wußten!

Nur eine Zeitlang quälten und marterten ihn die Niederlagen, dann glitten sie von ihm ab, weil plötzlich ein leuchtendes, lodendes Problem ihm wichtig wurde.

Er will es auf andere Weise zwingen. Preisarbeiten.

Er bringt dem großen Mathematiker Cauchy eine wertvolle Arbeit über Gleichungen. (Er

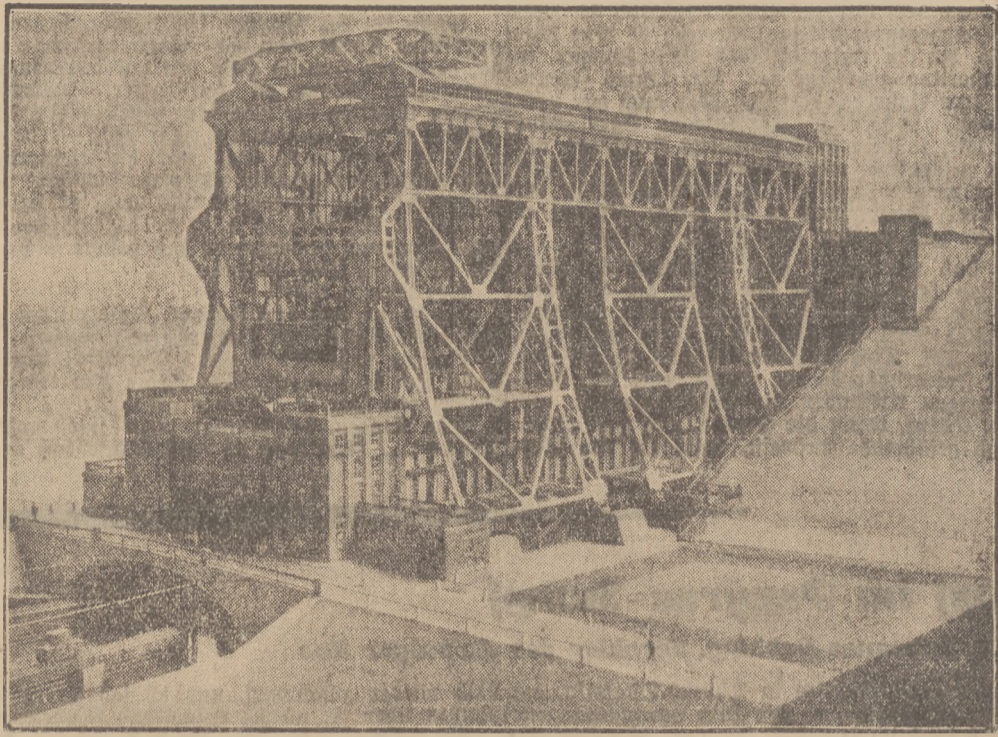
ist siebzehn Jahre alt.) Dieser erklärt sich förmlich bereit, sie der „Academie des Sciences“ vorzulegen. Jedoch Cauchy vergibt sein Vorhaben völlig. Die Arbeit geht verloren, und der Junge versucht vergeblich, sie zurückzubekommen.

Ein drittes, letztes Mal will er nun die Aufnahmeprüfung erzwingen. Und wirklich, Er wird zur mündlichen Prüfung zugelassen. Doch in der Diskussion zwischen Examinator und Schüler vermag der Mathematikprofessor die Formeln, die Evariste hingerissen und selbstvergessen an die große Wandtafel mit Kreide schreibt, nicht zu verstehen. Er erklärt sie für Unsinn. Evariste steht seinen

Buchhandlung Caillot am 13. Januar 1830 jeden Donnerstag um 1/2 Uhr eine öffentliche Vorlesung ein. „Ueber höhere Algebra für junge Leute, die sich im Studium der Algebra vervollkommen und vertiefen wollen.“ Vier offensivbare Galois Ideen, wie sie vor ihm nie ein Mensch auseinandergesetzt hatte. Wenn auch die Vorlesungen wegen der wechselvollen, politisch unruhigen Zeiten nicht sehr regelmäßig stattfanden, so hatte er immerhin vierzig Hörer. Neben der Schule hatte er in seiner freien Zeit eine dritte Preisarbeit beendet. Er reichte sie der Akademie ein und erhielt sie mit dem Vermerk „Unverständlich“ zurück.

Was blieb dem 19-jährigen Jüngling übrig? Was galt ihm das Dasein? Was kannte er vom Leben? Er war nur erfüllt von seinen eigenen großen Ideen. Es gab für ihn nur eine Freude,

## Schiffshebewerk Niederfinow



Zur Beschleunigung und Erleichterung des Schiffsverkehrs auf dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin hat die Reichswasserstraßenverwaltung beim Abstieg Niederfinow ein Schiffshebewerk zu errichten, das in seinem Aussehen und seiner neuartigen technischen Durchbildung das bedeutendste Bauwerk dieser Art in der Welt sein wird. Es können mit dieser Anlage Kanalschiffe bis zu 1000 Tonnen Ladefähigkeit in fünf Minuten um 37 Meter gehoben oder gesenkt werden. Die Ausführung des Schiffshebewerkes nach den Entwürfen der Reichswasserstraßenverwaltung ist einer Firmengemeinschaft übertragen worden, die sich für die maschinellen Teile aus den Firmen: Ardetwerke G. m. b. H. (Eberswalde), Demag Aktien-Gesellschaft (Duisburg), Fried. Krupp-Grusonwerke A.G.

(Magdeburg-Buckau), und für die Stahlbauten aus dem Firmen: I. Gollnow & Sohn (Stettin), Gutehoffnungshütte A.-G. (Oberhausen), Aug. Klönne (Dortmund) und Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G. Lauchhammerwerk (Lauchhammer) zusammensetzt. Der elektrische Teil wird von dem Siemens-Schuckertwerken A.-G. in Verbindung mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ausgeführt. Die Federführung für das Gesamtbauwerk und für die Gruppe Maschinenbau liegt bei der Demag, die Federführung der Gruppe Stahlbau bei der Firma Aug. Klönne. Der Wert des Auftrages für die beiden Gruppen (ohne Tiefbauarbeiten) beläuft sich auf rund 10 Millionen Reichsmark; die Bauzeit ist auf ungefähr vier Jahre veranschlagt.

Traum, seine Zukunft entschwinden. Die Wut packt ihn, und er schlendert den Schwamm, mit dem er seine Probleme wieder vernichtet hat, dem Examinator ins Gesicht und verläßt verzweifelt das Prüfungszimmer.

Was soll nun werden? Die Wege zum Ziel sind versperrt.

Kalend stürzt er sich auf eine neue Preisarbeit, die die „Academie des Sciences“ ausgeschrieben hatte. Diesmal brachte er sie direkt auf das Sekretariat. Persönlich übergab er sie dem Sekretär der Akademie. Dieser nahm sie mit in seine Wohnung. Sein plötzlicher Tod verhinderte die Durchsicht! Die Arbeit ging verloren.

Galois besuchte weiter die „Ecole preparatoire“ (die spätere „Ecole normale“) und arbeitete. Er konnte jedoch nicht warten, bis er das Dokument zur Lehrbefähigung in Händen hielt. Entschlossen richtete er in der Rue de Sorbonne Nr. 5 in der

nur ein Streben, seine mathematische Wissenschaft und bei dem geringsten Bemühen, zu der Geltung zu gelangen, für die er sich berechnigt glaubte, stieß er auf Mißerfolge. Er kam zu der Ueberzeugung, daß diese Mißerfolge keine persönlichen Schicksalschläge sein könnten, sondern eine fehlerhafte Organisation der sozialen Einrichtungen. Gehört wurde diese Ansicht durch den Selbstmord seines geliebten Vaters, der auf Betreiben der Minister seiner Stellung als Bürgermeister entbunden wurde und sich den politischen Anfeindungen nicht mehr gewachsen fühlte.

Galois stürzte sich mitten in die politischen Kämpfe, die damals hoch gingen. Wegen angeblicher politischer Umtriebe mußte er die Ecole normale verlassen. Wo fand er einen Ausgleich für seine Enttäuschungen? Es gab für den jungen Feuerkopf kein Zurück mehr. Er wurde in die Revolutionskämpfe nach 1830 getrieben und nahm an dem berühmten Bankett „Vendanges de Bourgogne“ teil. Seine Neigungen bei Tisch hatten

## Es könnte ja so gewesen sein

### Eine kleine, auch lustige Spekulation

Schon vor vielen, vielen Jahrhunderten waren die Menschen genau so neugierig, wie sie es heute sind. Nicht umsonst nannten die Römer die alten Germanen: „curiosi“.

Lange Zeit lebte das härkere Geschlecht der Deutschen mit ihrem alten Namen „fron“, was soviel wie „göttlich, erhaben“ bedeutet. Dann kamen sie aber eines Tages darauf, daß ihr Name verächtliche Ähnlichkeit habe mit dem des schwächeren Geschlechts. Diese nannten sich nämlich „frouwe“. Also verammelten sich die „Göttlichen“ einmal und sagten: „Nein, so geht das nicht weiter! Wir haben es wirklich nicht nötig, einen Namen zu führen, der dieselbe Wurzel hat wie der Name unserer Frauen!“

Voraufhin sich einer erhob, den Mund auf und sagte: „Ich schlage vor, wir nehmen für uns fernes angelsächsisches persönliches Fürwort, das uns zukommt!“

Als aber die anderen erfuhren, wie dieses Wort hieß (nämlich „he“), da zeigten sich doch auf den Stimmen der Beratenden erste Falten. Denn — wenn man dieses Wort nämlich wie „he“ ausspricht, dann war es ein ganz gewöhnlicher Ausruf. Und sich nach soviel einem ganz gewöhnlichen Ausruf nennen? Niemals!

Sprach man das Wort aber wie „hi“ aus, dann war es noch schlimmer. Es sah dann nämlich so auffallend nach Bächerlichkeit aus. Und sich auslachen lassen?

Da sprach einer auf, der schon ein wenig in der Welt herumgekommen war, und sprach: „Ich bin in Italien gewesen und habe dort von einem Modewort gehört, mit dem sich die „Erhabenen“ dort bezeichnen. Dieses Wort heißt „herus“. Ich schlage vor, dies Wort zu nehmen!“

Natürlich sagte der erste Sprecher nun, sein Vorschlag sei genau so gut und er sehe gar nicht ein zu, uhm...

Der Streit ging eine Zeitlang hin und her, dann schloß man ein Kompromiß (welche Ungewohnheit die Menschen bis heute noch nicht verloren haben). Man zog die beiden Worte zu „herus“ zusammen. Daraus wurde dann „Herr“.

Als die Frauen das erfuhren, sagten sie einstimmig: „Ja! Was die Herren können, können wir schon lange! Auf nach Italien und laßt uns auch nach einem Modewort suchen!“

Das Wort war inzwischen schon weitergezogen nach Frankreich.

Die Frauen, die schon damals gerne reisten, zogen ihm nach. Sie mußten lange suchen, und als sie das Wort fanden, da hieß es nicht mehr „domina“, sondern „Madame“. „Schadet nichts“, sagten die Frauen. Jedenfalls waren sie sehr stolz auf ihre Ergründlichkeit und zogen hochbefriedigt heim. Allerdings verloren sie unterwegs ein Stüchchen

„Wie bringen Sie das bloß fertig? Wird denn Ihre Hand niemals müde vom Schreiben?“

„Doch wohl“, gab Dumas zu, „aber dann schreibe ich halt mit der anderen!“

Heute hätte er's nicht mehr nötig. Die modernen Dichter diktieren ihre Romane der Sekretärin.

Golzau erzählt eine Geschichte, die Balzac lange Zeit tief beunruhigte und die der Dichter lange nicht vergessen konnte.

Auf der Straße traf Balzac einen flüchtig Bekannten, der vom Kopf bis zum Fuß in düsteres Schwarz gefleidet war und so seine Trauer spazierenführte. In der wohlgemeinten Absicht, wenn möglich ihm Trost zu spenden, rebete Balzac ihn an:

„Sie sind in Trauer? Welch schwerer Verlust hat Sie denn betroffen?“

Erstaunt sah der Mann auf:

„Welch Verlust? Ich habe doch nichts verloren? Witwer bin ich geworden!“

Als Viktor Scheffel seinen 50. Geburtstag beging, sandte ihm auch Bismarck ein Glückwunschtelegramm, in dem er anerkennend das Werk des Dichters hervorhob.

Scheffel bedankte sich mit den Worten: „Ein gutes Blatt Gedächtnis ist mehr als laufend Gedichte.“

Eine Zeitlang ging das Bestreben der Regisseurs dahin, die Vorgänge auf der Bühne so weit wie möglich der Wirklichkeit anzunähern. Zu Zeiten Wildenbruchs war das auch noch der Fall.

(natürlich nur aus Versehen!), und so brachten sie schließlich nur noch „Dame“ mit. Trotzdem trugen sie den Namen mit viel Stolz. Er war ja aus Gallien, also etwas ganz Besonderes. Eine Zeit lang ging alles gut. Dann aber jann die Herren auf Raue. (Natürlich, die müssen ja immer etwas Besonderes haben!)

Sie kehrten sich wieder von der Mode ab und zu den Göttern zurück.

Sie dachten wieder an ihren Stammvater Mannus und von ihm leiteten sie ihren neuen Namen ab. Sie nannten sich jetzt „Männer“.

Und was taten die Damen?

Sie riefen ihren Dadel „Männchen“.

Nun hörte Wildenbruch gern, was die etwachen Leute über seine Stücke sagten. Deshalb schenkte er eines Tages seinem Dienstmädchen ein Billet in der Absicht, es nachher über den Eindruck auszufragen. Er gab es aber auf, als er die Antwort erhielt:

„Ich hab gar nicht hingehört, was die Leute da oben sagten. Was gehen mich denn andere Leute an?“

Mynona, der Philosoph — er schrieb das Buch „Kant für Kinder“, um endlich die Erziehung auf eine vernünftige Grundlage zu stellen —, Mynona also machte einer Dame über die Maßen den Hof. Er sprach begeistert von Ergebenheit niz an rein fernes Lebensende, von unauflöschliche Liebe und vielem anderen altmodischen Zeug.

Die Dame wagte schließlich einen Einwand:

„Herr Mynona, was Sie da sagen — Sie meinen es ja doch nicht ernst!“

Da war Mynona empört: „Aber Gnädigste, haben Sie das denn wirklich angenommen?“

In einer Buchhandlung erschien ein Käufer. Der neue „junge Mann“ eiste dienstfertig herbei.

„Womit kann ich dienen?“ — „Ich möchte den „Schimmelreiter“ von Storm.“

— — „Leider nicht vorrätig.“ — „Dann geben Sie mir „Zimmensee“.“

— — „Und nicht da.“

„Wohlleicht haben Sie „Wörter Wasch“ oder „Pole Poppennäpfer“.“

— — „Bedauere!“ —

„Ist denn überhaupt nichts von Storm auf Lager?“

„Aber natürlich! — Hier bitte!“ — Damit legte der Besitze freundlichst Sturm's Kurzbuch auf den Ladentisch.

## Seine Verhaftung

zur Folge, und der Republikaner Galois kam nach seiner Aburteilung in das Gefängnis Sainte-Pelagie. Was er verbrochen hatte, wußte weder er noch sonst jemand.

Im Gefängnis lernte er den politischen Gefangenen, den großen Naturforscher Raspail kennen, der in dem stillen, verschlossenen Jüngling das Genie entdeckte, das Kind, das von Politik keine Ahnung hatte. Er gab ihm Bleistift und Papier und ließ ihn arbeiten. Er versuchte auf jede Weise, seine Lage zu erleichtern.

Durch die Gatt hatte Galois stark gelitten. Am 16. März 1832 entließ man ihn aus dem Gefängnis, um ihn in einem Krankenzimmer in der „Rue de Bourcine“ unterzubringen. Hier begegnete der Jüngling, der nie einer Frau nähergetreten war, einer Kokotte schlimmster Sorte. Diese Bekanntschaft wurde sein Verhängnis und sollte sein grauames Schicksal erfüllen. Diese erste Frau, die in sein Leben trat, war die Ursache des Dwells. Niemand kann genau sagen, wie es zu diesem Zweikampf gekommen ist. Bei Raspail steht, daß Galois die Ehre dieser Frau rächen wollte; die Familie Galois glaubt, daß Sylviel Louis Philippe's dieses Dwells wegen Evaristes politischer Einstellung provoziert hätten. Wie dem auch sein mag, Tatsache ist, daß der junge Evariste am Vorabend des Dwells (am 29. Mai) sich an den Tisch neben sein Bett setzte und schrieb, schrieb, die ganze Nacht hindurch schrieb und sein wissenschaftliches Testament niederlegte — sein unsterbliches, großes Werk. Mit fieberschauer Gile setzte er die Ergebnisse seines Denkens, seines Forschens auseinander. Immer wieder stehen am Rande des Bogens die Worte gekritzelt: „Ich habe keine Zeit! Ich habe keine Zeit!“

Am 30. Mai 1832 fand in aller Frühe das Duell bei Gentilly statt. Evariste wurde tödlich getroffen. Sein jüngerer Bruder fand ihn sterbend im Spital. Er war bis zuletzt bei vollem Bewußtsein und versuchte den weinenden Bruder zu trösten: „Weine nicht, ich brauche meinen ganzen Mut, um mit zwanzig Jahren zu sterben.“

Auf einem Kirchhof in Paris in irgendeinem Massengrab, in irgendeiner Ecke ist Evariste Galois begraben worden.

Oben in einem hellen Bibliotheksraum harrt der angehende Forscher der Mathematik das Bändchen „Galois“ von 61 Seiten. Er vergibt beim Lesen Welt, Dasein und Menschen. Nach einigen Stunden eifriger Sicherungsverkens in die Probleme klappert er das Buch mit einem Gefühl des Glüdes zu und stellt es behutsam wie eine Kostbarkei zurück in die Reihe hinter Ga . . .

Nach ein Kopf nicken und einem verworrenen Blick auf den schmalen Band: „Das war ein Genie! Benediktus wert, so etwas schaffen zu können!“

# Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

## Das „Problem 1932“

### Die Berliner Handelsgesellschaft äußert dazu:

Die vielbesprochene Umschuldungsaktion der Meiningerkreditbank hat die Aufmerksamkeit erneut auf die Fälligkeiten des 1. Januar 1932 gelenkt. Zu diesem Zeitpunkt müssen nach dem jetzt geltenden Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes etwa 4 bis 6 Milliarden Hypotheken und ungefähr 250 Millionen Rm. industrielle Vorkriegsobligationen zurückerstattet werden. Die Tilgung dieser letzteren wird wohl nur vereinzelt auf Schwierigkeiten stoßen. Dagegen muß die Frage, ob bei der Rückzahlung der Hypotheken Kapitalpressungen großen Umfangs an dem genannten Stichtag vermieden werden können, erhebliche Besorgnisse auslösen. Ein von dem Reichsjustizministerium ausgearbeiteter Referentenentwurf hält an der grundsätzlichen Fälligkeit der Hypotheken per 1932 fest. Trotzdem wird man davon ausgehen müssen, daß eine wirkliche Zurückzahlung der erwähnten Milliarden summe für die deutsche Wirtschaft schwerlich möglich ist. Demgemäß haben auch die gewerkschaftlichen Hypothekenausleiher, wie Hypothekensparkassen, Versicherergesellschaften, Sparkassen usw. mehrfach auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß über 1932 hinaus eine Stundung in Aussicht genommen werden müsse, wobei sie zugleich selbst ihrer Bereitwilligkeit zur Prolongation Ausdruck gaben. Die Umschuldungsaktion der Meiningerkreditbank stellt sich im Rahmen des Gesamtproblems als ein interessanter, wenn auch in seiner Bedeutung nicht zu überschätzender Versuch dar, ohne Rücksicht auf etwaige gesetzliche Regelung durch freiwillige Verständigung zwischen Schuldner und Gläubiger zu einer Förderung der Frage zu

kommen. Es erscheint vorläufig zweifelhaft, ob die anderen Realkreditinstitute sich dem Vorgehen der Meiningerkreditbank anschließen werden, das eine kräftige Steigerung der Liquidationspfandbriefe auslöst. Für den Schuldner bedeutet es zweifellos einen Entschluß, sich, wie es die Umschuldungsaktion verlangt, bis 1936 auf einen 8 1/2proz. Zinssatz zu verpflichten. Besonders schwierige Fragen werden bei den privater Hand gewährten Hypotheken aufgeworfen, zumal bei den zweitgestellten Hypotheken, die teilweise an unsicherer Stelle stehen und für die ein Ersatz durch Neukapital entweder gar nicht oder nur zu schwer tragbaren Bedingungen beschafft werden kann. Da

### der private Gläubiger

meist das Interesse haben wird, bares Geld in die Hand zu bekommen, es sich hier also nicht bloß um eine Kapitalverlagerung innerhalb des Immobilienmarktes handelt, wirkt sich an dieser Stelle der Interessenkonflikt zwischen Gläubiger und Schuldner besonders scharf aus. Für die Landwirtschaft, die allerdings vielfach schon früher Neuhypotheken aufgenommen hat, und die außerdem meistens über 1932 hinaus laufende Amortisationshypotheken schuldet, könnte eine solche Deckung, wenn überhaupt, nur auf Grund einer Steuerermäßigung erfolgen. Der städtische zwangsbewirtschaftete Grundbesitz müßte — das liegt eben im Wesen jeder Zwangswirtschaft — für die Mehrbelastung voll entschädigt werden.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, daß die Vergleichsordnung in zwei Punkten unbedingt reorganisatorisch ist. Zunächst muß die Mindestquote von 80 Proz. auf 40 Proz., wenn nicht 50 Proz. erhöht werden. Geschieht dies, so wird dadurch auf die in Zahlungsschwierigkeiten befindlichen Schuldner ein starker Druck ausgeübt, früher als jetzt das Vergleichsverfahren nachzusuchen. Im Zusammenhang da-

mit muß noch vorgeschrieben werden, daß bei Vergleichen mit einer Quote unter 50 Proz. die zustimmenden Forderungen nicht nur 80 Proz., wie bisher, sondern 85 Proz., wenn nicht 90 Proz. der Gesamtforderungssumme zu betragen haben. — Weiter muß aber auch der Liquidationsvergleich der allgemeinen gesetzlichen Regelung unterstellt werden; es liegt wirklich kein triftiger Grund vor, ihn anders als den Erläuterungsvergleich zu behandeln, besonders wenn man bedenkt, daß auch bei richtiger Durchführung des Erläuterungsvergleichs der Schuldner nicht selten schließlich zur Aufgabe seines Geschäfts genötigt ist.

Die vorgeschlagene Teilreform der Vergleichsordnung wird außerordentlichen Segen stiften, sie wird auch zur Hebung der gesunkenen kaufmännischen Moral beitragen und außerdem die Verluste der beteiligten Gläubiger ganz erheblich mindern.

## Der Kundenkredit in Amerika

### Lokale Zentralkreditstellen im Einzelhandel

Wir lesen im „Konfektionär“: Im U.S.A.-Einzelhandel beginnt sich jetzt ein Gruppenkreditsystem durchzusetzen, welches an Stelle des bisher üblichen Buchkredits eine Art Abzahlungsmethode setzt. Die Kreditstelle wird durch lokale Handelsverbände eingerichtet. Ein Zentralfeld liefert kreditwürdigen Personen Kreditanweisungen im Betrag von 50 bis 100 Dollar, die von der Kundschaft bei Käufen bei den angeschlossenen Firmen an Zahlungsstatt gegeben werden, und zwar in Teilbeträgen von 1 bis 5 Dollar. Die Firmen erhalten von dem Zentralfeld bei Vorzeigung die Beträge in bar ausgezahlt. Das Zentralfeld seinerseits zieht die Beträge von den Kunden im Wege von Teilzahlungen ein, und zwar durch monatliche Zahlungen von 10 Dollar bei Kreditanweisungen bis zu 50 und 20 Dollar per Monat, bei größeren Anweisungen bis zu 100 Dollar. Bei noch größeren Anweisungen erhöht sich die monatliche Abzahlungsrate entsprechend. Bei Krediten bis zu 100 Dollar wird keine Anzahlung verlangt, vielmehr ist die erste Abzahlung binnen 30 Tagen vorgesehen. Bei Beträgen über 100 Dollar ist eine Anzahlung von 20 Dollar erforderlich, während der Rest in monatlichen Abzahlungen zu tilgen ist.

### Höchstens 1,1 Proz. Jahresverlust

gegenüber erhebliche Steigerung der Warenretouren. Unter Mitwirkung der National Retail Credit Association hat das Handelsministerium eine Untersuchung der Kreditverhältnisse im U.S.A.-Einzelhandel veranstaltet. Die Umfragen erstreckten sich auf etwa 2000 Läden mit einem Gesamtjahresumsatz von 500 Mill. Dollar. Diese Läden sind in drei Gruppen eingeteilt: Warenhäuser, Kolonial- und Spezereiwaren und Automobile. Nach diesen Feststellungen ist der Gesamtwert der in U.S.A. auf Kredit, d. h. Abzahlungs- oder Buchkonto, verkauften Waren auf 20 bis 25 Milliarden Dollar pro Jahr zu beziffern. In der Warenhausbranche stellt sich der Anteil des Kreditverkaufs am Gesamtumsatz auf etwa 33 Proz., im Kolonial- und Spezereiwarenhandel auf über 50 Prozent und im Automobilgeschäft auf etwa 66 Proz. Ein Schlaglicht wirft die Enquete auf die Frage der Warenretouren im Warenhausgeschäft. Bei Barverkäufen beschränkten sich die Retouren auf 6,8 Proz. Im Falle von Warenverkäufen auf Abzahlung stiegen die Retouren auf fast das Doppelte, d. h. 12 Prozent, während die sogenannten offenen Buchkonten gar das Dreifache der Barkundschaft retournierten, d. h. mehr als 20 Prozent.

## Frankreichs Goldpolitik eine Gefahr?

Die Bank von Frankreich hat ihre Wechselrate von 3 1/2 Prozent auf 3 Prozent ermäßigt. Ungeklärt bleibt aber die Frage, ob Frankreich seine rätselhafte Goldansammlungspolitik jetzt aufgeben wird. Frankreich hat im Jahre 1929 allein 10 1/2 Milliarden Franken Gold an sich gezogen, seit der Frankenstabilisierung hat der französische Goldbestand um nahezu 20 Milliarden auf etwa 43 Milliarden Papierfranken zugenommen. Das sind ca. 8 1/2 Milliarden Goldfranken, während der Goldbestand der Bank von England nur ca. 3 1/2 Milliarden Goldfranken darstellt. Die Noten der Bank von Frankreich sind nahezu zur Hälfte durch Gold gedeckt. Eine Abhilfe gegen die unnatürliche Goldpolitik Frankreichs, die immer wieder durch neue Goldbezüge den internationalen Geldmarkt in Unruhe versetzt, wäre allein darin zu sehen, wenn Frankreich langfristiges Kapital ausführen oder sein internationales Kreditgeschäft stark ausdehnen würde. Die neugegründete französische Akzeptbank ist ein Anfang auf diesem Wege.

Milliarden Goldfranken im Ausland langfristig anlegen könnte. Aus einem nicht klar in Erscheinung tretenden Grunde zögert Frankreich, das Ventil der langfristigen Kapitalausfuhr zu öffnen. Vielleicht sind es politische Gründe, vielleicht will Frankreich für den Fall politischer Konflikte über einen gewaltigen Goldbestand verfügen, vielleicht befürchtet man auch, daß der französische Sparer, der ungezählte Milliarden der russischen Renten verloren hat, noch nicht reif für die Anlage seiner Ersparnisse in ausländischen Anleihen ist. Augenblicklich schätzt man die nach Deutschland kurzfristig ausgeleihen Gelder auf etwa eine Milliarde Mark. Möglich wäre, daß in absehbarer Zeit langfristige französische Gelder indirekt nach Deutschland kommen. Man muß sich dabei vergegenwärtigen, daß ein erheblicher Teil der Beträge, die Frankreich aus der deutschen Reparationsanleihe zufließen werden, von dem französischen Schatzamt zur Tilgung der in Amerika aufgelegten Anleihen verwendet werden dürfte.

(Aus den Bresl. N. N.)

## Durch die Luft befördert

### Der Verkehr des Berliner Flughafens im Jahre 1929

	Flugzeuge	Personen	Gepäck kg	Fracht kg	Post kg	Zeitungen kg
Start .....	3 898	13 899	142 595	171 288	143 814	—
Landung .....	3 844	12 920	123 571	147 072	26 019	—
<b>Außerdem nicht planmäßig</b>						
Start .....	6 937	15 621	4 348	169 528	51 545	86 296
Landung .....	6 979					

## Keine Schuldner mehr

### Eine originelle Idee

In Norwegen scheint das Geschäftsleben ebenso flau und die Schuldner ebenso säumig zu sein wie bei uns. So kam der Inhaber eines größeren Inkassobüros der norwegischen Hauptstadt Oslo auf eine recht sonderbare, aber auch sehr erfolgreiche Idee, die Schuldner von Geschäftsleuten und Privatpersonen einzuziehen. Mit einem gut organisierten Stabe von Inkasso-Vorteilern werden die Schuldner Tag für Tag bearbeitet. In schreierden Uniformen, die von leuchtender hellgrüner Farbe sind, gehen die Agenten zu ihrer „Kundschaft“. Ein jeder Osloer kennt schon diese „grünen Rattenlänger“, aber wohl dem, der nichts mit ihnen zu tun hat. Sofort, wenn der Zahlungstag da ist, stellen sich diese Grünen ein und präsentieren stolz die fällige Rechnung. Dabei sind sie von einer außerordentlichen Höflichkeit. Können sie den Betrag nicht sogleich erhalten, so erklären sie sich

gern bereit, in einigen Tagen wieder zu erscheinen, der Schuldner brauche sich gar nicht durch sie gebunden oder gar geniert zu fühlen. Tritt der Inkassant den Schuldner beim zweiten Besuch nicht an, so wartet er in „sehr zuvorkommender Weise“, bis dieser zurückkehrt, denn seine dienstliche Instruktion lautet, er hat eine Stunde zu warten. So sieht man denn häufig vor einer Tür einen „Posten“ stehen, und jeder weiß sofort, was es für eine Bewandnis mit dem Wohnungsinhaber hat. Besonders sind natürlich die Frauen dagegen sehr empfänglich. Man zahlt aus Furcht vor diesen „grünen Rattenfängern“ und wenn man es sich auch erst abhangen muß. Jeder möchte die grünen, auffälligen Männer von seiner Tür fernhalten. Dadurch werden natürlich die Gelder den Gläubigern viel schneller zugeführt.

N. Nachr.

## Rund 1 Milliarde Mark Gläubigerverluste in 1929

### Reformbedürftigkeit der Vergleichsordnung?

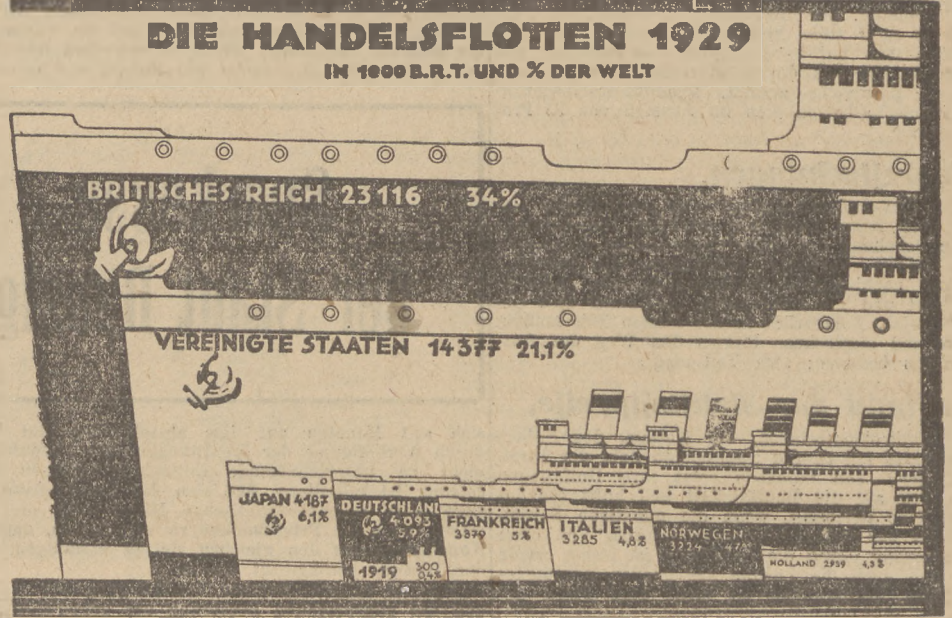
Amtsgerichtsrat Dr. Schumann in Leipzig, beschäftigt sich eingehend mit diesem Thema in der „Mitteldeutschen Handelsrundschau“ und schreibt u. a.: „Die deutsche Wirtschaft befindet sich wieder einmal in einer schweren Krise. Es sind eröffnet worden: Im September 1929: 697 Konkurse und 279 Vergleichsverfahren; im Oktober 1929: 836 Konkurse und 385 Vergleichsverfahren und im November 1929: 866 Konkurse und 431 Vergleichsverfahren.

früher in einzelnen deutschen Partikulargesetzen. Ihre Beseitigung hat man bei Schaffung der deutschen Konkursordnung als einen Fortschritt angesehen. Ob sich der Gesetzgeber heute dazu verstehen wird, das Rad der Gesetzgebungsmaschine wieder zurückzudrehen, erscheint sehr unwahrscheinlich. Eher wäre es wohl möglich, auch beim Zwangsvergleich im Konkursverfahren eine Mindestquote von 30 Proz. einzuführen. Ob damit aber viel geholfen wird, ist sehr fraglich. Ein Schuldner, der einmal im Konkurs ist, hat nichts mehr zu verlieren.

Hierzu treten noch eine erhebliche Zahl von Konkursanträgen, die mangels Masse abgelehnt worden sind (mindestens 20 % der eröffneten Konkurse) und die zahlreichen, statistisch nicht erfassbaren außergerichtlichen Sanierungen. Diese nackten Zahlen sprechen eine beredete Sprache; geradezu unheimlich wirken sie aber, wenn man sich die dadurch entstandenen Verluste an Gläubigerforderungen vor Augen hält — allein im Jahre 1929 nach zuverlässigen Schätzungen und eine Milliarde Mark! Daß in dieser Krise in erster Linie die ungeheuren Reparationsverpflichtungen mit allen ihren unerfreulichen wirtschaftlichen Folgen und Schäden ihren unerfreulichen wirtschaftlichen allgemeinen Einschuld sind, darüber herrscht allenthalben allgemeines Einverständnis. Allein in weiten Kreisen besteht auch die Ansicht, daß Konkurs- und Vergleichsordnung den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen, ja selbst die biswilligsten Schuldner auch die leichtsinnigsten zu sehr schützen, den Schuldner auf Kosten ihrer Gläubiger zu sehr unterstützen. So führe der übermäßige „Schuldnerschutz“ zu unerträglichen „Gläubigerverlust“. Zweitens ist die schon seit 30 Jahren in Kraft befindliche Konkursordnung reformbedürftig. Die Abwicklung der Konkurse muß im Interesse der Gläubiger beschleunigt werden und zwecks Erreichung dieses Zieles bedarf die Konkursordnung in manchen Punkten der Abänderung. Im allgemeinen sind jedoch einer Vorboten herbeizuführen, dazu bedürfte es jedoch einer Vorschrift, welche die Schuldner wegen verspäteter Konkursantragstellung mit Strafe bedroht. Solche Strafbestimmungen bestehen noch in außerdeutschen Ländern und bestanden

Zwei Jahre ist die Vergleichsordnung in Kraft und die praktischen Erfahrungen mit ihr beweisen klar, daß die Warner mit ihren Befürchtungen in vollem Umfangem recht gehabt haben. Die Mindestquote von 30 Proz. ist nicht die Ausnahme geblieben, sondern die normale Vergleichsquote geworden. Höchstens bietet der Schuldner einige Prozent mehr. Vergleichsquoten von mehr als 40 Proz. sind aber schon selten, und solche von 50 Proz. und mehr sind wirklich Ausnahmefälle.

„Dazu kommt — und darin liegt die weitere unerfreuliche Entwicklung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens —, daß der Liquidationsvergleich, der nach dem Gesetz an keine Mindestquote gebunden ist, in der Praxis einen ganz ungeahnten Umfang angenommen hat. Wie sich nun in der Praxis immer deutlicher zeigt, sind diese unlimitierten Liquidationsvergleiche für die Gläubiger u. U. sehr nachteilig; es kann vorkommen — und ist schon vorgekommen —, daß die ganze Liquidationsmasse von den Forderungen nicht beteiligter Gläubiger, die bei Vergleichsschluss nicht bekannt oder nicht genügend gewürdigt worden waren, völlig aufgezehrt worden ist, die beteiligten Gläubiger also für ihren Verzicht nicht einmal ein Prozent ihrer Forderungen erhalten. — Dazu kommt, daß nicht selten der Vergleichsschuldner nach durchgeführter Liquidation seinen Geschäftsbetrieb nicht aufgibt, seine Firma auch gar nicht löscht, sondern ohne weiteres ein neues Geschäft unter der alten Firma wieder anfängt.



## Europa für Europa der sicherste Markt

### Rationalisierung Europas

Von H. de Peyerimhoff de Fontenelle.

Die letzte Septembertagung der Völkerbundsversammlung hat durch die berufensten und beredtesten Stimmen, Ministerpräsidenten oder Außenminister der Alten Welt, wenn auch noch in sehr unbestimmten Formen und Möglichkeiten gezeigt, welchen Vorteil die Verwirklichung einer europäischen Union bringen könnte, in deren Rahmen die notwendige Rationalisierung auf dem Gebiet der internationalen Wirtschaft gesucht und verwirklicht werden könnte.

### Warum europäische Union?

Sicherlich nicht im Sinn eines Kampfes oder Abschlusses gegenüber der übrigen Welt, sondern weil wir uns Europa am engsten und tiefsten verbunden fühlen, weil Europa der Rekonvaleszenz ist, dem man vor allem helfen und den man gesund machen muß, denn schließlich ist Europa für Europa der beste und sicherste Markt. So vag und oratorisch der Gedanke ist, der zu einem geeigneten Augenblick und in einem günstigen Milieu fiel, hat er vielleicht gerade darum einmütige Zustimmung gefunden. Die Idee ist in Entwicklung begriffen. Auf welche Hindernisse wird ihre Durchführung stoßen? Welche Formen soll sie annehmen?

Wir wollen vor allem die ersten Einwände entkräften, die ausschließlich politischer Natur sind: den amerikanischen, englischen, russischen Einwand.

Die Vereinigten Staaten von Amerika nähren heute für Europa eine ferne und allem Anschein nach warme Sympathie. Sie sehen in Europa einen Schuldner im Bann verschiedener Zahlungsverpflichtungen, einen Käufer,

### 46 Proz. ihrer Ausfuhr,

schließt einen Produzenten im Hinblick auf eine Reihe von Unternehmungen, an denen ihre Kapitalisten zunehmendes Interesse gefunden haben. Aus allen diesen Gründen haben sie ein Interesse an der besseren Organisation und dem Gedeihen Europas.

England hat die politische Macht und große Last seiner Dominanz, die in engem Zusammenhang stehen, und deren Interessen von den unseren entfernt und verschieden sind. Das Mutterland kann unmöglich daran vorbeigehen. Die bisherige Erfahrung läßt voraussehen, daß es sich praktisch diesen Verhältnissen fügen wird. Man braucht nicht zu zweifeln, daß England bei der Wahl zwischen Europa und dem britischen Imperium das Imperium wählen wird.

Rußland hat sich selbst und entschieden von einem Europa ausgeschlossen, dem seine Abwesenheit großen Nachteil bringt.

### Die Hindernisse und Gefahren

liegen nicht hier, sondern anderswo. Sie bestehen zuerst in einigen leichtsinnigen Worten, die zwar die gute Eigenschaft haben, oberflächliche Ansichten zu polarisieren, andererseits doch riskieren, auf wohlbedachter Ueberlieferung und kluger Ueberlegung beruhende Anschauungen zu beunruhigen und abzustößen. Man sollte weder von den Vereinigten Staaten von Europa, noch von einem europäischen Bund sprechen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika und der Schweizerische Bund sind aus einer heftigen Empörung gegen aggressive Gewalt hervorgegangen. Ihr Entstehen ist mit Blut bestetzt.

Wenn ich auch noch so sehr von der Notwendigkeit einer Ausdehnung und

### Organisation des europäischen Marktes

den die moderne Produktion fordert, überzeugt bin und auch davon, diesen Markt nach und nach einer wirtschaftlichen Einheit zuzuführen — die dazu erforderlichen Dimensionen besitzt es zur Zeit —, so glaube ich keineswegs, daß die Menschheit eine neue

Chance erhält, wenn wir unsere nationale Unabhängigkeit herabgesetzt und unsere Rasseeigentümlichkeiten zu einem einzigen Typ entwickelt sehen, der in Massenproduktion wie elektrische Birnen oder Automotoren hergestellt wird.

Man hat bereits von einem europäischen Zollverein gesprochen. Wenn man annehmen wollte, daß die nächste Genfer Versammlung die Vertreter Europas um einen Tisch versammelt findet, und daß diese, nach den herrlichen Reden von Enthusiasmus erfüllt und gleichsam wie in einer zweiten Nacht des 4. August, ihre Zolltarife, Grenzverordnungen, Eisenbahn-, Veterinar- und andere Regeln auf den Tisch werfen würden, würde man sich recht täuschen.

Müssen wir uns also vor die Perspektive eines neuen Zusammenbruchs stellen? Jeder hat im kleinen das Problem vor sich gehabt, das Europa zur Zeit im großen lösen muß. Handelt es sich nicht alles in allem darum, eine Art Völker syndikat zu fördern zur Beendigung wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die kühner Natur sind und in noch größerem Maße bestehen wie die Schwierigkeiten, auf die in jedem unserer Berufe unsere Orts-, Landes-, bisweilen internationalen Organisationen gestoßen sind? Ich appelliere an die Erfahrung der Geschäftsleute.

Schon jetzt kann man auf einige vorherige und notwendige Aufgaben hinweisen, an die man sich unverzüglich begeben sollte, vor allem die Revision der unbedingten Meistbegünstigungsklausel, an die sich die besten Köpfe nach dem Kriege als an das praktischste Mittel zur Herabsetzung der Zollsranken geklammert haben. Es ist klar, die einfache, absolute Anwendung dieser Klausel würde zum Schaden der gutwilligen Länder, die geneigt sind, sich untereinander die erforderlichen Zugeständnisse zu machen, einen wahren Trug gegenüber den Völkern darstellen, die beabsichtigen, ihre überhöhen Tarife unentwegt beizubehalten. Die Meistbegünstigungsklausel soll nicht mehr geltend gemacht werden, wenn es sich um gegenseitige Abschaffungen handelt, die sich die Länder zweiseitig oder mehrseitig zwecks gemeinsamer Neuorganisation gewähren. Andererseits ist es unbedingt nötig, die in Gang befindlichen Arbeiten zur Vereinfachung und Vereinheitlichung der Zollnomenklatur zu beschleunigen und zu vollenden. Um die Tarife insgesamt zu erbärten und vor allem zu senken, muß man die gleiche Sprache sprechen. Daher ist die gleiche Definition der Tarifposten auch für die Bildung von Zollverbänden und für spätere Verhandlungen notwendig, die von Gruppe zu Gruppe aufgenommen werden können.

### Auf welchem praktischen Weg

können wir, wenn dies erreicht ist, zum gewünschten Ergebnis gelangen, da wir wenig Glück von Formeln allgemeiner und umfassender Art erwarten?

Durch die Benützung organischer und Wahl-Verwandtschaften, die die Bildung einzelner Gruppen auf bestimmten Gebieten bedingen, und dazu berufen sind, gleichzeitig als Beispiel und Ausstrahlungszentrum zu dienen.

Nehmen wir ein Beispiel aus der Praxis. Im Jahre 1928 verständigten sich drei Länder des Nahen Ostens, die alle drei im Kriege entstanden waren oder die der Krieg so stark entwickelt hatte, daß er ihnen neue Gestalt gab — die Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien — um möglicherweise eine gemeinsame Lösung für Zoll-, Schifffahrts- und Transportfragen, das Postsystem und die Luftschifffahrt, für Personen- und Güterbeförderung, für Abfassung und Anwendung von Handelskodexbüchern zu finden. Noch in diesem Jahr äußerte sich die zu diesem Zweck einberufene Konferenz im Sinn eines gleichzeitigen Verzichtes auf den übermäßigen Protektionismus, einer gegenseitigen ausgleichenden Herabsetzung der Zoll- und Transporttarife und einer Zusammenarbeit auf dem Gebiet der internationalen Verhandlungen. Wenn diese Bemühungen auch noch keinen Erfolg gezeigt haben, so ist er doch wahrscheinlich. Man möge bedenken, daß eine derart bedingte wirtschaftliche Gruppe zugleich über die

\* Mit Erlaubnis der Internationalen Handelskammer.

# Handel, Industrie, Börse, Schifffahrt

**Danziger Sparkassen-Aktien-Verein**  
 Gegründet 1821 Milchkanngasse 33-34 Gegründet 1821  
 Bestmögliche Verzinsung (5887)  
 von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund

Möglichkeit von Industrieexport und beträchtlicher landwirtschaftlicher Ausfuhr verfügen wird.

Wenn wir diese Lösung auf ein ähnliches Gebiet übertragen, so greifen wir den Ereignissen vielleicht nur wenig vor. Nehmen Sie an, daß die Gruppe Belgien-Luxemburg, Deutschland, die Schweiz und Frankreich, vier alte Länder mit ungefähr gleicher wirtschaftlicher Entwicklung, mit ergänzender Produktion, die bereits mehr industriell als landwirtschaftlich eingestellt sind, sich in ihrem merklich gleichen Programm nähern. Das ist ungefähr ein Drittel der europäischen Bevölkerung ausschließlich Rußland und fast die Hälfte der industriellen Produktionskraft und der Verbrauchskraft Europas. Scheint es nicht, als ob diese Gruppe die erste glücklich genug ergänzt, und ist das nicht ein automatischer Anreiz zur Verständigung zwischen ihnen, nachdem beide sich gebildet haben?

Warum nicht an kürzlich veröffentlichte Zahlen erinnern? Europa führt zur Zeit ungefähr 150 Mill. Zentner

Getreide ein und bezahlt zu diesem Zweck ungefähr 24 Milliarden Francs. Diese Summe geht zum größten Teil an außereuropäischen Produzenten.

Wäre es nicht besser, anstatt diese große Ausgabe, deren Transfer ohne Erschütterung der eigenen Währung Europa bereits Schwierigkeiten bereitet, durch evtl. Gläubiger zu regeln, das Maximum der Forderungen auf Länder zu übertragen, die zugleich Käufer seiner Produktion und Schuldner seines Marktes sind, und wo Europa in dieser doppelten Eigenschaft ein direktes Interesse hat, sie finanziell zu stärken und zu bereichern? Fordern die Erleichterungen und Vorteile eines solchen Clearings nicht im voraus die Prüfung einer derartigen Lösung?

Das sind zwei Beispiele; ich kann nicht sagen, ob Europas Gestaltung genau diesen Beispielen entsprechend vor sich gehen wird. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß es mit ähnlichen Methoden geschehen wird.

## Geschäftstagnation / Luftlosigkeit / Keine Orders Die Börsewoche

Die Berliner Börse zeigte an einigen Tagen der letzten Woche eine Geschäftstagnation, wie sie sie, man kann wohl sagen, nur selten kennengelernt hat. Die Märkte funktionierten technisch sehr schlecht, und minimale Beträge machten bei der herrschenden Orderlosigkeit oft den Kurs. Es ist daher um so mehr anzuerkennen, daß sich die Verluste bei den meisten Papieren in erträglichen Grenzen hielten. Das hauptsächlich stützende Moment waren hierbei wohl die anhaltenden leichten Geldverhältnisse und der vielleicht schwache Trost, daß auch an allen internationalen Börsen diese Luftlosigkeit herrscht; jedenfalls hielt sich die Spekulation von stärkeren Blankoabgaben zurück. Unter der Nachwirkung der innerpolitischen Verhandlungen und der schwebenden Fragen, die sich um den Youngplan herum gruppierten, war von einer Kauflust seitens der Kundschaft kaum die Rede, im Gegenteil, außenstehende Kreise neigten eher zu Realisationen.

Viel Beachtung fanden die noch dauernd im Ansteigen begriffenen Arbeitslosenziffern, die deutlich erkennen lassen, daß die Wirtschaftslage Deutschlands trotz des milden Winters erschreckend schlecht ist. Es ist erstaunlich, wie schnell die Begeisterung für Elektrowerte, die nach der bekannten Siemens-Transaktion festzustellen war, verfliegen ist. Siemens-Aktien selbst gaben in der letzten Woche um ca. 15 Prozent nach. Sonst hatten am Elektromarkt noch Chade-Aktien größere Bewegung. Für die Abschwächung mußte die rückgängige spanische Währung wieder einmal als Grund herhalten. Das andere Standard-Papier der Börse,

### Die Farben-Aktien

lag in dieser Woche beachtenswert widerstandsfähig, und an einigen Tagen war an diesem Markt das Geschäft sogar auffallend lebhaft. Die noch in der vorigen Woche hervorgetretene Umsatztätigkeit in Reichsbankaktien ließ dagegen völlig nach. Nachdem ein Teil des Bezugsrechtes durch das Handeln von Golddiskontbankaktien per Erscheinung (sie wurden bis 112 Prozent bezahlt) eine Basis erhalten hat, scheint diesem Marke die Phantasie genommen. Stärker abgeschwächt lagen von Bankaktien nur Adca, bei denen eine Dividendenreduktion um bis zu 2 Prozent zu befechten ist. Am Montanmarkt wurde in den letzten Tagen einiges Material zum Verkauf gestellt, da die wenigen guten Nachrichten aus der Eisen- und der Kohlenindustrie und besonders die niedrigen Förderungs- ziffern, ungünstig kommentiert wurden.

### Auf den Schiffahrtsmarkt

hatte natürlich das Unglück des Lloydampfers München einen gewissen Einfluß. Sonst hatten noch folgende Werte

## Polen und die internationale Geldverbilligung Wirtschaftsbelebung durch Kreditverbilligung Aufstakt zur Wirtschaftserholung

Von Dr. Herbert Neugeborn

Der Februar pflegt erfahrungsgemäß den Tiefstand des Beschäftigungsgrades in der Wirtschaft zu bringen. Wenn auch diesmal im Gegensatz zum Vorjahr die milde Witterung von günstigem Einfluß ist, lassen sich doch weitere Abschwächungen des Produktions- und Beschäftigungsgrades nicht vermeiden. In einigen Wirtschaftszweigen sind sie sogar stärker, als es der normalen jahreszeitlichen Bewegung entsprechen hätte, so insbesondere im Kohlenbergbau und in der Eisenindustrie. Denn der überraschend milde Winter brachte gerade für den Kohlenbergbau eine scharfe Enttäuschung. Bis zum November konnte die Förderung noch in alter Höhe beibehalten werden, aber vergebens wartete man auf neue Abbrufe. Sie erfolgten nur schwach, und so hat sich die Konkurrenz auf allen Kohlenmärkten in Bewegung gesetzt. Produktionseinsparungen in Polnisch-Oberschlesien im Ausmaß von 35 Prozent kennzeichnen

### Die Absatzstockungen.

Aber auch in den anderen Industriezweigen hat der Geschäftsgang noch keine Besserung erfahren. Die Beratungen über die Behebung der landwirtschaftlichen Krise sind zum keinen Schritt vorwärts gekommen, die Industrie meldet weiter nachlassende Beschäftigung, die Arbeitslosigkeit wächst und die Insolvenzen in Handel und Gewerbe mehren sich. Namentlich in der letzten Zeit mußten auch größere und angesehenere Firmen den Weg des Ausgleichsverfahrens betreten; zum Teil mag

### der Tiefstand der Rohstoffpreise.

sei es der Textilrohmaterialien, der Metalle, des Silbers oder des Getreides mit zu der wachsenden Zahl der Insolvenzen beitragen. Die Industrie setzt ihre Hoffnungen zum großen Teil auf die Bautätigkeit und hofft für das Frühjahr auf eine Belebung, wenn die günstigen Saisoninflüsse wieder zur Geltung kommen werden. Von einer Wirtschaftsförderung durch die Regierung ist bisher wenig zu merken, und auch die Lösung des großen Komplexes der agrarischen Forderungen ist nicht vom Fleck gekommen.

Nach wie vor bleibt die Frage offen, von welcher Seite her der Wirtschaft Hilfe kommen kann, für die in den nächsten Monaten das Einsetzen des Frühjahrsgeschäftes der Auftakt zu einer allgemeinen Erhöhung bilden könnte.

### Von außen her

Könnte eine Besserung der Wirtschaftslage von zwei Seiten kommen: vom internationalen Geldmarkt oder vom internationalen Getreidemarkt. Während aber die internationale Getreidemarktlage nach wie vor trostlos aussieht und keinerlei Anzeichen für eine Überwindung der Depressionstendenzen bestehen, sind auf dem internationalen Geldmarkt die Vorbedingungen für eine Belebung der Wirtschaft schon jetzt in weitem Umfange gegeben. Nachdem Paris mit der Herabsetzung seiner Rate den Anstoß zu den Diskontsenkungen in London und Newyork gegeben hatte, scheint eine neue Etappe in der internationalen Geldverbilligung Platz zu greifen; es ist anzunehmen, daß auch die kleineren Plätze nunmehr ihren offiziellen Zinsfuß weiter erniedrigen werden. Es ist aber schwer zu sagen, ob damit die Flut der Diskontsenkungen, die seit dem Herbst eingetreten ist, ihr Ende gefunden haben wird oder ob die Notenbanken ihre Sätze noch weiter erniedrigen werden. Man gewinnt aus dem Diskontwettrennen den Eindruck, daß seine Ursachen nur zum Teil in der durch den allgemeinen Konjunkturalabschwung bedingten Verringerung des wirtschaftlichen Geldbedarfs und hierdurch Erhöhung der Geldbestände liegen, zum Teil scheint auch eine Stimulierung der Geldmärkte in Hinblick auf die bevorstehende Young-Anleihe beabsichtigt zu sein. In der Welt herrscht eine Geldflut wie seit Jahren nicht mehr und

### kurzfristiges Auslandskapital

findet sogar wieder den Weg nach Polen, wozu man in dem erhöhten Kreditangebot an die polnischen Banken einen bemerkenswerten Auftakt erblicken kann, in den

letzten Tagen haben polnische Finanzinstitute zahlreiche Offerten auf mehrmonatige, relativ billige (6 1/2 Proz.) Auslandskredite erhalten.

Die polnische Rate liegt heute, nach der letzten vorgenommenen Senkung, noch immer 2 Prozent über Berlin, während sie normalerweise nur um 1 Prozent höher notierte. Es fragt sich also, ob das Noteninstitut nicht durch eine weitere Senkung um etwa 1/2 Proz. von der Geldseite her der Wirtschaft zu Hilfe kommen sollte, deren Lage in den letzten Monaten eine weitere Verschlechterung verzeichnet. Sprünge die der Wirtschaft durch Verbilligung der Kredite in ihrer gegenwärtigen Bedrängnis bei, so würde sie sich um dieselbe ein großes Verdienst erwerben und Industrie und Landwirtschaft, ebenso wie Handel und Gewerbe, die

sich seit Monaten auf dem absteigenden Ast befinden, durch Verbilligung der Kreditkosten der Produktion eine nicht zu unterschätzende Entlastung bringen. Voraussetzung ist allerdings, daß sich das Noteninstitut im Besitze jener geldmarktpolitischen Mittel weiß, die geeignet wären, auch die Privatbanken zu veranlassen, daß sie ihre Konditionen um den gleichen Betrag ermäßigen, um den der Diskont herabgesetzt wurde.

Mit der fortschreitenden Verflüssigung der Geldmärkte und der zunehmenden Besserung der gegenwärtigen kritischen Lage der polnischen Wirtschaft (die die Möglichkeiten einer rentablen und sicheren Kapitalanlage einengt), würden sich langsam am Umwege über die Besserung der Geldmarktlage die

### Grundlagen für eine allmähliche Gefundung

des polnischen Wirtschaftsorganismus bilden. Allerdings dürfte dieser fortschreitende Prozeß nicht durch schädliche Mittel gehemmt werden. Als ein solches ist das nunmehr aufgebotene und zum Teil bereits in die Tat umgesetzte Projekt der Herabsetzung der Einlagenvergütung anzusehen. Schon gelegentlich der letzten Diskontermäßigung haben sich langwierige Auseinandersetzungen abgespielt, ob der Einlagenatz tatsächlich im gleichen Ausmaße wie die Bankrate vermindert werden sollte. Eine 5 1/2proz. Vergütung, die gegenwärtig für jederzeit kündbare Guthaben gewährt wird, sollte die unterste Grenze darstellen. Eine weitere Senkung könnte unter Umständen die Spartätigkeit unterbinden, beziehungsweise, es könnte gelingen, sie auf das Gebiet der Erwerbung von Aktien und Werte hinüberzuleiten. Schon letzthin wurde darauf verwiesen, daß bei einer Bankrate von 8 Proz. keine neuerliche Reduktion der Einlagenzinsen erfolgen solle. Besonders dann nicht, wenn die Spannung zwischen dem Kredit und der Debetbelastung in einer Höhe anreicht, welche die Wirtschaft auf die Dauer nicht tragen kann. Eine 6- bis 7proz. Marge ist zu groß und an ihren Abbau muß mit Energie geschritten werden. Gewiß ist die Steuerbelastung ungemein drückend und manche industriellen Verluste der Vergangenheit harren noch der Tilgung aus den Erträgen, die das Zinssenkung abwirft. Die Regien sind ungeachtet der Rationalisierungen gewaltig, aber die durchgreifende Änderung der Geldmärkte, die seit Jahresbeginn aufscheint, muß sich auch in den Kreditkosten der Produktion auswirken.

dieselbst 10 700 Ballen angeboten, und 9925 Ballen verkauft. Die Preisbildung war im allgemeinen fest. Es herrschte lebhafteste Konkurrenz. Am gleichen Tage gelangten in Melbourne 6700 Ballen bei guter Konkurrenz zum Angebot. Es wurden mehr als 90 Proz. des Angebotes zugeschlagen. — In Christchurch wurden gleichfalls am 11. Februar 16 600 Ballen in Anwesenheit zahlreicher Käufer angeboten. Auch hier war die Tendenz ausgesprochen steigend. Hauptkäufer waren England und Amerika.

### 5 1 Koks = 1 t Benzin

Geheimrat Dr. Fischer stellte auf den Stickstoff-Anlagen der Ruhr-Chemie AG. in Hiltien Versuche an, Kraftstoff aus Koksabgasen zu gewinnen. Es handelt sich um die sogenannte Fischersche Benzolsynthese. Als Ausgangsmaterial dient Wassergas. Je nach Höhe der Temperatur lassen sich sämtliche Erzeugnisse der Erdölindustrie in reinem Zustande gewinnen, und zwar vom Benzin bis zum festen Paraffin. Zu einer Tonne reinen Benzins sind etwa 5 Tonnen Koks notwendig.

### Die Lademarke

Unter dieser Überschrift entnehmen wir dem „Norsk Styrmandsblad“ folgende interessante Ausführungen: „Die Kontrolle der Beladung durch Anbringung einer Lademarke wird im allgemeinen als eine Einrichtung angesehen, die erst in den letzten Jahren eingeführt ist. Das ist jedoch nicht der Fall. Bereits im 11. und 12. Jahrhundert wurde im Mittelmeer die Lademarke benutzt. Die venezianischen Schiffe hatten ein Kreuz, während die sardinischen Fahrzeuge einen runden Ring an der Schiffsseite zeigten. Dieses letztere Zeichen ist unzweifelhaft der Vorläufer der heutigen Plimsoll-Marke.“

### Elektrische Passagierschiffe

Die „International Mercantile Marine Company“ hat im Juli vorigen Jahres ihr drittes elektrisch betriebenes Passagierschiff, die „Pennsylvania“, die für die Panama-Pacific-Linie bestimmt ist, in Newport News in Virginia, vom Stapel gelassen. Das erste derartige Schiff dieser Linie war die „California“ (1927), das nächste die „Virginia“ (1928). Mit der „Pennsylvania“ besitzt dann die International Mercantile Marine Company die größte Tonnage an elektrisch getriebenen Passagierschiffen in der Welt.

## Für eilige Leser

### Was die Woche brachte

Montag: Die Wanderer-Werke schließen 1929 mit 1,63 Millionen Mark Verlust.

Neugründung einer Firma Deutscher Ticker-Dienst G. m. b. H., Berlin.

Gründung eines lettlandischen Textilkartells. Die Beteiligung Danzigs am Getreidesyndikat wurde in der Form in Kraft gesetzt, wie sie vorher zwischen dem Danziger und dem polnischen Syndikat vereinbart worden war.

Dienstag: Die Reichspost verzeichnet einen Jahresumsatz von 736,8 Millionen Buchungen über 150,7 Milliarden Reichsmark.

In Deutschland gab es 1929 3 066 668 Rundfunkhörer.

Aus der Montanindustrie meldet man ein Nachlassen der Konjunktur.

Die Zinnproduktion soll international eingeschränkt werden.

In Deutschland ist die Auflegung einer neuen Zwangsanleihe nicht geplant.

Polen reorganisiert sein Vieh- und Schweineexporthandel.

Von den Weltgetreidemärkten werden neue Unruhen und Erschütterungen gemeldet.

Der kanadische Weizen-Pool ist bedroht.

In Polen nimmt die Spartätigkeit zu. Im Laufe des Berichtmonats stiegen die Einlagen um 7 820 715 Zloty.

In Polen verminderte sich der Inlandsverbrauch an Zucker um nahezu 10 Proz. Die Ausfuhr ist um ungefähr 16 Proz. gestiegen.

Mittwoch: In der Bielezter Textilindustrie ist ein Streik ausgebrochen.

In der oberschlesischen Hüttenindustrie droht ein ernsthafter Konflikt.

Die deutsch-polnischen Roggenverhandlungen sollen Ende der Woche zu Ende geführt sein?

Die Warschauer Börse registriert für 1929 einen erheblichen Rückgang, besonders bei Dividendenwerten.

Man spricht von neuen Kombinationen zwischen der Berliner Handelsgesellschaft, der Dresdener Bank und der Danat-Bank.

Polen will 125 Millionen Zloty für eine große Bauaktion in den nächsten 5 Jahren zur Verfügung stellen.

In den letzten 4 Jahren sind nach Polen für 4 100 000 Zloty Zwiebeln importiert worden. Die Landwirtschaft West-Polens verfügen über riesige Zwiebelmengen, für die sie keine Abnehmer finden.

Neue Konjunkturwelle in Amerika. Der Tiefpunkt der Wirtschaftskrise überwunden. Lebhaftes Geschäft vor allem auf dem Emissionenmarkt.

Donnerstag: In Paris kauft alles deutsche Marx. Die Mark nähert sich dem Goldpunkte. Wie das „Journé industrielle“ mitteilt, soll die Bank von Frankreich die Absicht haben, sobald die Mark den Goldpunkt überschritten habe, Gold direkt nach Berlin zu exportieren, um dadurch den Stand der französischen Devisen in Deutschland zu heben.

Die Vereinsbank Königsberg E. G. m. b. H. schlägt 7 Prozent Dividende vor. — Die Rheinische Vereinsbank E. G. m. b. H. 6 Prozent.

Im Reich hofft man auf ein besseres Frühjahrs-textilgeschäft.

Polen importierte 1929 für rund 300 Millionen Zloty Maschinen und Apparate.

Das alte Projekt einer Kanalverbindung zwischen Weichsel und Dnjepr, durch das eine Verbindung Danzig-Schwarzes Meer geschaffen werden könnte, wird von einem schwedischen Blatt erörtert.

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat entschieden, daß die New York Life Insurance Co. in dem bekannten Aufwertungsstreit aus ihrem Vermögen einen Betrag in einer derartigen Höhe bildet, daß eine Aufwertung für die einzelnen Versicherungen von 15 Proz. zu erfolgen hat.

Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold ab 12. Februar 84 sh 10/4 d, demnach für ein Gramm Feingold 32,7576 pence.

Der Januar ergibt ein wenig befriedigendes Bild von der Gesamtmenge in der Eisen- und Stahlwarenindustrie Deutschlands.

Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier besteht Absatznot für Kohlen.

Freitag: Die Wieler & Hartmann AG. erzielte 1928/29 3511,65 Gulden Reingewinn, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

In der Generalversammlung der Bank Polski wurde für die Aktien erster Emission eine Dividende von 20 Prozent festgesetzt.

Die Berliner Handelsgesellschaft verteilt auf das erhöhte Aktienkapital wiederum 12 Prozent.

Die Roggenmagazinierung ist gesichert. Das Reichskabinett bewilligte 20 Millionen. Wenn, wie vorgesehen, 200 000 Tonnen Roggen durch die

bemerkenswerte Kursabweichungen: Julius Berger verloren im Zusammenhang mit den türkischen Finanzschwierigkeiten ca. 10 Proz., Akkumulatoren lagen auf Dividendenbefürchtungen ebenfalls 10 Prozent niedriger, andererseits profitierten Telefon Berliner von der Übernahme durch den amerikanischen Schwachstrom-Konzern, Dessauer Gas lagen auf Entschädigungshoffnungen lebhafter und fester, und Poliphon profitierten von Gerüchten über eine Kapitaltransaktion. Die Verwaltung demontiert diese zwar, gibt aber in ihrer Erklärung hohe Bankguthaben und eine unveränderte Dividende zu.

### Auch am Raffamarkt

zeigte das Publikum äußerste Zurückhaltung, und das Geschäft war an allen Tagen sehr ruhig. Heimische Renten gaben weiter nach. Die Versionen von einem Umtausch gegen eine neue Anleihe begegneten neuerdings Zweifel. Auf das Zustandekommen der Einigung zwischen den französischen Gläubigern und der jugoslawischen Regierung lagen Serben recht fest, da nach einem Haager Schiedsspruch die deutschen Stücke den französischen gleichwertig seien und an ihnen außerdem noch für zehn Jahre Kupons anhaften. Ungarn waren vorübergehend abgeschwächt, schlossen die Woche aber, da Wiener, Prager und süd-deutsche Käufe wieder einsetzten, nicht viel unter ihren Höchstkursen. Dagegen beendeten Anatolier und Türken die Woche auf fast niedrigstem Stand. Die Befürchtungen, daß die Türkei doch noch ein Moratorium beantragen müsse, gewinnen trotz der Dementis erneut Boden.

Trotz der mehreren Diskontsenkungen (auch der Privatskont ist inzwischen bis auf 5 1/2 Prozent herabgesetzt worden) lag der Markt der festverzinslichen Werte in der letzten Woche durchweg schwächer. Der Grund hierfür ist in Gewinnunsicherheiten der Spekulation zu suchen.

### Der Derivatenmarkt

lag ruhig. Auf neue Goldimporte aus England erfuhr die Mark vorübergehend eine Steigerung. Der Dollar blieb international weiter fest, der Gulden schwach. Paris ebenfalls schwächer, die Schweiz gut behauptet. Die Peseta beschloß die Woche in ausgesprochen flauer Haltung. Rio zeigte trotz etwas anziehender Kaffeepreise wieder langsam rückgängige Tendenz. Buenos blieb unsicher, konnte sich aber auf Anleiherückkäufe gegen die Vorwoche etwas erholen. Kanada war weiter freundlich, der Yen lag ohne Anregung stabil. Das türkische Pfund lag weiter schwach. Die Sätze für Leihdevisen veränderten sich kaum, Markswapätze waren rückgängig.

Tätigkeit der mit der Stützung des Roggenmarktes beauftragten Gesellschaften aus dem Markt genommen werden, so ist damit der Zwang zur Ausfuhr um jeden Preis gemildert. Es besteht Grund zu der Annahme, daß damit auch der Preis des deutschen Roggens auf den ausländischen Märkten anzieht.

Sonabend: Überall Preisrückgänge und rückläufige Beschäftigung.

Die Möglichkeit der Erhöhung der Eisenausfuhrpreise wird erörtert.

Nach einer Meldung hat die Sowjetregierung dem türkischen Staatsschatz 16 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt. Ferner erhält die Regierung einen Kredit von einer Million Pfund Sterling von der Banca Commerciale Italiana.

Quesnay darf nicht die Bank für Internationale Zahlungen leiten. Quesnay war der Autor jenes berühmten „Rechenkunststückes“, mit dem die deutschen Zahlungsverpflichtungen des allgemein akzeptierten Vorschlages von Owen Young in letzter Minute erhöht wurden.

Die Politik aktiver Wirtschaftsförderung findet durchweg positive Unterstützung bei den englischen Gewerkschaften. So haben sich vor einiger Zeit die englischen Eisenbahngewerkschaften bereitgefunden, die zwischen ihnen und den Eisenbahngesellschaften vereinbarte 2 1/2proz. Kürzung sämtlicher Löhne und Gehälter für einen weiteren Zeitraum von zunächst 6 Monaten aufrechtzuerhalten. Die Eisenbahngesellschaften werden dadurch instand gesetzt, im Interesse der Allgemeinheit notwendige Erneuerungen und Verbesserungen der Betriebsanlagen aus laufenden Mitteln vorzunehmen.

### Mangel an Schiffsoffizieren?

Im größten Schifffahrtsland der Welt, in Großbritannien, hat sich in den letzten Jahren ein fühlbarer Mangel an Schiffsoffizieren des Decks- und Maschinendienstes in der Handelsmarine bemerkbar gemacht. In „Lloyds List“, dem führenden britischen Schifffahrtsblatt, nimmt nun der Geschäftsführer der „Officers (Merchant Marine) Federation Ltd.“, Herr William H. Coombs, Master Mariner, das Wort zu diesem Gegenstand und erklärt u. a.: „... Es ist möglich, daß zur Zeit Schwierigkeiten bestehen, die Dienste von Patentinhabern des Decks- oder Maschinendienstes zu sichern, aber ich bin der Ansicht, daß kein Mangel an solchen Herren vorliegt.“

### Schiffspandrechte und Valutahypothecken

Entsprechend den Wünschen von Industrie und Handel hatte der Landesauschuß der preußischen Industrie- und Handelskammern in einer Eingabe an den Minister für Handel und Gewerbe auf die dringend notwendige Verlängerung der Gesetze über die Eintragung von Hypotheken und Schiffspanderechten, die mit dem 31. Dezember 1929 abließen, hingewiesen. Dieser Eingabe ist insoweit entsprechen worden, als das Gesetz bis zum 31. Dezember 1930 verlängert worden ist. Dagegen hat sich die Reichsregierung bezüglich der Eintragung von Valutahypothecken auf den Standpunkt gestellt, daß mit Rücksicht auf die Festigkeit der Währung ein Bedürfnis zur Aufnahme von Hypothekenkredit in ausländischer Währung nicht als gegeben anzusehen sei.

**Danziger Schifffahrtkontor G. m. b. H.**  
 Danzig, Elisabethwall 9

Fernsprecher: Sammelnummer 258 51  
 Telegr.-Adr.: Navigation  
**Schiffsmaklerei**

**Polsko - Brytyjskie Towarzystwo Okretowe S. A.**

Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schnelldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach:

### Hull und London

**Eduard Sodtmann**  
 Schifffahrtsmakler und Befrachtungsgesamt

Danzig, Nordpromenade 3  
 Telegrammadr.: Esodt Danzig  
 Tel. 249 04 Tel. 249 04

**See-Karten und See-Handbücher**

Buchhandlung **A.W. Kafemann**  
 Ketterhagergasse

**KARTELL DER AUSKUNFTEN BÜRO**  
 Prompte und zuverlässige Auskunftserteilung  
 Preßerstadt 33-35 • Telefon 2268





# Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

## Ratschläge und Wünsche der Landwirtschaft

### Gegenwartsfragen der Tierzucht

Die Aufgabe der deutschen Tierzucht, der Volkswirtschaft die für Nahrungsmittel ins Ausland gehenden Milliarden erhalten zu helfen, kann nicht durch vermehrte Zahl der Viehbestände erfüllt werden, sondern verlangt eine Steigerung der Durchschnittsleistungen unserer Haustiere. Auf allen Gebieten der Tierzucht haben die Leistungsprüfungen eingeleitet, die zwar einerseits sehr reichhaltig sein können, unter Umständen aber auch eine Gefährdung der Gesundheit bedeuten. Gesundheit und Konstitution stehen aber im Vordergrund und sind als Grundlage jeder Leistung zu betrachten. Ein vermehrter Zolldruck sei dringend geboten.

### Bauhygiene des Stalles

Durch den Stall werden nicht nur ungünstige Einflüsse abgewehrt, sondern auch neu geschaffen: es werden einerseits günstige Wirkungen des Luftaustausches im Freien ferngehalten, andererseits Schadwirkungen durch ungewöhnliche Art der Bauweise und des Stallbetriebes ermöglicht. Ausreichender Zutritt von Licht, ausgiebiger Luftwechsel, angemessene Wärmeverhältnisse sollen während jeder Jahreszeit durch den Stall ermöglicht werden. Die richtige Bauweise der Milchviehställe ist nicht nur für die Gesundheit der Milchschafe bedeutungsvoll, sondern mittelbar auch für die Hygiene des Menschen. Auch der besten Stallhaltung haften Mängel an, die nur durch ausgiebige Bewegung der Tiere im Freien ausgeglichen werden können.

### Wie kann geholfen werden?

Auf der Vollversammlung der Ostpreussischen Landwirtschaftskammer hielt Präsident Dr. h. c. Brandes eine höchst bedeutungsvolle Rede über das Rentabilitätsprogramm der deutschen Landwirtschaft. Dr. Brandes ging dabei insbesondere auf folgende Punkte ein:

Es besteht kein Zweifel, daß unsere Steuern gesenkt werden können und gesenkt werden müssen, vor allem, daß die Haushalte des Reiches, der öffentlichen Körperschaften wieder in Ordnung kommen. Ein außerordentlich wichtiger Faktor zur Herstellung der Rentabilität der Landwirtschaft ist die Senkung der Zinsen.

Die Senkung der Zinsen auf Vorkriegshöhe würde für Ostpreußen beispielsweise das Defizit um 45 Prozent verringern. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Mit jedem Jahr wird die Situation kritischer. Es bleibt ferner die Erhöhung der Einnahmenseite. Eine Erhöhung der Einnahmen für Getreide, Vieh und Wollprodukte würde 25 Prozent des Defizits beseitigen. Wenn diese drei Positionen um 22 Prozent erhöht werden, so ist für den Durchschnitt von Deutschland das Defizit für die Landwirtschaft beseitigt. Diese um 22 Prozent erhöhten Preise bedeuten in der Tat nichts anderes als eine Einrückung der Landwirtschaft in die allgemeine Geldwertentwicklung. Die Preise landwirtschaftlicher Produkte betragen heute 125 Prozent der Vorkriegspreise, eine 22-prozentige Erhöhung würde sie auf 150 Prozent der Vorkriegspreise, d. h. auf den allgemeinen Stand des Geldwertindex anheben lassen. Auch anderen Berufsständen wird diese Wertvermehrung zugebilligt.

Die Unbedacht unvollständig sei das Agrarprogramm, wenn man den Weg der Selbsthilfe außer acht läßt. In der Organisation des Ab Absatzes

der Qualitätsfrage, sowie zuverlässiger Standardmarken seien hier die verlorenen Kriegs- und Inflationsjahre wieder einzuholen.

### Die Agrarkrise

Dr. Schlittenbauer, der hervorragende Kenner der Agrarfragen, schreibt in den „Münch. N. N.“ u. a.:

Welche Schlussfolgerungen hat die Landwirtschaft aus den gegebenen Verhältnissen zu ziehen?

1. Solange die deutsche Landwirtschaft, die den Konsumenten immer vorwirft, daß sie jährlich um vier Milliarden fremder Nahrungsmittel und Genussmittel verzehret, selbst glaubt, jährlich zur Auszucht und Wahrung ihrer Tiere um eine halbe Milliarden Futtermittel einzuführen zu müssen, solange ist sie selbst der ärgste Saboteur ausreichender Getreidepreise. In diesem Punkte aber hat man bisher zwischen den Getreidebauern und Viehzüchtern keine Einigung erzielen können. Auch die Beschlüsse bei der letzten Zollvorlage im Dezember 1929 waren eine Halbheit. Wohl ist durch Mehrheitsbeschluss der Zoll für Futtergerste von 2 Mark auf 5 Mark hinaufgeschraubt worden, aber nur für ein Jahr; für Futtermais wurde der Zoll von 2,50 Mark auf 5 Mark erhöht, welche Erhöhung aber erst nach Ablauf des Handelsvertrages mit Jugoslawien in Kraft treten kann. Eine Sicherung des Preises für selbstgezeugtes Getreide gibt es nur, wenn der Futtergetreidezoll so hoch ist, wie der Brotgetreidezoll und Braugerstezoll.

Es muß nicht bloß das Ziel der nationalen Wirtschaft sein, das deutsche Volk in den Massengütern mit den Erzeugnissen der eigenen Scholle zu ernähren, es muß auch Ziel der deutschen Bauernschaft werden, die deutschen Viehbestände mit selbst-erzeugtem Futter zu erhalten.

2. Der deutsche Anbau muß sich unbedingt nach den Veränderungen im Geschmack und Genus des konsumierenden Publikums richten.

3. Der Zoll allein genügt nicht, die deutsche Ware auf dem deutschen Markt konkurrenzfähig zu machen. Wir müssen in stände sein, die fremde Ware auch in der Qualität zu erreichen, wenn nicht zu schlagen.

4. Diese Versorgung wird aber nur möglich, wenn die deutsche Landwirtschaft den genossenschaftlichen Absatz weiter ausbaut nach dem Muster Dänemarks, Hollands und Italiens.

5. Der ständige Streit in Wort und Schrift zwischen der Landwirtschaft und der der landwirtschaftlichen Erzeugnisse verarbeitenden Industrie muß aufhören. Produzent und Konsument müssen einander näherkommen; die Landwirtschaft muß durch ihre Organisationen einen bestimmten Einfluss auf diese Industrie zu erhalten.

Hätte die deutsche Landwirtschaft vor dem Kriege die Aktienpatente der Großmüllerei durch ihre Genossenschaften erworben, dann gäbe es heute wohl kaum den furchtbaren Kampf um den Absatz einheimischen Getreides an die Großmüllerei. Wenn die Bauernschaft will, daß die Industrie ihre Produkte abnimmt, muß sie ihren Führern auch gestatten, die notwendigen persönlichen und geschäftlichen Beziehungen zu dieser Industrie herzustellen. Wenn auch die Einflüsse der weltwirtschaftlichen Ursachen auf die Lebensbedingungen der deutschen Landwirtschaft gewaltig sind, ganz ohnmächtig stehen wir ihnen nicht gegenüber, wenn wir diese Einflüsse paralisieren durch geeignete Maßnahmen der Selbsthilfe.

Deutschland ist Industrie- und Agrarstaat, und Aufgabe einer klugen Führung der deutschen Wirtschaft ist es, die hier oft einander widersprechenden Interessen auszugleichen.

### Wege zur Hebung der Landwirtschaft

Diplomlandwirt Walter Dels, erörtert dieses zeitgemäße Thema in den „Berl. N. N.“ und erklärt u. a.:

Heute ist das Gebot der Stunde: Selbsthilfe. Zusammenrücken aller Landwirte auf unpolitischen Boden ist unbedingt erforderlich. Ist eine wirklich geschlossene grüne Front erst einmal erreicht, dann wird es dieser auch gelingen, weite Kreise der heute noch der Landwirtschaft fremd gegenüberstehenden Bevölkerung davon zu überzeugen, daß der weitaus größte Teil des Geschäftslebens und dadurch ziemlich die gesamte Wirtschaftsmaschine mit der Landwirtschaft steht und fällt.

Planmäßige Absatzgestaltung der deutschen Landwirtschaft ist weiterhin eines der wichtigsten Gebiete zu ihrer Rettung. Grundbedingung solcher Absatzgestaltung ist das Angebot in ihrer Qualität absolut einwandfreier Waren unter besonderer Berücksichtigung der Wünsche der Abnehmer. Hierzu müssen die Produkte einer größeren Anzahl von Betrieben an einem verkehrsgünstigen Ort zusammengekommen werden, um an diesem nach allgemeinen Richtlinien hin vereinheitlicht und zum Versand fertiggestellt zu werden. Die einfachste Form der Vereinheitlichung ist die Einfuhrung der Erzeugnisse in Staffeln. In Fällen, in denen durch Sortierung eine Vereinheitlichung nicht zu erreichen ist, muß diese bei der Verarbeitung durchgeführt werden, was führt dazu, daß das Uterzeugnis vor der Ver-

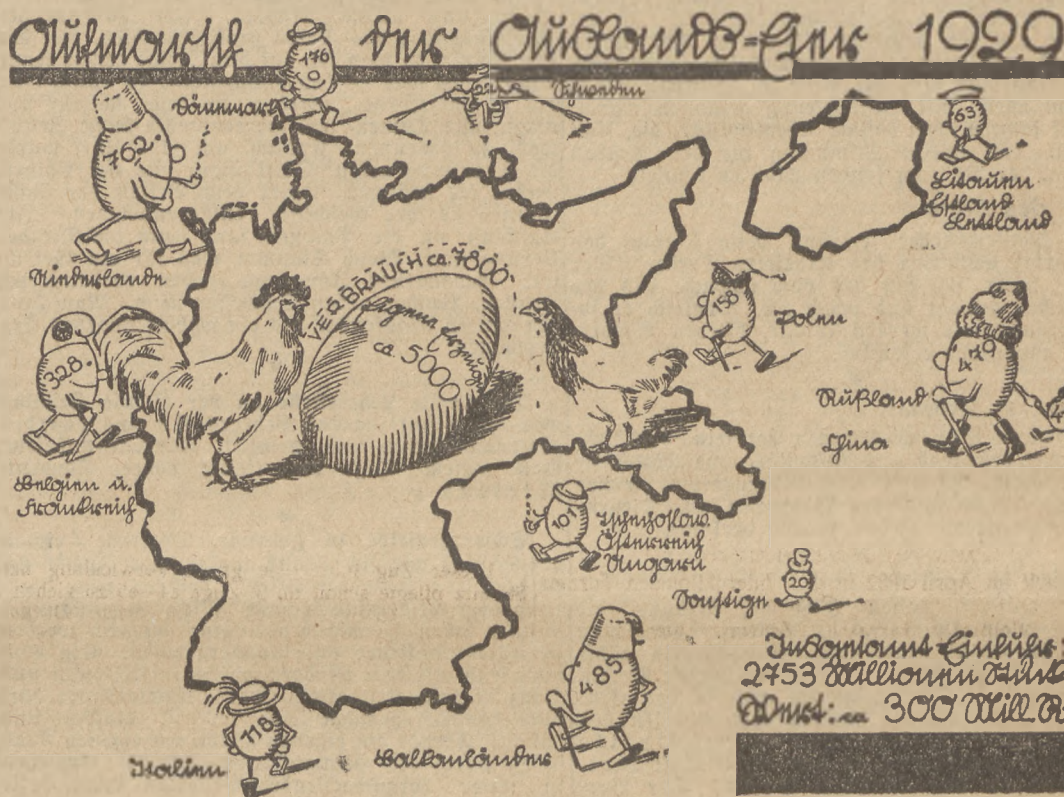
endung an den Produzenten von allen schlechten Teilen befreit wird, die die Haltbarkeit oder Preisbildung der Ware ungünstig beeinflussten könnten. Hierdurch erhält der Landwirt die Möglichkeit einer besseren Bewertung der guten Larenteile und der Verwendung der nicht mehr marktfähigen Bestandteile in der eigenen Wirtschaft oder gegen ein entsprechendes Entgelt in der bezüglichen Verwertungsfabrik. Der Handel erleidet keinerlei Kosten durch nachträgliches Reinigen oder durch entsprechende Verwertungsmöglichkeit der aufgebrauchten Ware, und der Verbraucher bezieht erstklassige Ware, wodurch er ganz von selbst zum Bezuge einheimischer Produkte erzozen wird.

Gründliche Fachausbildung der Jugend ist eine unerläßliche Bedingung zur späteren Erzielung hochwertiger landwirtschaftlicher Produkte. Jeder Landwirt, ob Groß- oder Kleingrundbesitzer, muß heutzutage neben der praktischen Ausbildung auch eine gewisse theoretische Vorbildung genießen, wenn er in dem schmerzenreichen Kampfe der Landwirtschaft sich auf seiner Scholle behaupten will. Dänemark, das Land der Bauernhochschulen, zeigt, von wie hohem Werte eine theoretische Ausbildung aller Besitzbaren ist, durch seine auf einer hervorragenden qualitativen Stufe stehenden Erzeugnisse.

### Ein Spiegelbild

für die ungünstige Entwicklung der Landwirtschaft in den letzten Jahren stellen u. a. auch die Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke dar. Nach den Ermittlungen des Preussischen Statistischen Landesamtes betragen sie in Preußen:

1924/25	248	ländl. Grundst.	mit 22.942 ha Fläche
1925/26	495	„	„ 7.854 „
1926/27	1040	„	„ 30.733 „
1927/28	1338	„	„ 32.927 „
1928/29	1613	„	„ 44.547 „
1929/30:			
1. Quartal	563	„	„ 35.763 „
2. Quartal	440	„	„ 28.438 „



# Märkte und Produktenberichte

## Danziger Schlachtviehmarkt

Ämtlicher Bericht vom 11. Februar. (Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

		Gulden
<b>A. Ochsen:</b>		
a) vollfleischig, ausgemästet, höchsten 1. jüngerer	38-40	
b) Schlachtvieh	35-36	
b) sonstige vollfleischig, 1. jüngerer	35-36	
c) fleischig	33-34	
d) gering genährte	30-32	
<b>B. Bullen:</b>		
a) jüngere, vollfleischig, höchsten Schlachtwert	40-42	
b) sonstige vollfleischig oder ausgemästet	36-37	
c) fleischig	30-32	
d) gering genährte	27-28	
<b>C. Kälber:</b>		
a) jüngere, vollfleischig, höchsten Schlachtwert	36-37	
b) sonstige vollfleischig oder ausgemästet	27-30	
c) fleischig	18-20	
d) gering genährte	bis 18	
<b>D. Färsen (Kalbinnen):</b>		
a) vollfleischig, ausgemästet, höchst. Schlachtw.	38-40	
b) fleischig	30-32	
c) fleischig	30-32	
<b>E. Fresser:</b>		
Mäßig genährtes Jungvieh	28-32	
<b>Kälber:</b>		
a) Doppellender bester Mast	75-78	
b) beste Mast- und Saugkälber	60-68	
c) mittlere Mast- und Saugkälber	35-40	
d) geringe Kälber	35-40	
<b>Schafe:</b>		
a) Mastl. u. jg. Masthamm, 1. Weidem., 2. Stallm.	39-41	
b) Mastl. Mastl., Alt. Masth. u. et. genährte Schafe	30-33	
c) fleischig Schafvieh	20-24	
d) gering genährtes Schafvieh	20-24	
<b>Schweine:</b>		
a) Fottschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	74-76	
b) vollfleischig von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew.	74	
c) vollfleischig von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew.	72-73	
d) vollfleischig von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	71-72	
e) fleischig unter 120 Pfd. Lebendgewicht		
f) fleischig unter 100 Pfd. Lebendgewicht		
g) Sauen		
<b>Auftrieb, Ochsen 80, Bullen 60, Kühe 94, zusammen</b>		
<b>Rinder 243 Stück; Kälber 117, Schafe 252, Schweine 8059 Stück.</b>		

**Bemerkungen:** Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

## Poljener Viehmarkt vom 11. Febr.

Aufgetrieben waren 1098 Rinder, darunter 170 Ochsen, 265 Bullen und 658 Kühe, ferner 1960 Schweine, 630 Kälber und 550 Schafe, insgesamt 4283 Tiere. Ochsen 1. 134-140, 2. 122-126, 3. 110-118, Bullen 1. 132-140, 2. 120-126, 3. 108-114, Kühe 1. 124-130, 2. 112-118, 3. 108-114, 4. 100-104, Färsen 1. 130-136, 2. 112-124, 3. 102-108, 4. 88, Jungvieh 1. 102-104, 2. 88-100,

Kälber 1. 160-172, 2. 150-158, 3. 136-142, 4. 120-130, Schafe 1. 140-144, 2. 130-138, 3. 120-124, 4. 100, Schweine 1. 224-228, 2. 216-220, 3. 208-214, 4. 200-204, 5. 180 bis 190, 6. 200-204. Marktverlauf ruhig.

**Thorner Marktbericht für Getreide und Samereien vom 11. Februar von B. Hozakowski.** In den letzten Tagen wurde gezahlt per 100 kg in Zloty: Für Roggen 100-120, Weizklee 150-250, Schwedenklee 170-200, Gelbklee 120 bis 140, Gelbklee in Kapfen 60-65, Inkarinaklee 200-220, Windklee 80-100, Raygras hisiger Produktion 100-120, Timothy gewöhnl. 35-45, Serradella 17-19, Sommerweizen 24-26, Winterweizen 60-65, Polusche 24-25, Viktoria-erbsen 33-35, Felderbsen 24-26, Grüne Erbsen 26-28, Pferdebohnen 20-25, Gelbsen 55-60, Raps 78-80, Rüben 80-85, Lupinen, blaue 17-19, gelbe 21-23, Lein- saaat 70-75, Hanf 70-80, Blausohn 100-120, Weismohn 120-130, Buchweizen 20-25, Hirse 40-50.

## Belebte Buttermärkte

Der Butterverbrauch kann nach wie vor gesagt werden, daß er weitere Besserung erfahren dürfte, um die freundliche Stimmung im Buttergeschäft zu einem dauerhaften zu machen. Am wichtigsten Markt konnte gute Nachfrage nach dänischer Ware erzielt werden. Der dänische Markt war insbesondere sehr fest. Der jetztige Stand ist Schilling sehr stark war der Anstieg der Kopenhagener Kronennotiz um 9 Kronen von 289 auf 298 Kronen. Für Dänemark war von günstiger Wirkung die zur Zeit geringe Butterproduktion Hollands. Holland hatte eine überaus gute Inlandsnachfrage, die direkt zu einer Verknappung des Angebotes führte. Die Marktberichte vom 5. Februar ist etwas abgeschwächt worden. Der holländische Absatz nach England hat stark nachgelassen. Letztlich in letzter Zeit günstige Ausfuhrfrage. Neben dem Hauptabnehmer, Deutschland, ist auch Frankreich erschienen. Die Preise in England sind gleichgeblieben, der schwedische Markt neigte zu Preisbefestigungen.

## Buttermolllagerung

	I	II	III	Kopenhagen	Schill.	R.M.	für
Berlin	1.2	1.55	1.40	1.14	31.1	167	1 engl.
	4.2	1.55	1.40	1.24	4.2	168	100
	6.2	1.58	1.43	1.27	5.2	172	100
Hamburg	30.1	1.50-1.52	1.35-1.40	1.25	6.2	2,98	3,24
	6.2	1.60-1.62	1.45-1.50	1.30	Masteriche	7	R.M.
		29.1	5.2	29.1	2.18	3,58	für 1 kg
Kempten		1,38-1,44	1,38-1,44	5.2	2,12	3,56	

Schlesien, Ostpreußen, Ostbaltik und Mecklenburg hatten geringere Butterproduktion. Der Berliner Markt mußte am 6. Februar eine Erhöhung von 8 Mark in allen Klassen auf 1,58, 1,45 und 1,27 Mark vornehmen.

## Rübsengeschäft anhaltend ruhig

England Nachfrage fest. Absatzhandel in Holland ruhig. Der holländische Markt hat sich in letzter Zeit befestigt, es konnten durchschnittlich doppelt so hohe Aus-

föhren erzielt werden. In der Schweiz wurden die Preise für Emmementaler zweiter Qualität herabgesetzt, von diesem Preisrückgang blieben die ersten Qualitäten unberührt. In Deutschland war das Geschäft vorhergehend ruhig. Bei Allgäuer Stangen-Limbinger brachte die kürzlich erfolgte Preisrücksetzung für grüne Ware an der Kompener und Kaufbeurer Börse nicht den erhofften Erfolg. Bei Tilsit ist es immer noch eine sehr große Produktion, die nicht im richtigen Verhältnis zur Nachfrage steht, welche die Marktlage beeinträchtigt. Das Geschäft in Harzer Kase hat in der letzten Woche etwas nachgelassen. Bei Quark bestand unverändert große Produktion.

## Stilles Wild- und Geflügelgeschäft

Bei noch ausreichenden Lagerbeständen und unveränderten Preisen verliert das Geschäft auf dem Berliner Wildmarkt weiter still.

Ausreichende Zufuhr, wenig veränderte Preise und weiter ruhiges Geschäft kennzeichneten den Berliner Geflügelmarkt. Im Berliner Großhandel zahlte man für geschlachtetes Geflügel pro Pfund für hiesige Suppenhühner, 1a, unverändert 1,15-1,20, 2a, 0,90-1, hiesige Junge, 1a, 1,10-1,20, 2a, 1-1,10, alte Hähne 0,90-0,95, Hennen 1,10-1,20, (1,05-1,20), ungar. Puten-Hennen 1,10-1,25, (1,05-1,25).

## Mäßiges Angebot in Sämereien.

Weim Großhandel sind seitens der Landwirtschaft die Bestellungen zahlreicher eingegangen. Im deutschen freien Markt waren folgende Preise unverändert im Reichsmark zu hören: Weizklee 40-65, Weizklee 70-100, Schwedenklee 72-82, Gelbklee 47-55, Windklee 30-35, Inkarinaklee 52-58, Luzerne 65-108, Timothy 82-82, enal. Raigras 36-43, ital. Raigras 40-50, franz. Raigras 110-124, gem. Raigras 168-186, Weizenrübenras 128-138, Weizenrübenras 70-90, Weizenrübenras 110-120, Schaffrühenras 46-72, Komgrass 98-112, Knautgrass 92-90, Gelbriesen 24-30, Zerkorn 29-27, brauner Buchweizen 19-21.

## Wochenmärkte

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 2,50-2,80 Zl. per Pfund, Molkerbutter 3-3,20 Zl., Weizkase 40-60 Gr. Elter waren genügend da, man zahlte 2-2,20 Zl. für die Mandel, Suppenhühner 8,50-6 Zl., junge Hühner 2,50-3,50 Zl. das Stück, Tauben 1,80-2 Zl. das Paar, Zwiebeln 10-12 Gr., Mohrrüben 15-30 Gr., rote Rüben 30 Gr., Aepfel 1,20-1,50 Zl. das Pfund. Grüne Heringe 40 Gr. das Pfund, Schweinefleisch 1,70-1,80, Kalbfleisch 1,40-1,50, Rindfleisch 1,00 bis 1,20, Hammelfleisch 1,60, Karbonado 1,60, Gahntes 1,20, Schmalz 2,60, frischer Speck 1,90, gar. 2,20, Pfeffer und Leberwurst 1,40-1,80, Knoblauchwurst 1,50, Jauchwurst 2,00, geräucherter Ware 2,50-3,00 Zl. das Pfund, Kartoffeln 2,50-3,00 Zl. der Zentner,

## Wochenbericht von den Schlachtmärkten

Nach der in der Vorwoche beobachteten mäßigen Geschäftsbelegung war in der Berichtswoche leider erneut ein Nachlassen der Geschäftstätigkeit festzustellen. Es dürfte hier wohl vor allem die anomal warme Witterung mitbestimmend sein, die eine verringerte Nachfrage im Gefolge hat. An allen Märkten war durchweg Zurückhaltung der Käufer zu beobachten, was sich bei den Preisen für Schweine besonders auswirkte. Die Zufuhren beliefen sich in der Berichtswoche im einzelnen für Rinder auf 17.500 (16.500), Kälber auf 18.000 (17.500), Schafe auf 7300 (7000), Schweine 68.000 (66.700).

Am Rindermarkt zeigte sich lediglich für Bullen erhöhte Nachfrage, die ihren Preisstand demzufolge meist um 2-4 RM zu verbessern vermochten, während Ochsen und Färsen die letzten Notierungen behaupteten. Bei Kühen waren gute Tiere teils teurer, während hier im übrigen kaum alte Preise bezahlt wurden. Am Kälbermarkt hielt sich das Geschäft meist im Rahmen der Vorwoche; hier waren Preisveränderungen von wenigen Mark nach beiden Seiten zu beobachten. Mastkälber waren etwas stärker gefragt. Am Schafmarkt lag das Geschäft teilweise etwas günstiger, besonders für gute Lämmer, die im Preise um 2-3 RM anziehen konnten. Sonst wurden hier meist Preise der Vorwoche angelegt. Am Schweinemarkt lag das Geschäft gegen die Vorwoche wesentlich ruhiger. Das Angebot genügte, mit Ausnahme für Sauen, hier vollkommen. Letzte Preise waren infolgedessen nur vereinzelt zu erzielen; im übrigen überwogen Preisrückgänge von 3-5 RM, teilweise sogar von 8 RM.

Preise in Reichsmark per 50 kg Lebendgewicht:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	22-58	50-83	37-68	71-80
Bremen	30-58	45-78	56-65	58-75
Breslau	25-52	50-78	46-66	70-82
Chemnitz	25-56	60-82	30-62	65-82
Dortmund	28-61	50-80	—	55-80
Dresden	22-58	58-82	50-68	70-81
Düsseldorf	25-63	50-110	—	65-81
Elberfeld	30-60	50-80	—	69-80
Essen	28-62	50-115	25-58	65-80
Frankfurt a. M.	28-58	54-76	40-52	75-80
Hamburg	15-59	43-88	18-64	64-77
Hannover	25-58	40-75	42-58	67-77
Karlsruhe	16-59	54-76	—	62-80
Kassel	28-59	40-75	—	74-82
Kiel	19-58	47-81	62-70	50-75
Köln	28-61	56-105	44-58	70-83
Leipzig	25-60	55-77	42-60	70-80
Magdeburg	25-61	45-78	40-57	66-78
Mannheim	18-60	48-78	42-46	76-82
München	40-56	70-88	—	60-84
Stettin	15-53	40-75	20-60	72-77
Stuttgart	18-56	60-82	—	61-85
Zwickau	18-52	65-83	45-61	72-84

Weitere Marktberichte 2. Seite. „Neues aus dem Osten.“

# Aus dem Freistaat

## Winter in Babental, Danziger Höhe

Mitten in Wäldern gebettet liegt ein schönes Dörfchen mit hübschen Häuschen und im Sommer gepflegten Gärten. Zwar wenig bekannt aber vielen Danzigern reichlich bekannt. Besuchen doch so zahlreiche Danziger unser Reichthum mit seinen Gängen. Zudem bietet unser Wald reichliche Abwechslung, denn man sieht nicht nur Berg und Tal, sondern herrlichen Wäldchen, sondern auch reine Bestände von Eichen, Buchen usw. — Darum ist unser Wald auch zur Winterzeit für jeden Sportmann ein Genuss, denselben auf Schneeschuhen zu durchstreifen. — Es kommt noch Schnee! — Dann vergeht ihr Danziger nicht Babental. E.

## Da die Eindeichungsarbeiten des Stobendorfer Winkels

sich noch im Anfangsstadium befinden, kann — so lautet die Senatsantwort auf die kleine Anfrage Nr. 178 — vor Ablauf mehrerer Jahre eine Erleichterung der Fischelei noch nicht eintreten. Mit Rücksicht auf diese Sachlage kann der Frage etwaiger Entschädigung der Fischer für Erleichterung der Fischelei durch die spätere Eindeichung zur Zeit nicht nähergetreten werden.

## Der kath. Arbeiterverein Fürstenwerder

veranstaltete am Sonntag, dem 9. Februar, im Vereinslokal Grundemann-Schönbaum sein Wintervergügen, das gut besucht war. Nach einigen flott gespielten Musikstücken der Orchesterkapelle brachte der gemischte Chor des Vereins, geleitet von Lehrer Böning-Fürstenwerder, einige gut eingetunte mehrstimmige Lieder zu Gehör. Zwischen durch hielt der Vereinsvorsitzende, Pfarrer Zimmermann-Fürstenwerder, die Begrüßungsansprache, in der er besonders den deutschen Charakter der Freien Stadt Danzig betonte und geschichtlich begründete. Ihren Ausklang fand die Rede im Deutschlandlied, das von allen mit Begeisterung gesungen wurde. Hierauf folgten zwei lustige Theaterstücke, die, flott gespielt, die nötige Stimmung für den Festball brachten, der bis zum frühen Morgen anhielt.

## Opfer des Eises

In Fürstenwerder erkrankt beim Eislauf das zehnjährige Söhnchen des Arbeiters Treder. Der Junge hatte sich auf das noch schwache Eis des Dorfteiches gewagt und brach ein. Obgleich er sofort herausgeholt werden konnte, blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos.

## Basewark, 14. Februar.

Kaufmann Ulrich Steegen hat sein Geschäftsgrundstück, bestehend aus Kolonial- und Materialwarengeschäft, Bäckerei und Restauration, ferner 10 Morgen Land an Herrn Wichmann jun. = Liegenort zum Preise von 88 000 Gulden verkauft.

## Mariensee, 14. Februar.

Vor einigen Tagen fand in Mähütte die Generalversammlung des Mähütter Spar- und Darlehnskassen-Vereins statt. Der Verein zählt weit über 200 Mitglieder und ist der stärkste Verein des Freistaates. Dies zeigt sich auch in den Einlagen, die über 300 000 Gulden betragen. In den Vorstand wurden wiedergewählt Gastwirt Riedtke und Lehrer Schiforr, in den Aufsichtsrat Landwirt Krefin und Landwirt Grant. Der Vor-

sitz wurde von der Versammlung ermächtigt, einen Antrag zu unterbreiten, der die Verbindung der Ortschaften Mariensee mit Meisterwalde durch Schaulseen vorschlägt. Es sind nur noch 8 Kilometer zu bauen. Dadurch würde ein altes Projekt verwirklicht. Am Schluß hielt Privatdozent Dr. Herbig einen Vortrag über Hühnerzucht.

## Gemeindevorsteherwahl

in Großfienkumpe und Steegnerwerder. Nach Auflösung der Gutsbezirke Neuträgerkumpe und Junkertruhof wurden am 8. dieses Monats in Großfienkumpe und Steegnerwerder die Gemeindevorsteher- und Schöffenwahlen abgehalten. Großfienkumpe: Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Gau Jun.; Schöffen: Hofbesitzer Klempnauer und Skowronski. Steegnerwerder: Gemeindevorsteher: Arbeiter Albert Bruhn; Schöffen: Hofbesitzer Wilhelm und Arbeiter Albanowski. Die Bestätigung durch das Landratsamt steht noch aus.

Ernennung zum Amtsvorsteher. Der Gemeindevorsteher, Gärtner Emil Grodnic zu Schöneberg, Kreis Großes Werder, ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Schöneberg, Kreis Großes Werder, auf die Dauer von sechs Jahren, und zwar vom 1. Februar 1930 bis 31. Januar 1936 einschließlich, ernannt.

Großfienkumpe. Am Sonnabend, dem 8. d. M., fand in dem sehr beliebten Ausflugslokal Helgoland ein Maskenball statt. Obwohl am gleichen Tage in den beiden Nachbardörfern Steegen und Liegenort auch größere Feste stattfanden, hatten sich dennoch hier recht viele Gäste eingefunden. Bald nach Beginn bewegten sich in dem hübsch geschmückten, mit vielen Flüsterlauben versehenen Saal recht viele schöne und ulkige Masken. Im zuschauenden Publikum war das Raten groß, wer dies, wer das sein könnte, da man sich auf dem Lande genau kennt. Nicht leicht war es den Zuschauern, zu entscheiden, als sie aufgefordert wurden, die beste, schönste und originellste Damen- und Herrenmaske durch Zettelwahl zu benennen. Endlich, um 1 1/4 Uhr, wurde die Spannung gelöst; Sektkönigin und der Chinese waren die schönsten. Unter dem Beifall der Gäste konnten sie ihre Geschenke entgegennehmen. Im Anschluß an die Polonäse fand dann die Demaskierung statt. Welch Stammen, was für ein Geschlecht; schmachtende Jünglinge neben verheirateten Frauen, Bruder neben Schwester usw. Man kann den ganzen Maskenball als ein wohl gelungenes Fest bezeichnen.

Die zweite Lehrstelle an der Schule Stübblau war durch Fortzug des Lehrers Kuras von den Weihnachtstagen bis zum 1. Februar unbesetzt. Von diesem Tage unterrichtet Lehrer Schwent-Mielenz.

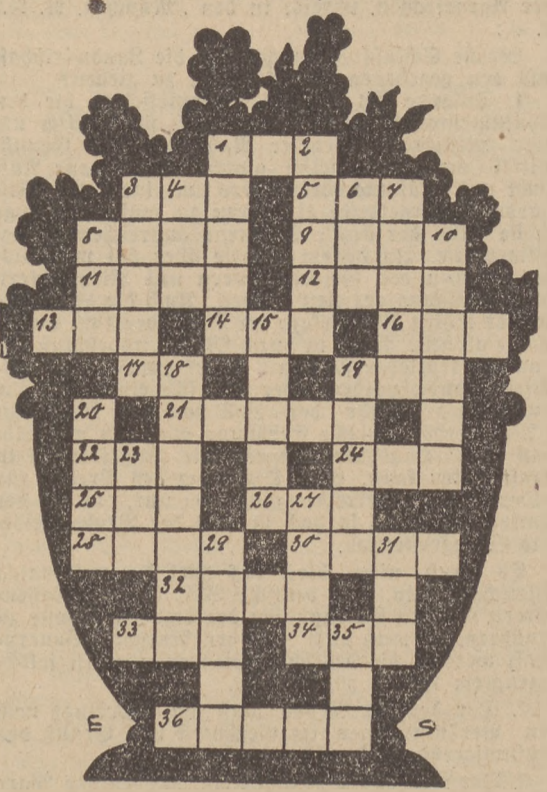
Schwarzenfelde, 12. Februar. Dörfliche Heimat- abende sind wie ein Trunk aus frischer Quelle, befruchten den Heimatgedanken, bringen neue Nahrung dem Gemeinschaftsgeiste. Nicht Vergnügungs-tanzmahl sollen Heimatabende sein; dadurch werden Familienmittglieder auseinandergerissen. Ein Heimatabend mit dem Mobeauswuchs in Kleidung und Tanz ist kein Heimatfest. Der Heimatgedanke darf nicht künstlich gemacht sein; er ist einfach und schlüssig! Freude am eigenen Heim, am eigenen Heide sollen durch die Heimatabende wieder einziehen in unser heranwachsendes Geschlecht zum Velle

unseres armen und doch so teuren Vaterlandes. In diesem Sinne wirken an vielen Orten unseres Freistaates die Ortsvereine des Heimatbundes. Am vergangenen Sonntag feierte der katholische Arbeiterverein Gr. Trampfen einen Heimatabend im Saale des Herrn Krause; zahlreiche Besucher füllten den geräumigen Saal. Der Vorsitzende, Sattlermeister Niedrönn, wies in seiner Ansprache

besonders auf das Gemeinschaftsgefühl, den Heimatgedanken, hin. Von Mitgliedern der Ortsgruppe Sobornitz wurden zwei Einafiker: „Ein treuer Soldat“ und „Johann Stiefels Eintreffen beim Militär“, recht flott gespielt. Reicher Beifall wurde den Spielern gesendet. Es war ein gemüthlicher Abend im Sinne des Heimatgedankens.

## Raten Sie!

### Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Raubfisch, 3. Papstname, 5. Kirchliches Baumwerk, 8. Junges Gänstier, 9. Teil des Auges, 11. Bezeichnung für Schornstein, 12. Männlicher Vorname, 13. Brennstoff, 14. Farbe, 16. Behörde, 17. Fluß in Sibirien, 19. Alkoholisches Getränk, 21. Stadt in Italien, 22. Schicksal, 24. Moderne Trinkschale, 25. Schiffsseite, 26. Gegenteil von alt, 28. Mädchenname, 30. Ägyptische Göttin, 32. Fett, 33. Einfältiger Mensch, 34. Scherzname für Amerikaner, 36. Herbstblume.

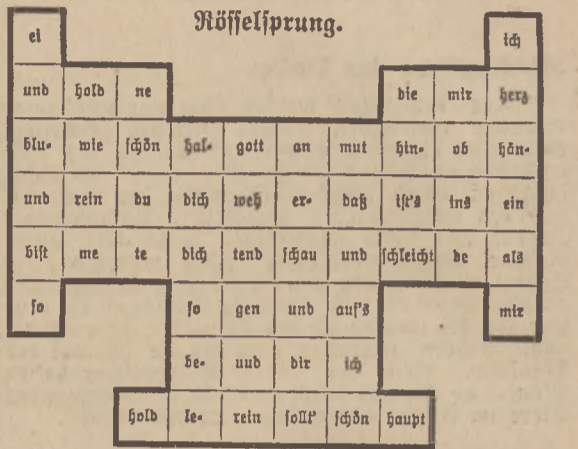
Senkrecht: 1. Griechischer Dichter, 2. Schwachgeistig veranlagter Mensch, 3. Fangschnur, 4. Deutsches Bad, 6. Bezeichnung für Niederlassung, 7. Stadt in Letland, 8. Weibliche biblische Person, 10. Jahreszeit, 15. Sternbild, 18. Fluß in Italien, 19. Rätselart, 20. Altes Längenmaß, 23. Schwedische Münze, 27. Zahl, 29. Schlachtort im Weltkrieg (Frankreich), 31. Fluß in Thüringen, 35. Raubvogelart.

### Zitatensrätsel.

- Rosen auf den Weg gestreut, und des Harms vergerben.
- Freut euch des Lebens.
- Im wunderschönen Monat Mai, als alle Knospen sprangen.
- So wie die Rose blüht, so blühe auch stets dein Glück.

5. Noch einmal, Robert, eh wir scheiden, komm zu mir.  
6. Glüd und Glas, wie bald bricht das.  
7. Es ist nicht alles Gold, was glänzt.  
8. Was vergangen ist, kehrt nicht wieder.  
Aus jedem der vorstehenden Sätze soll ein Wort genommen werden, so daß durch die gewählten Wörter ein Zitat von Schiller entsteht.

### Rätselsprung.



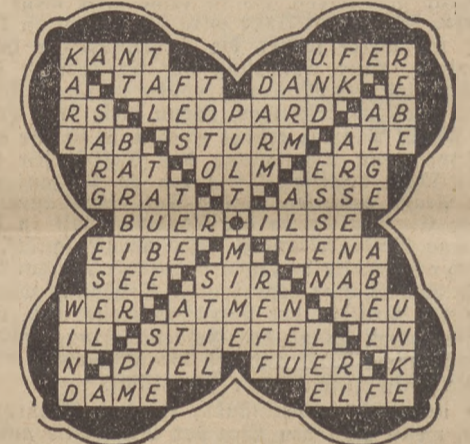
Auflösung der Rätsel in nächster Nummer.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

### Lösung des Silbenrätsels.

- Battian, 2. Hie, 3. Epistel, 4. Lasso, 5. Entomologie, 6. Saganit, 7. Gremium, 8. Erwin, 9. Brangel, 10. Mler, 11. Latein, 12. Tripolis, 13. Ingenieur, 14. Giffen, 15. Enrico, 16. Pläne, 17. Eilenburg, 18. Boston, 19. Tafel, 20. Agerlauz, 21. Baret, 22. Ermland, 23. Niefen, 24. Nuntuz, 25. Insel, 26. Cocospalme, 27. Höhle.
- „Vieles Gemaltige lebt, aber nichts ist gewaltiger, als der Mensch.“

### Lösung des Kreuzworträtsels.



**Julius Goldstein**  
Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle  
Billige Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- und Wollwaren  
Herrenartikel, Damenwäsche, Strümpfe und Trikotagen

Zum 5-Uhr-Tee  
und abends ab 8 Uhr ins  
**GERMANIA**, Hundegasse 27/28  
Künstler-Programm Eintritt frei

Preiswerte **Möbel** aller Art  
**nur Hugo Werner**  
im Möbelhaus  
53 Breitgasse 53 — neben dem „Lachs“  
Achten Sie genau auf die Firma

Für Brillen, Klemmer  
Theatergläser  
**Gebr. Penner**  
Optik Langer Markt 6 Foto

**Solinger Stahlwaren**  
Alpaka- und Wellner-Silber-Bestecke  
Nickelwaren in größter Auswahl

**Stadttheater-Programm**  
Freitag, d. 21. Februar, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten Serie IV) Preise B Oper. „Fatme.“  
Sonnabend, den 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit) Gastspiel Eugen Klöpfer, Berlin. Neu einstudiert: „College Cramp-ton.“ Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. (Titelrolle Eugen Klöpfer a. Gast.)  
Sonntag, 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit) Gastspiel Eugen Klöpfer, Berlin. Zum 1. Male „Woyzeck.“ Dine Tragödie v. Georg Büchner. (Titelrolle Eugen Klöpfer als Gast.)  
Montag, 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkart. Serie I) Preise B Oper. „An allem ist Hütchen schuld.“ (In Zoppot, 7 1/2 Uhr: Gastspiel Eugen Klöpfer, Berlin: „College Crampton.“)  
Dienstag, den 18. Februar, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten Serie II) Preise B Oper. „Neln, Neln, Nanette.“  
Mittwoch, 19. Februar, abends 7 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Geschlossene Vorstellung für die Theatergen., d. Beamten.  
Donnerstag, den 20. Februar, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten Serie III) Preise B Schauspiel. „Das Geld auf der Straße.“

Schokolade  
**ANGLAS**  
Kakao  
Grand Prix und Gold-Medaille auf der Ausstellung in Nizza 1929

**PIANINOS**  
Qualitätsware. Präzisionsarbeit keine Massenware  
Von Künstlern von Weltruf bestens empfohlen!  
Günstigste Kaufbedingungen  
**BEINRICHSORFF**  
Pianoforte-Fabrik  
Poggenpuhl 76 + Fabrik Öhra

**Albert Engler**  
Schrift- und Papierwaren  
Brotbänkegasse 50  
Geschäftsbücher + Ordner

**Richard Meis**  
Schleiferei  
Langer Markt 1  
Eing. Matzkausehe Gasse

**KAFEMANN DRUCK**

**4 Worte:**  
Arbin  
der gute Schuhputz

Die vornehme stilreine Drucksache fertigt an  
Großdruckerei  
**A.W.Kafemann**  
G. m. b. H.  
Ketterhagergasse 3-5

**Pelzmäntel**  
Herrenpelze  
Damenpelze  
in großer Auswahl in vielen Preislagen  
**Paul Radtke**  
Gr. Wollwegergasse 11

**Kristall Bestecke**  
wirklich billig, je leuchtender Schließ + Dtz. Teelöffel, 90er Auflage, sehr hübsches Muster, mit Etui, von Gulden 13.50 an  
**BRUNO WITT**, Heilige-Geist-Gasse 8. — Telefon 255 04  
Umarbeitungen Reparaturen

Nach wie vor dem Theaterbesuch ins:  
**Café und Restaurant „Corso“**  
Diners Holzmarkt 11. Tel. 262 77 Soupe:s  
Bestbekannte Kapelle Fränkel sowie elektr. Musikübertragungs-anlage aus dem Vox-Haus, Langgasse 26

**Radio-Apparate**  
**A. Gieck**  
Heilige-Geist-Gasse 134 (Am Glockentor)  
Telefunken 40 W  
Nora-Neutrodyne  
Phillips-Paladin  
Signalbau Dr. Huth

**Trossert Musik-Instrumente**  
Heilige Geistgasse 17  
Erstes Spezialhaus am Platze  
Reparatur-Werkstätte Gegr. 1875

**DIAF Nähmaschinen**  
für Haus und Gewerbe  
**Willy Wilken**  
Heilige-Geist-Gasse 128 gegenüber Potrykus & Fuchs Telephone 21100

**Otto Enterlein**  
Telefon 253 80 Hundegasse 36  
gegenüber der Matzkausehe Gasse empfiehlt seine eleganten Herren- und Damen-Frisiersalons  
Moderne Frisuren für Bublikopf und langes Haar  
„Ruso“-Dauerwellen“